Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 78.
Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 300 30.

Nr. 148 × | Freitag, den 28. Juni 1935 | 61. Jahrgang

Europa-Politik wird fortgesetzt

Abschluß der Eden-Reise / Die Vorteile der Zwei-Seiten-Verhandlungen

Eden wieder in London

London, 28. Juni. Der Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, ist am Donnerstag, 21.30 Uhr, auf dem Luftwege von Paris kommend, im Londoner Flughafen eingetroffen. Pressevertretern gegenüber erklärte er, sich nicht über das Ergebnis seiner Besprechungen äußern zu können. Er werde am Freitag seinen Kollegen Bericht erstatten.

Das Abschlußergebnis von Paris.

Paris, 28. Juni. Im Anschluß an die Besprechungen zwischen Eden und Laval am Quai d'Orsay, die bis 13.50 Uhr dauerten, gab Ministerpräsident und Außenminister Laval folgende Mitteilung an die Presse aus: Eden, der von Rom zurückgekehrt ist, hat mich über seine Besprechungen mit Mussolini in Kenntnis gesetzt. Wir waren bemüht, in dem durch das Communiqué vom 3. Februar festgelegten Rahmen die beste Lösung zu finden, und die Lösung der Probleme, die wir ins Auge gefaßt haben, zu beschleunigen. Wir werden auf diplomatischem Wege die Prüfung dieser Fragen fortsetzen, die wir in der Kürze der Zeit unserer Besprechungen nicht erschöpfend behandeln konnten. Wir haben die Absicht und den gemeinsamen Willen, die Methoden unserer beiden Regierungen einander anzupassen und das Programm vom 3. Februar zu verwirklichen. Eden hat mir weiter Mitteilung gemacht von seinen Besprechungen mit Mussolini in Rom über den italienisch-abessinischen Konflikt.

Die vier Fragen der hohen Politik

Luftkonvention — Osteuropapakt — Donaupakt und Rüstungsbegrenzung.

London, 28. Juni. Die Pariser Besprechungen Edens werden von den Pariser Korrespondenten eingehend besprochen. Der Unterschied zwischen der gestrigen Zusammenkunft und der vorigen sei gewesen, daß die Flottenfrage zeitweilig in den Hintergrund getreten sei und an ihre Stelle die italienisch-abessinischen Beziehungen. Trotz des zunehmenden Ernstes dieser Frage sei Eden für den Augenblick mehr darauf bedacht gewesen, von den Geschehnissen in Rom zu unterrichten, als Pläne für die Zukunft zu fassen. Der Berichterstatter der „Times" meint, französisch-britische Bemühungen zum Ausgleich der Gegensätze in Ostafrika seien unmöglich, bevor Eden seine Regierung befragt und bevor die französische Regierung Zeit gehabt habe, ihren Standpunkt zu überlegen. Der Rang, der den verschiedenen Einzelheiten des Problems der europäischen Regelung zukomme, werde von den einzelnen Mächten unterschiedlich bewertet. Für England sei die Reihenfolge:

Luftkonvention,
Osteuropapakt,
Donaupakt,
Begrenzung der Rüstungen.

Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund könne als ergänzende Bedingung für die Gesamtregelung gestellt werden.

Zum vorläufigen Abschluß eines Flottenabkommens mit Deutschland habe Eden jetzt Laval erklärt, England habe mit bewußter Absicht in den Methoden der allgemeinen Regelung eine Neuerung eingeführt, die nach seiner Ansicht vielleicht unschätzbare Vorteile zeitigen werde. Die britische Regierung werde das Abkommen daher grundsätzlich nicht aufgeben, auch wenn sie vielleicht mit Rücksicht auf die Entrüstung ehemaliger alliierter Mächte sich zu einer Änderung in der Methode bereitfinden werde.

Die Neuerung der Verhandlungsform bestehe darin, daß sie bei Verhandlungen dazu führe, festzuhalten, was der Augenblick Günstiges biete, im Gegensatz zu dem hartnäckigen Bestreben, alles auf einmal zu erhalten. Das Hauptziel des Besuches Edens sei gewesen, die französische und die italienische Regierung zu überzeugen, daß durch diese neue elastische Methode ein Fortschritt ohne wahre Preisgabe wichtiger Zusammenarbeit möglich sei.

Da die Wichtigkeit der oben erwähnten vier Punkte für jede Macht verschieden groß sei, dürfe man fragen, warum nicht jede von ihnen in jeder Richtung, wo sich die Gelegenheit biete, so schnell wie möglich vorwärts zu kommen bemüht sei. Es sei denkbar und sogar wahrscheinlich, daß die Methode (die die britische Regierung mit Erfolg in der Flottenfrage angewandt habe) zu einem Verhandlungserfolg führen könnte, der ebenso unwiderstehlich sei, wie ein Rüstungswettkampf für die Welt zerstörend.

Bei einem solchen System würde, während Großbritanien seine Aufmerksamkeit hauptsächlich der Luftfrage zuwenden würde, Frankreich die Führung zur Erzielung einer Vereinbarung über die Landrüstungen übernehmen können und Italien könnte seine besonderen Ziele einer Regelung im Donauraum betreiben.

Gegenüber dieser Methode werde französischerseits eingewandt, daß sie nur Deutschland zugute kommen könne, und daß im besten Falle eine einzelne Macht sich versucht fühlen würde, ihre Nachbarn zu übervorteilen und nach Sicherung ihrer eigenen Bedürfnisse das Interesse an der restlosen Durchführung des Programms verlieren würde. Das Ersuchen um eine Zusicherung, daß Großbritanien kein besonderes Luftabkommen mit Deutschland abschließen will, sei unter diesen Umständen verständlich.

Die Antwort, die Eden gestern früh erhalten und an Laval übermittelt habe, scheine sehr beruhigend, aber nicht endgültig gewesen zu sein. Im Laufe des Tages sei verlautet, daß die britische Regierung sich nicht absolut dazu verpflichten wolle und als Beschützerin der britischen Belange nicht sich verpflichten könne, eine Vereinbarung abzulehnen, nur weil sie anderen Mächten nicht gefalle.

Die Luftpaktfrage vor dem Oberhaus

London, 27. Juni. Im Oberhaus erklärte am Donnerstag Lord Davies, er halte die Bildung einer internationalen Luftpolizei unter Völkerbundskontrolle für notwendig. Weiter forderte der Redner, daß der geplante Luftpakt baldmöglichst abgeschlossen werden solle.

Im Namen der Regierung antwortete der Unterstaatssekretär im Außenamt, Lord Stanhope, im gegenwärtigen Zeitpunkt und angesichts der Luftstreitkräfte, die die verschiedenen großen Nationen auf dem Festlande besitzen, würde es unmöglich sein, eine internationale Luftstreitkraft zu schaffen, die die Lage meistern könnte. Wir haben einen langen Weg zurückzulegen, so erklärte er u. a., bevor wir dahin kommen. Aber die Regierung beschreitet den Weg, der ihrer Ansicht nach der praktischste ist. Zusammen mit Frankreich haben wir die Vorschläge vom 3. Februar gemacht, und wir haben diese Vorschläge mit Energie verfolgt. Andere Schwierigkeiten stehen im Weg; aber wir glauben nicht, daß sie unüberwindbar sind, sondern es werden Fortschritte erzielt. Zunächst müssen wir sehen, ob wir einen Luftpakt zustande bringen können. Ein auf die fünf Locarnomächte beschränkter Luftpakt ist viel praktischer als ein Versuch, sich mit den 65 im Luftausschuß vertretenen Ländern zu befassen. Ein solcher Pakt bietet vielmehr Erfolgsaussichten, wenn er sich auf die fünf westeuropäischen Staaten beschränkt. Wir hoffen, wenn uns die Erzielung eines Luftpaktes gelingt, auch eine Begrenzung der Luftrüstungen zustande zu bringen, die wir als eine wichtige Ergänzung betrachten. Wenn man erst einmal eine Begrenzung erreicht hat, kann man vielleicht weitergehen und Stück für Stück zu einer Herabsetzung gelangen.

Mögen. Dies wäre eine Entwicklung, deren sich die Menschheit durchaus nicht zu schämen brauche. Dabei sei aber die **Gleichstellung und Gleichberechtigung aller beteiligten Partner grundsätzliche Voraussetzung**, ebenso wie Gewährleistung eines Mindestmaßes von politischer Sicherheit, die die Achtung vor dem Wohlergehen anderer Volkswirtschaften und deren Einrichtungen in sich schließe.

Annäherung in der Frage der Währungsstabilisierung.

In der Hauptfrage der IHK.-Tagung, der Frage der Währungsstabilisierung, ist es im Entschließungsausschuß zu einer erheblichen Annäherung der anfangs auseinanderlaufenden Auffassungen gekommen. Der Vollversammlung wird also ein Entschließungsentwurf vorgelegt werden, der die Stabilisierung der Währungen als ein dringliches Angebot für die Gesundung der Weltwirtschaft bezeichnet. Wie verlautet, ist der Grundsatz, daß die Währungsstabilisierung nur durch Wiederherstellung eines internationalen Goldstandards zu erzielen ist, angenommen worden. Hingegen ist man von dem Gedanken abgekommen, eine Währungskonferenz vorzuschlagen, sondern wird sich darauf beschränken, den Regierungen zu empfehlen, in wechselseitigen Beratungen die Verwirklichung der Stabilisierung vorzubereiten. Die Internationale Handelskammer würde sich darauf beschränken, die internationale Atmosphäre im Sinne der Stabilisierungsforderung zu beeinflussen.

Am Krankenbett der Weltwirtschaft

Die Tagung der Internationalen Handelskammer.

Paris, 28. Juni. In der dritten Plenarsitzung des Pariser Kongresses der Internationalen Handelskammer am Donnerstag, die unter dem Vorsitz des ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Georges Theunis stattfand, wurden die Fragen des internationalen Güter- und Kapitalverkehrs behandelt.

In einem grundlegenden Vortrag machte Professor Ohlin (Schweden) die Wiederbelebung des Welthandels von folgenden drei Bedingungen abhängig:

1. **England müsse sich bereit erklären, die Schwankungen des Pfund Sterling in engen Grenzen zu halten.**
2. **Die Länder mit überbewerteten Währungen müßten ihre Wettbewerbsfähigkeit durch eine vernünftige Währungsabwertung wieder herstellen und danach das Quotensystem und das System des gegenseitigen Ausgleiches von Handelsbilanzen aufgeben.**
3. **Alle Länder mit großen Gold- und Devisenreserven müßten eine Politik der Ausweitung und des billigen Geldes verfolgen.**

Von deutscher Seite ergriff darauf Dr. Karl Lüer, der Leiter der Reichsgruppe Handel, das Wort zu dem Thema „Internationale Warenbewegungen und ihre Beziehungen zu internationalen Kapitalbewegungen". Nach einer Darstellung des normalen wirtschaftlichen Austausches von Land zu Land kam Prof. Lüer auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die auf diesem Gebiete in der Nachkriegszeit entstanden sind und die für einen wesentlichen Teil die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben. Der Redner nannte in diesem Zusammenhange einige interessante Zahlen. Danach betrug im Jahre 1913 die gesamte internationale Verschuldung 150 Milliarden Reichsmark, während der Wert des Welthandels für das gleiche Jahr auf 160,2 Milliarden Reichsmark errechnet wurde.

Die ungeheuere Katastrophe des Weltkrieges und seine unseligen Auswirkungen spannen ein dichtes Netz internationaler Verschuldung über die ganze Welt. Dadurch kam es, daß die Weltverschuldung im Jahre 1933 auf nicht weniger als 200 Milliarden RM. gestiegen war. Demgegenüber war der Wert des Welthandels aber auf 75 Milliarden RM. gesunken. Es liegt auf der Hand, so fuhr Prof. Lüer fort, daß dieses immer drückender werdende Mißverhältnis das finanzielle Gebäude der Welt mit Sicherheit zum Umstürzen bringen mußte. Nach einer Untersuchung über die Ursachen dieser Erscheinung sprach der Redner die Hoffnung aus, daß Vernunft und Ethos an die Stelle überpersönlich wirkender Wirtschaftskräfte treten

Militärbesprechungen Frankreich-Italien

Der französische und der italienische Generalstabschef beraten sich.

Paris, 28. Juni. „Matin" meldet aus Rom, der Chef des französischen Generalstabes Gamelin ist am Mittwoch in Rom eingetroffen. Am Donnerstagvormittag hatte Gamelin eine Besprechung mit dem Chef des italienischen Generalstabes Marschall Balbo und am Nachmittag fand die Unterredung mit Mussolini statt. Heute, Freitag, werde Gamelin nach Paris zurückkehren.

Diese Reise habe den Standpunkt verfolgt, so schreibt der römische Berichterstatter des „Matin", ein Vorprüfung möglicher gemeinsamer Maßnahmen der beiden Generalstäbe vorzunehmen.

Die abessinische Regierung zur Lage

London, 28. Juni. „Daily Telegraph" meldet aus Addis Abeba, ein Bericht der Regierung lenke die Aufmerksamkeit auf die fortgesetzte Entsendung italienischer Truppen, die weit über alle möglichen Erfordernisse für die Verteidigung der italienischen Kolonien hinaus gingen. Ferner heißt es, Abessinien habe keinen Schritt zur Mobilmachung getan. Es habe förmlich erklärt, daß, wenn der Spruch der Schiedsrichter gegen Abessinien ausfalle, Italien volle Genugtuung werde. Der Bericht erkläre ferner, daß der Kaiser den Völkerbund ersucht habe, neutrale Beobachter zu entsenden, um die tatsächliche Lage im Lande festzustellen. Das Vorhandensein von Sklaverei werde nicht geleugnet. Es werde aber Nachdruck auf die Fortschritte gelegt, die in Richtung auf Befreiung der Sklaven, Schaffung von Schulen und anderen Reformen gemacht worden seien.

Beilegung des Tschachar-Zwischenfalles.

Tokio, 28. Juni. Im Kriegsministerium ist die Meldung des Generals Doihara aus Peiping eingegangen, daß der Gouverneur von Tschachar die Annahme aller japanischen Forderungen schriftlich bestätigt habe. Dies bedeutet die Zurückziehung der chinesischen Truppen und Herstellung einer entmilitarisierten Zone an der Tschehol-Grenze im Anschluß an die bisherige Tanku-Zone, ferner die Einsetzung eines japanischen Beraters beim Gouvernement Tschachar. Die gesamten Nordosttruppen in Tschehol und Tschachar sollen nunmehr in Schensi und Tschetschuan zusammengezogen und neu organisiert werden.

Da bei den Tschachartruppen zahlreiche Fälle von Fahnenflucht vorgekommen sind, wird die Grenze von Tschehol militärisch geschützt werden, und es werden Sicherungen für die Räumung der neutralen Zone vorgenommen werden.

Die Nation in Kriegszeiten.

In der französischen Kammer ist der Gesetzentwurf über die „Organisierung der Nation in Kriegszeiten" verteilt worden.

Abschnitt 1 behandelt die allgeminen Grundsätze und stellt den Einsatz aller nationalen Hilfsquellen gesetzlich mit der militärischen Mobilmachung gleich. Abschnitt 2, der die Verwendung der Personen und der Sachen zum Gegenstand hat, setzt fest, daß alle Franzosen männlichen Geschlechts über 18 Jahre herangezogen werden können, ohne Anrecht auf eine andere Entschädigung zu haben als auf Gehalt und Lohn. Hinsichtlich der Sachen sieht der Entwurf ein Mittelding zwischen Enteignung und Beschlagnahme vor, nämlich „freundschaftliche Einigung ohne Gewinnabsichten". Nur wenn die freundliche Einigung nicht erzielt wird, soll zur Beschlagnahme geschritten werden. Abschnitt 3 betrifft die Anpassung der behördlichen Stellen an die etwaigen außergewöhnlichen Umstände eines Krieges, wobei vermerkt wird, daß der Regierung die Leitung des Krieges, dem Oberkommandierenden die Führung der Operationen obliegt. Im übrigen trägt der Entwurf autarkischen und zentralisierenden Charakter.

Zwei Kirchtürme beim Erdbeben eingestürzt

Stuttgart, 28. Juni. Das gestrige Erdbeben wirkte sich besonders schwer im württembergischen Oberland aus. Wie bekannt wird, stürzten in Kappel bei Buchau und in Kanzach, nördlich von Buchau, Teile der Kirchtürme der beiden dortigen katholischen Kirchen ein. Während in Kanzach das Kirchendach erheblich beschädigt wurde, wurde in Kappel das Querschiff der Kirche zertrümmert. Die beiden Geistlichen konnten nur mit Mühe und unter Lebensgefahr die Kirchengeräte aus dem Hochaltar bergen. Die Kirche war erst in der letzten Zeit völlig umgebaut und neu ausgemalt worden. Da große Einsturzgefahr auch für den übrigen Teil des Turmes bestand, sperrte die Polizei den Platz um die Kirche ab.

Frankreichs Kriegsmarineminister zum Flottenabkommen.

Paris, 28. Juni. Bei einem Essen auf der Marinepräfektur in Brest hielt Kriegsmarineminister Piétri eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Was Frankreich an dem deutsch-englischen Flottenabkommen überrascht hat, ist nicht die Tatsache einer neuen Aufrüstung Deutschlands, die man leicht voraussehen konnte, sondern die übereilte Zustimmung Englands dazu, die unter Bedingungen zustande gekommen ist, die Frankreich zwar nicht an der Freundschaft Englands, aber an seiner herkömmlichen Klugheit zweifeln läßt." Nach einem erneuten Hinweis auf die gegenseitige Abhängigkeit der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft schloß Kriegsmarineminister Piétri, gewiß werde die plötzliche vierfache Erhöhung des deutschen Flottenraumes unabhängig von den französischen Flottenbauten bleiben. Nachdem Frankreichs Flottenbauprogramm aber seit Jahren unter Zugrundelegung des englischen ausgearbeitet worden sei, werde Frankreich jetzt vielleicht auf eine beunruhigende prozentuale Berechnung zurückkommen und aufs neue Berechnungen anstellen können, die schon in Vergessenheit geraten waren. Sein, Piétris, Stolz sei es, 1932, 1934 und 1935 im Parlament ein Flottenbauprogramm durchgesetzt zu haben, das 124 000 Tonnen neue Panzerkreuzer umfasse, die bei Indienststellung an Stärke und an Qualität keiner anderen Nation nachstehen würden.

Für eine starke britische Flotte.

London, 27. Juni. Der Marineminister Sir Bolton Eyres Monsell und Churchill, der bei Ausbruch des Weltkrieges Marineminister war, hielten Donnerstag abend bei einem Essen eine Rede über die Notwendigkeit einer starken britischen Flotte. Churchill machte den Vorschlag, eine nationale Verteidigungsanleihe aufzulegen und forderte unter allgemeinem Beifall, daß die britische Luftflotte wieder ausgebaut werde.

Beschlußverfahren in Angelegenheiten der evangelischen Kirche.

Die derzeitige Rechtslage in der deutschen evangelischen Kirche und in einem Teil der evangelischen Landeskirchen hatte es mit sich gebracht, daß sich die Gerichte in einer größeren Anzahl von Fällen bei zum Teil unbedeutenden Anlässen mit grundlegenden Fragen über den Aufbau der deutschen evangelischen Kirche sowie ihrer Gliederungen beschäftigen und dabei die Verfassungsmäßigkeit der Organe der deutschen evangelischen Kirche nachprüfen sowie zu sonstigen kirchlicherseits getroffenen Maßnahmen Stellung nehmen müssen.

Durch die Schaffung einer Beschlußstelle in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirche beim Reichsministerium des Innern soll nun unter Entlastung der Gerichte eine einheitliche Entscheidung über rechtlich zweifelhafte Maßnahmen, die in der deutschen evangelischen Kirche oder in den evangelischen Landeskirchen getroffen worden sind, sichergestellt werden. Die in manchen Fällen nicht leicht zu übersehenden rechtlichen und tatsächlichen Vorgänge in der deutschen evangelischen Kirche und in ihren Gliederungen werden damit zur Nachprüfung einer Stelle übertragen, die durch die Auswahl ihrer Mitglieder und engste Zusammenarbeit mit dem für die Kirchenpolitik verantwortlichen Reichsminister des Innern die Gewähr dafür bietet, daß ihre Beschlüsse der tatsächlichen und rechtlichen Lage auf dem Gebiete der evangelischen Kirche entsprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0001
DFG

Die Presse muß Niveau behalten

Dr. Goebbels vor der Reichspresseschule. — Mahnworte an den Schriftleiternachwuchs.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in Berlin in seinem Ministerium die Teilnehmer des zweiten Lehrganges der Reichspresseschule. Er hatte die aus etwa 80 Mitgliedern bestehende Gruppe zu sich gebeten, um ihnen, die sich dem Schriftleiterberuf zuwenden möchten, angesichts betrüblicher Erfahrungen, die Reichspresse-Schulungsleiter Schwarz von Berk und der Leiter der Reichspresseschule Regierungsrat a. D. Meyer-Christian in dem jetzigen Kurse, aber auch schon im vorigen gemacht haben, in aller Offenheit und Deutlichkeit seine Meinung über die unerläßliche Notwendigkeit zu sagen, mit Fleiß und Strebsamkeit an sich selbst zu arbeiten und die Chancen zur Weiterbildung auch tüchtig auszunutzen.

Es gilt, sich emporzuarbeiten.

„Wenn mir mitgeteilt wird", so bekonte der Minister mit besonderem Nachdruck, „daß sich die allgemeinen Bildungs- und Wissensverhältnisse in Ihrem Kreise auf einem wenig erfreulichen Niveau befinden, so können Sie sich denken, daß ich einem solchen Zustand vielleicht zwei Monate zuschauen kann, aber nicht länger. Es ist keine Entschuldigung, wenn man sagt, die Schuljahre hätten nicht genug Wissen geboten. Sie können auch nicht sagen: Wir kommen aus kleinen Verhältnissen und haben nicht die Möglichkeit gehabt, uns weiterzubilden. Gerade hier in Berlin wird Ihnen wie sonst nirgendwo Gelegenheit in Hülle und Fülle geboten, das allgemeine Wissen zu ergänzen und zu vertiefen. Die Männer, die heute Deutschland regieren, kommen fast alle aus kleinen Verhältnissen. Sie sind auch nicht in Palästen geboren und haben sich emporgearbeitet durch eigenen Fleiß und durch eigene Kraft.

Es scheint, daß einige von Ihnen Ihren Aufenthalt in Berlin als eine Art Erholungsurlaub ansehen. In Berlin ist man etwas anderes gewohnt; hier arbeiten Millionen vom frühesten Morgen bis in die Nacht, um das tägliche Brot zu haben. Diese müssen Ihnen zum Beispiel dienen.

Gesinnung muß sich mit Wissen paaren.

Ich werde für den nächsten Kursus strengere Auslesegesetze in Anwendung bringen, und ich dann Sie auf das bestimmteste versichern, daß ein Journalist, der nicht über ein gewisses Maß von Wissen und Charakter verfügt, in die Presseliste einfach nicht aufgenommen wird. Er kann dann alles werden, aber nicht Schriftleiter.

Daß die Presse auf ein schlechtes Bildungsniveau heruntersinkt, lasse ich um so weniger zu, als dann Journalisten solcher Art später die Freiheit der Meinung für sich reklamieren.

Wer sich an Arbeit vorbeidrückt in der Annahme, daß es in Deutschland nur mit Gesinnung gehen werde, der befindet sich auf einem verhängnisvollen Holzwege. Der neue Staat wird einmal die rechte Gesinnung als etwas Selbstverständliches voraussetzen müssen. Es sollen hinzukommen: Wissen und Können, Fleiß und Beständigkeit, Charakter und Aufrichtigkeit.

Im Leben wird man, wenn man nicht gerade ein ganz großes Genie ist, nur etwas durch Fleiß erreichen. Selbst ganz große Männer haben es zur letzten Vollendung auch nur durch Fleiß gebracht. Ich spreche aus freundschaftlichen Gefühlen zu Ihnen. Uns hat es das Leben auch nicht leicht gemacht, und es kann uns keiner vorwerfen, daß wir vom grünen Tisch dekretieren, und von oben herab über solche Probleme reden. Wir kennen die Dinge aus der Praxis. Ich habe zuviele Existenzen scheitern sehen, und ich weiß, wohin man gerät, wenn man das Leben zu leicht nimmt.

Elster-Saale-Kanal 1939 fertig

Gesamtkosten des Südflügels 87 Mill. RM. — Bisher aufgewandt 12 Mill. RM.

Leipzig, 28. Juni. Die führenden Persönlichkeiten der Leipziger Stadtverwaltung begaben sich mit Oberbürgermeister Dr. Goerdeler an der Spitze in das Baugebiet des Südflügels des Mittellandkanals. Dieses letztere kennzeichnete Elbstrom-Baudirektor Dr. Tetzel in einer einführenden Ansprache am Bauabschnitt des Umgehungskanals für Halle mit den Worten: „Leipzig ist das leuchtende Ziel des Kanalbaues." Er gab dann weiter eine gedrängte Übersicht über Art und Zweck der vollendeten, in Angriff genommenen oder noch geplanten Arbeiten und führte dazu im wesentlichen aus:

Das Reich und die Länder Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt haben am 24. Juli 1926 den Vertrag über die Vollendung des Mittellandkanals beschlossen. In ihm ist vorgesehen, daß

der Südflügel als vollwertiger Bestandteil des Mittellandkanals

auszuführen ist. Der Kanal hat den Zweck, das mitteldeutsche Industriegebiet und insbesondere die Stadt Leipzig an das Wasserstraßennetz Deutschlands anzuschließen. Er zweigt vom Mittellandkanal nördlich Magdeburg bei Rothensee, mo z. B. das Abstiegbauwerk gebaut wird, ab und verläuft durch den Abstiegkanal von fünf Kilometer Länge bis zur Elbe. Stromaufwärts folgt er der Elbe bis zur Saalemündung bei Barby auf einer Länge von rund 43 Kilometer. Weiter geht der Südflügel saaleaufwärts über Kalbe, Bernburg, Halle, Merseburg bis Crenpau, wo am rechten Ufer abzweigend der rund 20 Kilometer lange Elster-Saale-Kanal beginnt.

Die Saale wird von der Mündung bis Crenpau durch Beseitigen zahlreicher scharfer Krümmungen und Herstellen einer ausgeglichenen Sohle für den Verkehr mit 1000-Tonnen-Kähnen ausgebaut. Die auf dieser Strecke vorhandenen zwölf Schleusen, die um 1700 bereits als massive Schleusen gebaut wurden und eine Durchfahrtsbreite von nur 6 bis 5,50 Meter und eine Länge von im Mittel nur 60 Meter haben, werden durch elf neue Schleusen von 12 Meter Durchfahrtsbreite an den Toren und 20 Meter Breite in der Schleusenkammer und rd. 105 Meter nutzbarer Kammerlänge ersetzt. Durch die elf Schleusen wird ein Höhenunterschied von insgesamt rd. 37 Meter überwunden. Die bisher rund 134 Kilometer lange Saalestrecke wird um rund 27 Kilometer auf rund 107 Kilometer verkürzt.

Der Elster-Saale-Kanal wird wie die Saale für 1000-Tonnen-Kähne ausgebaut. In seiner unteren Haltung von rund 1,5 Kilometer Länge bei Crenpau liegt er mit der Saale auf gleicher Höhe. Der Geländeanstieg bei Wüsteneusch macht nördlich des Ortes den Einbau einer Schleusentreppe, bestehend aus zwei Schleusen von je 11 Meter Anstieg, erforderlich. In der weiter östlich anschließenden oberen Haltung verläuft der Kanal aus gleicher Höhe und endet bei Kilometer 20 in dem von der Stadt Leipzig geplanten Hafen bei Lindenau.

Zum Südflügel gehören auch die im oberen Teil der Saale zu errichtenden zwei Talsperren am Kleinen Bleiloch und bei Hohenwarte. Durch die Abgabe von Zuschußwasser aus diesen Sperren soll erreicht werden, daß in der geregelten Elbe von der Saalemündung bis Niegripp ständig eine Fahrtiefe vorhanden ist, die den Wechselverkehr der Kanalschiffe zwischen Hauptkanal und Südflügel ohne Ableichterung zuläßt. Von den beiden Sperren ist die am Bleiloch im Jahre 1932 fertig geworden. Der Bau der Hohenwartesperre ist in diesem Jahre eingeleitet und soll in vier Jahren vollendet werden.

Die Bauarbeiten am Südflügel wurden 1932 mit einigen Durchstichen an der Saale als Notstandsarbeiten begonnen und 1933 in verstärktem Maße fortgesetzt. Insbesondere wurden am Elster-Saale-Kanal zwischen Dölzig und Rückmarsdorf zur Beschäftigung der Erwerbslosen der Stadt Leipzig große Erdarbeiten, zunächst im Handbetriebe, in Arbeit genommen.

An der Saale zwischen Halle und Bernburg wurden 1932 einzelne Durchstiche begonnen. Umfangreichere Bauten wurden aber erst nach Durchführung der Entwurfsarbeiten 1934 bei Crenpau, Halle, Friedeburg und an der Saalemündung zum Ausbau freigegeben. Die Schleuse bei Bernburg als erste der elf neuen Saaleschleusen ist seit 1934 im Bau und wird voraussichtlich 1936 fertig sein. Die Schleuse bei Rothenburg soll noch in diesem Sommer begonnen werden. Die neue Saalebrücke in Bernburg ist bereits Ende 1934 dem Verkehr übergeben worden. Am Elster-Saale-Kanal sind 1934 weitere Erdarbeiten vergeben und drei Straßenbrücken und zwei Wegeunterführungen ausgeführt worden. Weitere Bauwerke sind inzwischen begonnen worden.

Die hauptsächlichsten Arbeiten an der Saale umfassten 30 Durchstiche mit insgesamt rd. 9,4 Millionen Kubikmeter Erdbewegung, fünf Eisenbahnbrücken, sieben Straßen- und Fußgängerbrücken, elf Schleusen, vier Wehranlagen und viele kleinere Nebenanlagen. Am Elster-Saale-Kanal sind zu leisten rd. 5 Millionen Kubikmeter Bodenaushub, zwölf Straßenbrücken, zwei Wegeunterführungen, zwei Schleusen, neun Düker und Durchlässe und viele Nebenanlagen sind zu errichten. An sämtlichen Schleusen werden besondere Bootschleppen für das bequeme Übersetzen der Sportboote vorgesehen.

Nach dem vorliegenden Bauplan sollen die Arbeiten am Elster-Saale-Kanal bis 1939 beendet sein, während die Arbeiten an der Saale wegen großen Umfangs kaum vor 1941 fertiggestellt sein werden.

Die Baukosten des Saaleausbaues und des Elster-Saale-Kanals einschl. Grunderwerb und Bauleitung sind zu rd. 87 Mill. RM. veranschlagt. Davon sind Ende Juni 1935 rd. 12 Mill. RM. ausgegeben worden.

Für gesunden Nachwuchs

Ministerialdirektor Dr. Gütt über die Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Berlin, 28. Juni. Über das Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses machte Ministerialdirektor Dr. Gütt vor Pressevertretern folgende Ausführungen:

Das von der Reichsregierung verabschiedete Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ändert nichts an den Grundsätzen dieses Gesetzes, die sich seit dem Inkrafttreten in 1½ Jahren durchaus bewährt haben, sondern bringt lediglich eine Ergänzung in einigen Punkten, bei denen eine Klarstellung erforderlich war.

Deutschland hat, gestützt auf einmandfreie Ergebnisse der Wissenschaft und der Erbforschung, in dem erwähnten Gesetz die Möglichkeit geschaffen, durch einen verhältnismäßig geringfügigen Eingriff, Sterilisierung genannt, erbkranke Personen aus der Fortpflanzung auszuschalten.

Dieses Vorgehen ist nicht nur wissenschaftlich, sondern auch sittlich begründet, weil durch die Verhütung erbkranken Nachwuchses die Entstehung von neuem Elend und Leid unschuldiger Kinder verhütet wird.

Bei den zuständigen Stellen sind immer wieder von schwangeren Frauen oder deren gesetzlichen Vertretern, hinsichtlich deren ein Beschluß auf Unfruchtbarmachung vorlag, Gesuche eingegangen, in denen auf Grund der einmandfrei festgestellten Erbkrankheit eine Unterbrechung der bereits bestehenden Schwangerschaft verlangt wurde. Darin wurde ausgeführt, daß man diesen Frauen nicht zumuten dürfe, ihr erbkrankes Kind auszutragen. Die nationalsozialistische Regierung hat im Kampf gegen die ungesetzlichen Schwangerschaftsunterbrechungen beträchtliche Erfolge erzielt und nie einen Zweifel darüber gelassen, daß sie eine leichtfertige Indikation zur Schwangerschaftsunterbrechung nicht zulassen wird.

Dieser Auffassung trägt auch die jetzige Änderung des § 14 des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses Rechnung, nach der eine Schwangerschaft nur unterbrochen werden darf, wenn sie zur Abwendung einer ernsten Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren erforderlich ist und wenn sie mit Einwilligung der Schwangeren vorgenommen wird.

Nach § 10a ist eine Ausnahme hiervon nur zulässig, wenn die Schwangerschaftsunterbrechung auf den Antrag einer Schwangeren ausgeführt wird, bei der ein rechtskräftiger Beschluß auf Unfruchtbarmachung vorliegt. Der Eingriff darf jedoch nur vorgenommen werden, wenn die Frucht noch nicht lebensfähig ist und die Schwangere ihr Einverständnis erklärt hat. Dadurch ist den Forderungen der Ethik und des Mutterrechts Rechnung getragen worden. Der Eingriff ist ferner zu unterlassen, wenn die Unterbrechung der Schwangerschaft eine ernste Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Frau mit sich bringen würde.

Die von der Unfruchtbarmachung scharf zu trennende Entfernung der Keimdrüsen, die im Gegensatz zur Unfruchtbarmachung das Geschlechtsempfinden weitgehend beeinflußt, darf vorgenommen werden,

1. wenn ein Gericht sie als Maßnahme der Sicherung und Besserung gegen einen gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher verhängt hat,
2. wenn ein Sittlichkeitsverbrecher, bei dem die Voraussetzungen zur zwangsweisen Entmannung noch nicht gegeben waren, diese wünscht, um die Gefahr weiterer sittlicher Verfehlungen zu vermeiden,
3. wenn sie zur Abwendung ernster Gefahr für das Leben oder die Gesundheit erforderlich ist.

Zum Gesetz über die Arbeitsdienstpflicht.

Der Schöpfer des Arbeitsdienstes, Reichsarbeitsführer Oberst a. D. Hierl, dessen Werk durch das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst den krönenden Abschluß erfahren hat.

(Eltte, M.).

Das polnische Kabinett ehrt Marschall Pilsudski.

Auf dem Wawelberg bei Krakau wird ein Ehrengrab für den Schöpfer des neuen Polens, den kürzlich verstorbenen Marschall Pilsudski, errichtet. Den Anfang der hierzu notwendigen Erdarbeiten machten die Mitglieder des polnischen Kabinetts persönlich. So sieht man in dieser Aufnahme den Außenminister Beck, wie er gerade seine Schubkarre umkippt; hinter ihm ist der Präsident des Sejm, Switalski, zu sehen. Rechts (im Uniform) der Generalinspekteur der polnischen Armee, General Rydz-Smigly, und andere Kabinettsmitglieder.

(Pat, M.).

Musik an historischer Stätte

Singspiel-Aufführungen des Musikwissenschaftlichen Instituts Leipzig im Goethe-Theater Bad Lauchstädt.

Im idyllischen Goethe-Theater in Bad Lauchstädt versetzten uns Aufführungen des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Leipzig in die „gute, alte Zeit". Die Aufführungen der beiden Stücke „Der Dorfbarbier" von Hiller und „Der Baßgeiger" von Michael Haydn erfolgte mit erfreulicher Hingabe in Musik, Spiel und Gesang. Ausgezeichnet im „Dorfbabier" Johannes Dietel in der Hauptrolle, die er auch im „Baßgeiger" innehatte. Margarete Hünsch erfreute als Gattin des Baßgeigers durch eine schöne, große Stimme. Spielleitung und musikalische Leitung lag in den besten Händen, so daß der Beifall der Zuhörer groß und ehrlich war. Trotz aller Hitze.

Professor Roack in den Stab der Reichsführung berufen.

Der Reichsjuristenführer hat in einem Schreiben den Generalinspekteuren des BNSDJ. Professor Dr. Roack, Halle, und Schroer, Düsseldorf, seine große Befriedigung darüber ausgesprochen, daß der organisatorische Aufbau des BNSDJ. in den Gauen, die der besonderen Aufmerksamkeit der Generalinspekteure unterstellt waren, vollendet ist. Reichsminister Dr. Frank hat das mit der Erreichung dieses Zieles nicht mehr erforderliche Amt der Generalinspekteure aufgehoben und die Generalinspekteure als Sonderbeauftragte in den Stab der Reichsführung berufen.

Früherer hallischer Opernbariton an die Wiener Staatsoper verpflichtet.

Der frühere Baritonist des hallischen Stadttheaters Friedrich Ginrod, der von Halle an das Staatstheater Wiesbaden und von da an die Breslauer Oper ging, wurde jetzt als Luna in Verdis „Troubadour" an die Wiener Staatsoper verpflichtet.

Letzte „Oper im Funk" am Reichssender Berlin: „Alessandro Stradella."

Am Sonntag, dem 30. Juni, sendet der Reichssender Berlin zum Abschluß der Aufführungsreihe „Oper im Funk" von 20.00 bis 22.00 Uhr die Flotowsche Oper „Alessandro Stradella", die in ihrer leichtflüssigen Melodik so recht zur Sommerzeit paßt und in musterhafter Besetzung als letzter großer Sendeabend der musikalischen Abteilung in Gemeinschaft mit der Spielleitung angesprochen werden muß. Für die Titelpartie wurde Kammersänger Marcel Wittrich gewonnen, dem als „Leonore" Maria Cebotarie zur Seite steht. Von weiteren namhaften Sängern seien Schlottmann, Strienz und Wirl genannt, während Heinrich Burkard das Spiel leitet und Heinrich Steiner dirigieren wird.

Der Reichssender Berlin hat mit seiner Aufführungsreihe das Ziel verfolgt, diejenigen Werke der Opernliteratur zur Sendung auszuwählen, die noch am ehesten auf die Schaubühne verzichten können, weil ihr musikalischer Gehalt und das akustische Spiel dem Hörer bereits einen geschlossenen Eindruck vermitteln können. Die eigentliche „Funkoper" muß uns erst noch geschenkt werden . . . Werke wie „Stradella" zeigen die Richtung an, in der sich Textdichter und Tondichter vorwärtsbewegen sollten, um zur Lösung dieses wichtigen Sendeproblems nach Kräften beizutragen.

Der Stand des dänischen Rundfunks.

Auf 6 Dänen entfällt ein Funkgerät.

Aus dem jetzt erschienenen Tätigkeitsbericht 1934/35 des dänischen Rundfunks ist zu entnehmen, daß es z. Z. in Dänemark 583 109 Rundfunkempfänger gegenüber 550 864 im Vorjahre gibt. Im Verhältnis zu der Einwohnerzahl bedeutet diese Ziffer, daß 16,4 Prozent der Bevölkerung im Besitz eines Rundfunkgerätes sind, während im Vorjahr die Zahl nur 15,5 Prozent betrug. Von diesen zahlten 548 741 Gebühren, 30 821 waren davon befreit und 3547 wurden im Laufe des Jahres die Gebühren erlassen. Die Einnahmen betrugen 5,511, die Ausgaben 4,485 Mill. Kr. gegen 5,289 bzw. 4,524 Millionenkronen im Vorjahre. Der Überschuß ist somit um 261 000 auf 1,026 Mill. Kr. vermehrt. Bemerkenswert ist ferner, daß im Berichtsjahr die Zahl der Sendestunden um 169 auf 4885 vermehrt werden konnte, also auf durchschnittlich 13,4 Stunden täglich. — Es wird besonders hervorgehoben, daß im Laufe des Jahres ein engeres Zusammenwirken der nordischen Länder herbeigeführt worden ist. — Im Berichtsjahr wurden von 2247 Anzeigen von Rundfunkstörungen 2066, die durch Motoren verursacht waren, beseitigt durch Anbringen von Störndämpfern.

Dr. Goebbels überreicht Leni Riefenstahl den nationalen Filmpreis.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstagnachmittag die diesjährige Preisträgerin des nationalen Filmpreises, Leni Riefenstahl, um ihr den Preis zu überreichen. Dieser Preis besteht aus einer Weltkugel, auf der die verschiedenen Kunstformen symbolisch dargestellt sind und die von dem strahlenden Licht echter Bergkristalle gekrönt ist. Der Preis bleibt nach dem Wunsche der Künstlerin im Ministerium selbst aufgestellt, wobei eine besondere Tafel auf die Trägerin des Preises hinweisen wird.

Staatstheater Wiesbaden wird Reichstheater.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird das Staatstheater Wiesbaden mit dem 1. August 1935 vom Reich übernommen.

Ferienlehrgang für Theologen.

In der Zeit vom 14. bis 16. Oktober veranstaltet die Gesellschaft zur Förderung der evangelisch-theologischen Wissenschaft in der Provinz Sachsen und Anhalt wie alljährlich einen Ferienlehrgang, in dem auch moderne Fragestellungen zur Erörterung kommen werden.

Das Kunstwerk des Monats Juli,

das im Deutschen Museum zu Berlin an bevorzugter Stelle ausgestellt sein wird, ist ein etwa 1000 Jahre altes Elfenbeinrelief. Das Kunstwerk, das die Verkündung Mariä darstellt, hat einst als Schmuck eines Buchdeckels gedient. Dem Betrachter fällt der feierliche Ernst der altüberlieferten Formen und die starke Bewegung in den Gesichtern auf.

(Staatliche Museen, M.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0002

Aus Merseburg

„Die Lindendüfte sind erwacht . . .“

Jawohl, . . . Sie haben sich nicht verlesen und es ist auch kein Druckfehler, „Düfte“ steht da. „Die linden Lüfte“ erwachen ja auch bereits früher, und wenn bei den jetzigen Sommergluten die Quecksilbersäule des Thermometers irgendwo in schwindelhaften Höhen herumkraxelt, da kann man ja den Wüstenhauch auf der Straße mit der größten dichterischen Freiheit nicht mehr als „lind“ bezeichnen. Selbst nachts dringt noch eine schwüle Wärme durch die weitgeöffneten Fenster ins Zimmer und wehrt dem ruhelos sich auf seinem Bett herumwerfenden Müden den erquickenden Schlaf.

Aber mit der warmen Luft dringt auch ein feiner süßer Duft ins Zimmer. Er kommt von den Baumreihen der Adolf-Hitler-Straße, die ja seit langen Jahren mit Linden bepflanzt ist. Es ist ein herrlicher Baum, die deutsche Linde, und wenn aus seinem dunklen Blätterdach jetzt überall die gelbstrahligen Blüten schimmern, wenn der Nachtwind den feinen Duft über das Land trägt, da träumt man wohl vom „Brunnen vor dem Tore . . .“, wo auch ein Lindenbaum steht. Man hat die Linde nicht mit Unrecht als den deutschesten Baum bezeichnet, und wirklich singt das alte deutsche Volkslied viel öfter von der traulichen Linde im Dorfe als von der knorrigen Eiche. Uralte Sage erzählt schon von Siegfried, dem Drachentöter, als sich in dem heißen Drachenblut „. . . badete, der kühne Recke gut, da fiel ihm auf den Rücken, ein Lindenblatt gar breit . . .“. Doch meist sind es friedliche Mären und Liedchen, die vom Lindenbaum erzählen, der früher in jedem Dorfe stand, unter dem sich Burschen und Mädel beim Tanz trafen. Und sitzt man allein, dann läßt sich's herrlich träumen unter der blühenden Linde, auch wenn nicht gerade „ein volles Glas“ dabei steht. Mit millionenfachem Summen, das sich anhört wie das Rauschen eines fernen Wasserfalles, sammeln fleißige Bienen Honig aus den duftenden Blüten, tragen ihn hurtig in ihre Wabe, sorgend für die, welche nach ihnen kommen sollen. Und darum nenne auch ich die blühende Linde den deutschesten Baum, weil er so trefflich bestimmte Charaktereigenschaften unseres Volkes deutlich werden läßt: Fleiß und Gemüt.

*

*** **Einen Achsenbruch** erlitt Donnerstag gegen 14 Uhr der Lastzug einer hallischen Firma an der Kreuzung Adolf-Hitler- und Hindenburgstraße. Um den Verkehr, der vom Bahnhof her kommt, nicht zu stören, wurde der Anhänger abgekoppelt und zurückgeschoben, so daß die Ausfahrt nach der Hindenburgstraße frei wurde.

*** **Das Sommerfest des Domgymnasiums** findet am Mittwoch kommender Woche in Bad Lauchstädt statt. Im Mittelpunkt des Festes steht das Spiel „Ulysses von Ithaka“.

*** **Nicht gern gesehene Sprengung.** Seit einigen Tagen ist an der Ecke Clobicauer Straße-Preußenring ein Wasserleitungsventil entweder undicht oder nicht richtig zugedreht. Jedenfalls läuft das edle Naß den Bürgersteig entlang und weicht diesen, wenn es länger so geht, ganz auf.

*

Sammlung für „Mutter und Kind“.

Die NSV. veranstaltet bekanntlich am kommenden Sonnabend und Sonntag eine Sammlung für die von ihr durchgeführte Aktion „Mutter und Kind“. Da die Veranstaltung die letzte Sammlung vor dem Monat Oktober ist — wie mitgeteilt, hat der Reichsminister des Innern ein generelles Sammelverbot bis zu diesem Zeitpunkt erlassen — dürfte es wohl keinen Volksgenossen geben, der nicht das Veilchen dieser Hilfsaktion für „Mutter und Kind“ an diesen beiden Tagen trägt.

*

Neue Blumen in den Anlagen.

Verschiedene Beete unserer Anlagen wurden mit Begonien besetzt, zum Beispiel am Bahnhof und Denkmal Mittelschule. Ebenfalls wurden Beete mit Indischem Blumenrohr (Canna indica) am Luftschutzmahnmal (Adolf-Hitler-Straße) und Teichstraße (nahe der Schwemme) bepflanzt. Bei letzterem handelt es sich um ein Knollengewächs, das als Blattpflanze wirkt und später aufrechte Blütenrispen von meist weißer Farbe und schöner Form zeigt.

*

Verkehrsunfall.

Am Donnerstag, gegen 16.10 Uhr, ereignete sich in der Hindenburgstraße in der Nähe der Mitteldeutschen Heimstätte ein leichter Verkehrsunfall zwischen einem Kraftrad mit Beiwagen und einem Personenkraftwagen. Der Unfall entstand dadurch, daß der Personenkraftwagen das Kraftrad beim Überholen anfuhr. Personen wurden jedoch nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

*

Eine Leiche geborgen.

Heute früh gegen 4.15 Uhr bemerkte Fischerobermeister Dorias am Meuschauer Wehr eine Leiche, in der der am Mittwoch unterhalb der Auebrücke bei Leuna ertrunkene Maler Thomas G. festgestellt wurde. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich etwas schwierig. Mit Hilfe einer Leine gelang es, die Leiche, die zu einem Teil über das Wehr hing, an das Ufer zu ziehen. Durch die herrschende Gewitterluft und die hohe Temperatur des Wassers erfolgte der Auftrieb der Leiche schon nach zwei Tagen.

*

Ein 12jähriger wird vermißt.

Der 12jährige Schüler Gerhard Heyroth, Lindenstraße 3 wohnhaft, hat am 22. Juni die elterliche Wohnung verlassen und ist seitdem nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Auch hat er während dieser Zeit den Schulunterricht nicht besucht. Nach den getroffenen Feststellungen ist der Junge am 25. Juni nachmittags im Volksbad gesehen worden. Es ist darum anzunehmen, daß er sich nach wie vor im hiesigen Stadtgebiet aufhält und in Gartenlauben oder ähnlichen Orten übernachtet.

Es handelt sich um einen verhältnismäßig kleinen, schwachen Jungen, mit blasser Gesichtsfarbe. Er trägt eine kurze graue Hose, darunter eine schwarze Badehose, ein weißes Leinenhemd mit kurzen Ärmeln und eine graue Windjacke. Der Junge schielt etwas. Da H. schon sechs Tage unterwegs ist, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er in Lebensmittelgeschäften oder auch bei Privatleuten um Gaben bittet. Sollte der Junge irgendwo getroffen werden, wird gebeten, die Kriminalpolizei zu verständigen oder den Jungen der Kriminalpolizei zuzuführen.

Besuch im Aquarium

Über 6000 Kleinfische.

Viele Merseburger sind schon am Aquarium Merseburg vorübergegangen, wenn sie die Brauhausstraße passierten, aber wohl nur wenigen ist bekannt, welche Bedeutung es besitzt. Ein Besuch des Aquariums ist mit keinen Kosten verbunden, der Besitzer ist gern bereit, eine Besichtigung zu gestatten, Kindern allerdings nur in Begleitung Erwachsener. Schon manche Schulklasse, auch von außerhalb, lenkte mit ihrem Lehrer ihre Schritte hierher, wo sich Anschauungs- und Lehrmaterial bietet, wie es in der weiten Umgebung Merseburgs nicht zu finden ist. Selbst die Zooaquarien von Halle und Leipzig können nicht mit dem Merseburger Aquarium in Wettbewerb treten. Über 6000 Fische in mehr als 100 Arten stehen hier in vielen Becken zur Besichtigung und zum Verkauf bereit. Aus ganz Mitteldeutschland kommen — vor allem Sonntags — Fischfreunde nach hier, um sich die Zierfischgroßzüchterei anzusehen.

Bei Ausstellungen größerer Art wird oft auf das Fischmaterial des Aquariums Merseburg zurückgegriffen, da es viele Prachtexemplare besitzt, die anderweitig schwer zu beschaffen sind.

Bei einem Rundgang durch die Anlage ist man überrascht ob des Farbenreichtums, den die kleinen Tiere bieten. Das ist ein Schillern in allen Regenbogenfarben, das hinter den zarten Pflanzen hin- und her huscht. Munter spielen die kleinen Fischchen, während in einem anderen Becken verträumt ein alter Macropodus vor sich hinstarrt. Nicht nur in den Farben bieten die Fische ein abwechslungsreiches Bild, sondern auch in Formen und Größen.

Es handelt sich bei den Tieren vorwiegend um Süßwasserfische aus tropischen Wässern, weshalb auch die Wassertemperaturen im Durchschnitt zirka 20 Grad Celsius und mehr betragen müssen. Sumatra, Java, Borneo, Afrika, Südamerika, der Nil und viele andere Gegenden sind die Heimat der Fische, die nach Deutschland durch Liebhaber und Wissenschaftler gebracht wurden.

Besonders interessant sind auch die verschiedenen Fortpflanzungsarten. Wohl die meisten sind der Ansicht, daß die Fische nur Eier legen. Hier wird er eines anderen belehrt. Lebendgebährende sind in vielen Arten verteten. Maulbrüter bringen ihre Nachkommen im breiten Maule zur Welt; die Jungen schlüpfen später, wenn sie schon frei schwimmen, bei Gefahr in das schützende Maul zurück. Labyrinthfische bauen an der Oberfläche des Wassers Schaumnester und blasen in diesen dann den Jungen Sauerstoff zu. Interessant ist auch die Fortpflanzung beim Bitterlin, dessen Weibchen mittels der Legeröhre die Eier in die Malermuschel ablegt. Andere wieder — die Barsche z. B. — wühlen im Sand bettartige Gruben, in die sie ihre Jungen bringen und täglich mehrmals umbetten.

Auch ein sprechender Fisch ist zu sehen. Der Knurrfisch gibt zur Laichzeit bzw. beim Liebeswerben knurrende Töne von sich, die noch in 10 Meter Entfernung zu hören sind. Andere wieder spreizen beim Liebeswerben ihre Flossen buntschillernd und breit wie ein Pfau. Überhaupt zeigen die meisten Fische beim Liebesspiel ihre schönsten Farben. Fast farblos ist jedoch der Glasfisch, dessen Fleisch und Schuppen durchsichtig wie Glas sind, so daß die Gräten gut sichtbar sind. Besonders schöne Formen zeigen die Schleierfische und Telescopfische sowie die Scalare.

Eine Ringelnatter ist ebenfalls mit einer Länge von mehr als einem Meter vertreten.

Die Kultur von Wasserpflanzen ist ebenfalls sehr reichhaltig und interessant, seien es schwimmende oder im Sand wurzelnde. Schon am Eingang zeigen sich in einem großen Becken u. a. eine Anzahl Wasserrosen in gelben, rosaen, weißen und kupferfarbigen Arten, die jetzt ihre Blüten geöffnet haben. Die japanischen Jris caempferi erfreuen mit ihren großen blauen Blütendolden das Auge des Blumenfreundes. Reichhaltig ist auch die Anlage von alpinen Pflanzen.

Auch auf dem Gebiete der Vogelzucht ist manches Interessante zu sehen; vor allem sind es Wellensittiche und Papageien.

Die Ernährung der Fische ist bestens geregelt. Durch Pachtung einiger Teiche ist es dem Besitzer E. Lowitzsch möglich, die notwendigen lebenden und toten Wasserflöhe zu beschaffen und auch noch die Merseburger Aquarianer zu versorgen.

Dieser kleine Rundblick zeigt, das es viel Sehenswertes im Aquarium Merseburg gibt.

Rettungstat eines Merseburgers in Halle

In der Badeanstalt an den Ziegelwiesen wollte ein zwölfjähriges Mädchen zum Wehr schwimmen. Anscheinend geriet ihr aber treibendes Gras in den Mund, so daß sie die Besinnung verlor und unterging. Ein Dr. J. aus Merseburg beobachtete dies mit anderen Badenden vom Wehr aus. Er sprang sofort der Ertrinkenden nach, konnte sie auch packen und mit der Last zur Badeanstalt zurückschwimmen, was nicht einfach war, da das Mädchen in seiner Angst sich an den Retter in gefährlicher Weise festkrampfte.

*

Das Autodreirad kippte um.

Am Mittwoch, gegen 18,45 Uhr, ereignete sich an der Ecke, Preußerstraße/Wagnerstraße ein Verkehrsunfall zwischen einem Dreirad-Lieferwagen und einem Fuhrwerk. Beim Einbiegen in die Straße kippte der Kraftwagen um und fiel in das in gleicher Höhe fahrende Gespann. Der Führer des Kraftwagens und sein Beifahrer erlitten leichte Verletzungen. Das Kraftrad wurde stark beschädigt. Die Schuld trifft den Kraftradführer.

*

Bahnübergang am Roten Brückenrain für Fahrzeuge gesperrt!

In Ausführung der Anordnung des Regierungspräsidenten wurde am Mittwoch der Bahnübergang am Roten Brückenrain durch Einsetzen von Pfählen an der Hindenburgstraße und in Verlängerung der Luisenstraße gesperrt. Richtungspfeile zeigen die Umgehungsstraßen an. Die aus Richtung Lauchstädter Straße kommenden Fahrzeuge müssen ihren Weg durch die Luisenstraße-Eisenbahnstraße-Teichstraße nehmen, während die Fahrzeuge von der Hindenburgstraße den Umweg durch die Lutherstraße und den Gerichtsrain in Kauf nehmen müssen.

*

Schafft der Hitlerjugend Rundfunkgeräte

Kundgebung auf dem Marktplatz.

Am Mittwoch marschierte die gesamte Merseburger Hitlerjugend auf dem Marktplatz auf, um für die Rundfunkarbeit der HJ. zu werben.

Bannführer Sander appellierte an die Einwohnerschaft, der Jugend Funkgeräte zu geben. Die Hitlerjugend braucht den Rundfunk zu ihrer wichtigen Schulungsarbeit.

In Vertretung des verhinderten Obergebietsführers Cerff vom Referat Rundfunk in der Reichsjugendführung sprach Unterbannführer Zander über die Bedeutung des Rundfunks für die Hitlerjugend. Vor der Machtübernahme war der Rundfunk nur ein gewöhnliches Unterhaltungsmittel. Der Nationalsozialismus hat den Rundfunk erst zu dem gemacht, was er heute ist: zum Propagandamittel und zur Waffe des Nationalsozialismus. Die Hitlerjugend hat es verstanden, sich bei der Umgestaltung des Rundfunks mit einzuschalten. Dann wandte sich der Redner gegen diejenigen, die immer wieder Zwietracht in die Reihen der Jugend bringen wollen. Zu ihrer Arbeit braucht die Hitlerjugend unbedingt den Rundfunk als Propaganda- und Schulungsmittel genau so notwendig, wie für die Aufgaben der Schule Schulbücher gebraucht werden. Zum Schlusse forderte der Redner alle Volksgenossen auf, der Hitlerjugend bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit dadurch zu helfen, daß sie die Jugend bei der Beschaffung von Rundfunkgeräten behilflich ist. Die Jugend wird es durch ganz besondere Einsatzbereitschaft danken.

Gefolgschaftsführer Stubenrauch sprach dem Redner Dank aus. Es habe die Merseburger Hitlerjugend ganz besonders gefreut, daß auch einmal jemand von der Reichsjugendführung gekommen sei, um die hiesige Hitlerjugend bei ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen dafür Richtlinien zu geben.

Ein Sieg-Heil auf den Führer und den Reichsjugendführer und das Fahnenlied der Hitlerjugend beendeten die Kundgebung.

*

Militärkonzert

der Arbeitsdienstkapelle.

Im Rahmen des Sommerprogramms der Kreisschaft Merseburg in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Mittwochabend die Kapelle des hiesigen NS.-Arbeitsdienstes ein großes Militärkonzert. Nach der brütenden Hitze des Tages noch zum Konzert zu gehen, dazu brachten sicher viele Musikfreunde nicht mehr genügend Energie auf. Und dabei konnte man es in dem mit Fahnen geschmückten, hell erleuchteten Garten unter dem Kastanienblätterdach schon aushalten. Und wirklich lockten die auf die Straße dringenden Klänge im Laufe des Abends doch noch manchen herein, der vielleicht zuerst nicht die Absicht hatte, zum Konzert zu gehen. Musikzugführer Schmidt hatte ein gutes Programm zusammengestellt, dessen Bewältigung, schon rein physisch, bei der Hitze eine Leistung für die braven Musiker war, die bereits am Nachmittag in ihren dicken Uniformen im „Schützenhaus“ gespielt hatten. Was Wunder, daß dem Schwerarbeiter-Dirigenten beim Dank für den reichen Applaus der Stoßseufzer entschlüpfte: „Wenn's nur nicht so warm wäre . . .“

Wie bei einem Militärkonzert zu erwarten, begann das Programm mit einem schmissigen Marsch. Besonderen Beifall fanden dann die einschmeichelnden Melodien aus der Ouvertüre zu „Die schöne Galathé“ von Suppé. Der etwas erotisch klingenden „Siamesischen Wachtparade“ von Linke folgten noch einige Einlagen, mit denen sich das Orchester für den Beifall bedankte, und nach einer kurzen Pause brachte es ein „Großes historisches Marsch-Potpourri“. Noch mehr Applaus erregten zweifellos die immer beliebten Fanfarenmärsche mit Kesselpauken, die mit gewohnter Exaktheit gespielt, die Vortragsfolge schlossen.

Kreisamtswalter Stech von der NS.-Gemeinschaft „KdF.“ bedauerte in einer kurzen Ansprache den ungenügenden Besuch der Veranstaltung und wies auf eine Verlosung hin, bei der man eine Freifahrt nach Blankenburg-Rübeland gewinnen konnte. An das Konzert schloß sich ein „Deutscher Tanz“ im Saale an, zu dem sich tatsächlich Mutige genug fanden.

*

Ausflug des Kindergottesdienstes der Neumarktgemeinde.

Am Mittwochnachmittag unternahm der Kindergottesdienst der Neumarktgemeinde unter der Leitung des Pfarrers Franke einen Ausflug nach Trebnitz. Im Garten zu Trebnitz gab es zunächst Kaffee und Kuchen für die Kinder. Nach einiger Rast im schattigen Garten, setzten auf der Wiese die verschiedenen Spiele ein. Ein netter Anblick war es, die frohgestimmte Schar, etwa 90 Kinder, zu beobachten. Größere Jungen zeigten ihre Kunst in allerlei turnerischen Übungen, und der reiche Beifall war Beweis, daß ihr Können klappte. Die Kinder tummelten sich bei dem schönen Wetter tüchtig aus. Allzu schnell aber rückte die Zeit zum Aufbrechen heran. Pastor Franke sprach noch einige herzliche Worte, worauf die frohe Gesellschaft mit Gesang gen Merseburg wanderte. Nach dem Schlußwort des Geistlichen an seine Sonntagsschüler, sowie die teilnehmenden Gemeindeglieder, löste sich der Zug am Pfarrhaus auf.

*

Tierschutz.

Um die Tierbesitzer vor strafbaren Zuwiderhandlungen gegen das Tierschutzgesetz zu bewahren, wird auf folgendes aufmerksam gemacht:

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Tierschutzgesetz vom 26. Juni 1934 dürfen schmerzhafte Eingriffe an Tieren nur unter Betäubung vorgenommen werden. Zu solchen Eingriffen gehört auch die Kastration von Pferden, von über 3 Monate alten Rindern und Schweinen und von geschlechtsreifen Schaf- und Ziegenböcken. Da Betäubungen zur Vornahme derartiger Eingriffe aber nur durch Tierärzte vorgenommen werden dürfen, ist die Kastration aller vorgenannten Tiere grundsätzlich den Tierärzten vorbehalten. Durch sogenannte Viehkastrierer dürfen die Tierbesitzer nur Rinder und Schweine, die noch nicht älter als 3 Monate sind, sowie Schaf- und Ziegenböcke, welche noch nicht geschlechtsreif sind, kastrieren lassen.

*

Der Unternehmer ist Führer des Betriebes und hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen.
(Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit)

Die N.S.V. tritt für das Wohl der Familie der Gefolgschaft ein. Deshalb muß es eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Betrieb sein, die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. zu erwerben!
Z/9

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. Juni.

Auftrieb: 202 Rinder (davon 18 Ochsen, 17 Bullen, 144 Kühe, 23 Färsen), 692 Kälber, 456 Schafe, 1651 Schweine, zusammen 3001 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 11 Rinder, 20 Kälber, 24 Schafe, 107 Schweine.

I. Rinder:	
A. Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	
a) jüngere	—
b) ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
B. Bullen:	
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
sonst. vollfl. od. gem.	—
fleischige	—
gering genährte	—
C. Kühe:	
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	—
fleischige	—
gering genährte	—
D. Färsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	—
vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
E. Fresser:	
mäß. genährt. Jungvieh	—
II. Kälber:	
A. Doppellender:	
bester Mast	—
B. Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	50—56
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—48
geringe Saugkälber	30—38
geringe Kälber	24—28
III. Lämmer, Hammel, Schafe:	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittl. u. ält. Masthamm.	—
gering. Lämm. u. Hamm.	—
B. Schafe:	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
IV. Schweine:	
A. Schweine:	
Speckschw. üb. 300 Pfd. I	—
vollfl. Schw. üb. 300 Pfd. II	—
vollfl. „ 240—300 Pfd.	44—49
vollfl. „ 200—240 Pfd.	41—46
vollfl. „ 160—200 Pfd.	—
vollfl. „ 120—160 Pfd.	—
vollfl. „ unter 120 Pfd.	—
B. Sauen:	
fette Specksauen I	42—46
andere Sauen II	42—45

Geschäftsgang: Rinder belanglos, Kälber sehr schlecht, Schafe belanglos, Schweine schlecht. Überstand: 97 Rinder (davon 14 Ochsen, 2 Bullen, 69 Kühe, 12 Färsen), 202 Kälber, 350 Schafe.

Im Rosarium blühen wieder die Rosen

„. . . durch die Lüfte, süß berauschend,
zieht der Rosen Zauberduft . . .“

Nun hat die Hauptblütezeit der schönsten aller Blumen, der Rose, begonnen. Fast in jedem Garten ist sie vertreten. Nicht nur durch ihre Farbenpracht, sondern besonders den zarten Duft ist sie die beliebteste aller Blumen. Unser Rosarium am hinteren Gotthardteich bildet jetzt ein einziges Blütenmeer. In Weiß, Gelb, vom zartesten bis zum dunkelsten Rot aller Schattierungen prangen die großen und kleinen Blütenknospen. So bildet denn unser Südpark in den jetzigen Tagen den Anziehungspunkt vieler Rosenfreunde. In diesen Tagen wurden, wie in früheren Jahren, wieder an den einzelnen Rosenreihen die jeweiligen Namen der betreffenden Rosenart angebracht, die so leicht eine Orientierung ermöglichen.

Betritt man die Anlage von der Schlageterstraße (Kinderspielplatz) aus, so leuchten dem Besucher schon von weitem die großen weißen Tore entgegen, an denen die Kletterrosen sich hochwinden. Noch sind sie nicht vollständig überwachsen, aber in einigen Jahren wird dieses Ziel wohl erreicht sein. Beim Hineinschreiten in das Rosarium gewahrt man gleich linker Hand ein großes Rosenbeet von rein weißer Farbe. Es ist eine Remontanrose „Frau Karl Druschke“ genannt. Große Dahlienbeete führen zum Hauptteil der Anlage. Zum ersten Male blühen wieder die hochstämmigen Rosen, nachdem sie im Frühjahr als Ersatz für die vor mehreren Jahren erfrorenen angepflanzt wurden. Zu ihen Füßen leuchten vorwiegend dunkelrote Buschrosen.

Ringsum sind in vier großen Beeten Tausende von Rosen in voller Blüte. Es handelt sich hier vor allem um Teenybriden, einer Kreuzung der Teerose mit der Remontantrose, die sehr reich bis zum Herbst blüht und nicht so frostempfindlich ist, wie die echte Teerose. Bei den Remontantrosen, die ebenfalls sehr reich vorhanden sind, handelt es sich um eine Kreuzung zwischen einmal blühenden Rosen mit der öfter blühenden Teerose. Weiter finden wir Pernelrosen, zu denen die meisten gelben, bronze-, aprikosen- und kupferfarbenen Rosen gehören. Auch Zwergrosen (Polyantna) sind vorhanden. Eine Vertreterin dieser Art, die „Gruß aus Aachen“, erreicht einen Blütendurchmesser bis zu 15 Zentimeter.

Die schwarze Rose (Nigrette) blüht ebenfalls, einige Exemplare davon sind eingegangen. Nicht weit davon blüht die grüne Rose, die nun ebenfalls durch Vermehrung in mehreren Exemplaren im Hauptteil vertreten ist. Durch Anbringung eines Namensschildes würde sie leichter zu finden sein.

Im übrigen Teil der Anlage finden wir noch viele Arten von Park- und Moosrosen, ferner Centifolien und Rugosasorten. Kurz vor den ersten Bänken finden wir schon eine Rosa-Rugosa-Gruppe, von der ein Teil sich den Charaktertyp der wilden japanischen Rose bewahrt hat. Im Herbst hängen die Zweige voller großer tomatenförmiger und ziegelroter Früchte. Die Caninaklasse unserer heimischen Hundsrose ist durch die Rosa zubrifolia vertreten, die eine Höhe von 2 Meter erreicht. Zweige und Blätter sind hechtblau und rot überlaufen, der ganze Strauch ist übervoll mit Blüten überdeckt. Rosa mundi vertritt die Gruppe der Essigrosen, deren Blüten rot-weiß gestreift sind. Einen kleinen Baum bildet die Rosa macrphylla aculala, die etwa 3 Meter hoch ist.

Viele Tausende dieser Rosen sind in unserer Stadtgärtnerei selbst gezogen worden; nur die „Augen“ wurden vom Züchter gekauft und auf gewöhnliche Hundsrosen okuliert. Neben diesen Rosen sind noch eine Anzahl Sommerblumen ausgesät. Die Kornrade, Maskadeller-Salbei usw. stehen in voller Blüte. Ebenfalls zeigen die Königskerzen ihre volle Blütenpracht.

Dieser große Rosenbestand erfordert eine gewaltige Arbeit, die von dem verhältnismäßig geringen Bestand an Arbeitskräften oft nur schwer zu bewältigen ist. Besonders die Unkrautbekämpfung erfordert viel Zeitaufwand. Daneben muß die Schädlingsbekämpfung, Bodenpflege usw. durchgeführt werden, ebenfalls die Instandhaltung der Wege, Rasenflächen usw., so daß von jedem einzelnen der dort Tätigen die ganze Arbeitskraft eingesetzt werden muß.

*

Bei einem Besuch des Rosariums sollte man sich die Mühe machen und der Gartenanlage des Kleingartenvereins „Gute Hoffnung“ (Kolonie II, Geusaer Straße) einen Besuch abstatten. Hier stehen in den einzelnen Gärten ca. 2000 Rosen, darunter etwa 600 hochstämmige, in voller Blüte. Auch sonst zeigt sich hier ein reicher Blütenflor. Im Planschbecken herrscht ein frohes Treiben der sich hier tummelnden Kinder. Vielen dürfte es unbekannt sein, daß hier der Merseburger Aquarienverein eine eigene Gartenanlage mit Freilandbecken (in denen die Wasserrosen blühen), Vogelvoliere usw. besitzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Sonnabend, den 29. Juni 1935.

Sonnenaufgang: 3.39 Uhr;
Sonnenuntergang: 20.27 Uhr.
Mondaufgang: 1.55 Uhr;
Monduntergang: 19.44 Uhr.
Mond in Nordwende.

1557: der Maler Peter Paul Rubens in Siegen (Westfalne) geboren (gestorben 1646). — 1798: Willibald Alexis in Breslau geboren (gestorben 1874). — 1831: der Staatsmann Karl Freiherr vom und zum Stein in Kappenberg (Westfalen) gestorben (geboren 1757). — 1847: der Psychiater Paul Flechsig in Zwickau geboren (gestorben 1929). — 1864: Übergang der Preußen nach der Insel Alsen (Schleswig). — 1873: der Afrikaforscher und Kulturphilosoph Leo Frobenius in Berlin geboren. — 1882: der Reichsarbeitsminister Franz Seldte, Gründer und Bundesführer des Stahlhelm, in Magdeburg geboren. — 1895: der englische Zoologe Thomas Huxley in London gestorben (geboren 1825). — 1933: Hugenberg tritt zurück; Walter Darré wird Reichsernährungsminister; Dr. Kurt Schmitt Reichswirtschaftsminister; SA.-Mann Gerhard Landmann in Braunschweig gefallen.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Wetterbericht vom 27. Juni, abends.

Wenn diese Zeil-n im Druck erscheinen, hat die Hitzeperiode ihren Abschluß gefunden. Noch am Donnerstag haben die Temperaturen im Flachlande allenthalben 30 Grad überschritten, und in Schlesien wurden sogar 38 Grad erreicht! Die Verstärkung des hohen Luftdruckes im Süden und Westen des Erdteiles beschleunigte die Zufuhr der über Westeuropa liegenden, nicht mehr ganz so warmen Luft nach Deutschland. Im Laufe des Donnerstagnachmittag trat daher eine kleine Abnahme der Temperaturen, verbunden mit geringem Rückgang der Feuchtigkeit, ein. Kühle Luftmassen, die Westfrankreich vom Meere her erreicht haben, werden im Laufe des Freitag auch bei uns zum Einfließen kommen und für die nächste Zeit normale Temperaturen herbeiführen. Das Wetter dürfte dabei jedoch im allgemeinen freundlichen Charakter annehmen.

Aussichten bis 29. Juni, abends. Schwache westliche Winde, heiter bis mäßig bewölkt, meist trocken, Temperaturen beträchtlich niedriger als seither.

Gemeinde Leuna

Kirchliche Wählerliste einsehen!

× **Leuna.** Wie wir bereits berichteten, wird am Sonntag, dem 8. September, im Zusammenhang mit der Gründung der Evangelischen Einheitsgemeinde Leuna (Ockendorf, Rössen und Göhlitzsch umfassend) eine Neuwahl der Gemeindevertretung stattfinden. Es werden dabei 8 Älteste, 1 Patronatsvertreter und 40 Gemeindeverordnete zu wählen sein. Wahlberechtigt sind alle konfirmierten Gemeindeglieder, die mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Lasten, soweit sie dazu verpflichtet sind, beitragen, wenigstens 3 Monate in der Gemeinde wohnen und in der Wählerliste eingetragen sind. Diese Anmeldungen sind bis morgen, den 29. Juni, beim Pfarramt am Kirchplatz oder im Pfarrhaus in Leuna-Ockendorf (für diesen Gemeindeteil) zu beantragen. Wer sich schon bei früheren Wahlen beteiligt hat, braucht die Anmeldung nicht zu erneuern. Die Listen liegen dann bis zum 14. Juli zur Einsichtnahme aus.

Dienstjubiläum.

× **Leuna.** Der Werksarzt Dr. Eberhard Pfeil kann am 1. Juli auf eine 30jährige Tätigkeit in den Diensten der IG.-Farbenindustrie bzw. der Ammoniakwerk Merseburg GmbH. zurückblicken. Als leitender Arzt des Ambulatoriums hat er sich das Vertrauen und die Wertschätzung weitester Kreise erwerben können. Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele weitere Jahre erfolgreicher Arbeit.

Von einem Motorrad angefahren.

× **Leuna.** Am Torplatz wurde ein Schüler von einem Motorradfahrer, der dort parken wollte, angefahren und zu Boden geschleudert. Er hat am Knie Verletzungen erlitten.

Gartenfest der Kleingärtner.

× **Leuna.** Der Kleingartenverein „Leuna-Süd" veranstaltet am Sonntag in seiner in der Gemarkung Göhlitzsch geschaffenen Gartenanlage ein Garten- und Kinderfest, wozu die Einwohnerschaft mit ihren Kindern herzlich eingeladen ist. Am Vormittag werden die Gärten besichtigt und das Preisschießen nimmt seinen Anfang. Konzert und Kinderbelustigungen füllen den Nachmittag aus. Mit Eintritt der Dunkelheit wird sich bei bengalischer Beleuchtung ein Lampionumzug durch die Anlage bewegen und das Fest beschließen.

Landkreis Merseburg

Dienststunden des Amtsvorstehers.

§ **Schkopau.** In der Folgezeit sind die Dienststunden des Amtsvorstehers auf Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr festgesetzt.

Tod der zweitältesten Einwohnerin.

§ **Rockendorf.** Im 81. Lebensjahre starb hier Frau verwitwete Rosine Busch. Sie war die zweitälteste Einwohnerin unserer Gemeinde und erfreute sich besonders wegen ihres goldenen Humors allgemeiner Beliebtheit. Bis in ihr hohes Greisenalter tätig, war sie auch jahrzehntelang eine treue Leserin unserer Zeitung.

Beendete Heuernte.

§ **Rockendorf.** Infolge der tropischen Hitze ging hier und in den benachbarten Fluren die Heuernte sehr schnell vonstatten. Der Ertrag wird im allgemeinen als ein guter bezeichnet.

Goldene Hochzeit.

§ **Delitz a. B.** Am 28. Juni feiert das Wilhelm Göringsche Ehepaar ihr 50jähriges Ehejubiläum. Der Ehemann ist schon seit Jahren Invalid, infolge eines schweren Asthmaleidens erfreut er sich aber sonst, wie auch seine Ehefrau einer geistigen Frische und großer Beliebtheit.

Von der Freiwilligen Feuerwehr.

§ **Beuchlitz.** Die neugegründete Feuerwehr nahm zum erstenmal in neuer Ausrüstung unter Führung von Brandmeister Kortegast am Kreisfeuerwehrverbandstag in Passendorf teil.

Gabelbruch.

§ **Beuchlitz.** Auf der Straße Beuchlitz—Schlettau kam am Donnerstagnachmittag infolge Gabelbruchs ein Radfahrer aus Halle zu Fall. Er trug erhebliche Verletzungen am Knie davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Motorrad in Brand geraten.

§ **Schkeuditz.** Infolge einer undichten Benzinleitung geriet in der Bergstraße ein auswärtiges Motorrad mit Beiwagen in Brand. Mit Hilfe eines Feuerlöschapparates war der Brand bald gelöscht und der Motorradfahrer konnte die Fahrt wieder fortsetzen. Sein Fahrzeug hat nur geringe Beschädigungen davongetragen.

Verkehrsunfall durch die Hitze.

§ Altscherbitz. In der Nähe der Anstaltsküche ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Kraftwagen. Anscheinend durch die Einwirkungen der Hitze wurde der Kraftfahrer von einem Unwohlsein befallen und verlor die Gewalt über das Motorrad. Dadurch geschah es, daß er mit einem aus Richtung Schkeuditz kommenden Personenwagen zusammenstieß. Die Verletzungen des Kraftfahrers stellten sich als so schwer heraus, daß eine sofortige Überführung in ein Leipziger Krankenhaus notwendig wurde. Bei dem Zusammenprall wurde das Motorrad schwer beschädigt, während der Personenwagen mit einigen Beulen davonkam.

70. Geburtstag.

§ **Rampitz.** Die Einwohnerin Ida Baum feiert am Sonnabend ihren 70. Geburtstag. Der treuen Leserin unserer Zeitung wünschen wir einen gesunden und frohen Lebensabend.

Das kommt vom schnellen Fahren.

§ **Kleinkorbetha.** Ein Weißenfelser Radfahrer befand sich in schneller Fahrt auf der Strecke zwischen Kleinkorbetha und Oeglitzsch und geriet bei diesem Tempo, da er die Gewalt über sein Rad verlor, in den an dem Wege entlanglaufenden Flutgraben. Mit dem Vorderrad kam er auf die schmale Brücke, stürzte und zog sich schwere Verstauchungen zu. Sein Fahrrad war natürlich auch stark beschädigt, so daß er es bis nach Weißenfels tragen mußte.

Flurbegehung.

§ **Großgöhren.** Unter Führung des Bezirksbauernführers Knüpper, Muschwitz, fand eine Begehung der Fluren der Dörfer Stößwitz, Kleingöhren und Großgöhren statt. Neben den beteiligten Bauern nahm auch Landwirtschaftsrat Schulz von der Kreisbauernschaft teil. Der Stand des Winter- und Sommergetreides, sowie das Wachstum der Rüben, wurde als recht gut, letzteres als zufriedenstellend, bezeichnet. Bei den Kartoffeln wurde verschiedentlich auf Grund der starken Maifröste ein schlechterer Zustand festgestellt. Der Schaden konnte durch stellenweises Nachlegen zum Teil wieder ausgeglichen werden.

Das Baden im Tagebau ist verboten.

§ **Gostau.** Bei der kolossalen Hitze suchten viele Erwachsene und Kinder in dem See, der sich in dem stillgelegten Tagebau gebildet hat, Erfrischung. Da jedoch bei dem hohen Wasserstand das Baden gefährlich werden kann, wurde es durch den Gendarmeriebeamten verboten und eine Wache ausgestellt.

In Treue zu Führer und Volk

Bezirksappell des NSDFB. (Stahlhelm).

§ **Kitzen.** Der Bezirk Kitzen des NSDFB. (Stahlhelm) hielt einen Bezirksappell ab, zu dem alle Ortsgruppen des Bezirkes in voller Stärke erschienen waren. Bezirksführer Kam. Ilse eröffnete den Appell mit herzlichen Begrüßungsworten an alle Kameraden und dem Dank an die Ortsgruppenführer für die restlose Beteiligung. Sein besonderer Gruß an den anwesenden Kreisführer, Kam. Ploetz, wurde von den Kameraden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach Bekanntgabe der neuen Befehle erteilte er dem Kreisführer das Wort.

Kam. Ploetz gedachte zunächst mit ehrenden Worten der Arbeitsopfer von Reinsdorf. Er sprach dann ausführlich über Stahlhelmangelegenheiten und organisatorische Fragen, sowie zur Hitler-Freiplatzspende, Urlaub usw. Im Anschluß hieran gab er den Kameraden einen Erlebnisbericht über das Stuttgarter Treffen, das allen Teilnehmern erhebende und unvergeßliche Stunden gebracht habe. Nach weiteren Ausführungen über unsere neue Wehrmacht, für die die alten „Lanzer" besonderes Interesse zeigten, schloß er seine mit Spannung verfolgten Ausführungen mit dem Appell an alle Kameraden, in alter Treue und gleicher selbstloser Hingabe zum Bunde für Deutschland und seinen Führer zu kämpfen.

In der kameradschaftlichen Unterhaltung wurde u. a. auch über den kurmärkischen Gauparteitag gesprochen. Durch die offizielle Teilnahme des NSDFB. (Stahlhelm) sei die enge Schicksalsverbundenheit der Partei mit den im NSDFB. geeinten Frontsoldaten bekundet worden. Die Wiedergabe der bemerkenswerten Ausführungen des Oberpräsidenten und Gauleiters Staatsrats Kube hinterließ auf die Kameraden einen starken Eindruck. Der Bericht wurde geschlossen mit den Ausführungen des Staatsrats Kube, mit welchen er zum Ausdruck brachte: „Der NSDFB. (Stahlhelm) ist ebenso wie die Partei aus dem gemeinsamen Erlebnis der Frontkameradschaft herausgeboren. Uns bindet das gemeinsame Ziel eines großen, starken deutschen Vaterlandes. Und darüber hinaus eint uns die Liebe und Treue zu unserem großen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler." Mit dem Führergruß wurde der Bezirksappell geschlossen.

Aus dem Geiseltal

Kein Richtungszeichen gegeben.

= **Kötzschen.** Am Gasthof Lindner kam eine junge Frau, die Einkäufe erledigen wollte, mit dem Rade gefahren und bog plötzlich, ohne ein Zeichen zu geben, von der Straße nach links ab. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer, ebenfalls ein Kötzschener Einwohner, die Straße gefahren, und der Zusammenstoß war passiert. Beide stürzten mit ihren Fahrzeugen zu Boden und zogen sich Verletzungen zu. In den in der Nähe liegenden Häusern wurde den Verunglückten die erste Hilfe zuteil. Bald darauf war auch der zuständige Gendarmeriewachtmeister zur Stelle, der den Tatbestand aufnahm. Da der Motorradfahrer nicht im Besitz der vorgeschriebenen Papiere war, mußte sein Fahrzeug beschlagnahmt werden. Übrigens sind Kraftrad und Fahrrad durch den Zusammenprall schwer beschädigt worden.

Von der Feuerwehr.

= **Frankleben.** Dieser Tage ertönten in den späten Abendstunden die Signale der Feuerwehr durch die stillen Straßen des Dorfes, um die Wehrmänner zu einer Übung zu alarmieren. Wenige Minuten vergingen, und schon war die Spritze auf dem Wege zu der angenommenen Brandstelle. Die Übung verlief zufriedenstellend, was auch der Wehrführer in der sich anschließenden Kritik zum Ausdruck brachte. Die Wehr hat wieder den Beweis geliefert, daß sie auch für den Ernstfall gut gerüstet sein wird. — Am kommenden Sonntag findet nun die Vereidigung und Verpflichtung der Wehr statt. Am Nachmittag wird ein Umzug stattfinden, während der Abend die Kameraden und die Einwohnerschaft in gemütlicher Runde im Gasthof vereinen wird.

Frontkämpferappell.

= **Großkayna.** Einen gut besuchten Monatsappell konnte die Ortsgruppe Großkayna-Frankleben des NSDFB. (Stahlhelm) abhalten. Der Ortsgruppenführer Kam. Reichenbecher entbot allen Kameraden frontkameradschaftliche Grüße und sprach dem Kreisführer Kam. Ploetz und seinem Stabe den Dank der Ortsgruppe dafür aus, daß er es ermöglicht hat, auch eine der kleineren Ortsgruppen zu besuchen. Nach einem kurzen Gedenken der Opfer der Arbeit von Reinsdorf gab Kam. Reichenbecher Befehle bekannt. Ein Bericht über den Verlauf des Frontkämpfertreffens in Stuttgart unter besonderer Herausstellung der Höhepunkte folgte dann, wobei der kameradschaftlichen Hilfe der Reichswehr durch Unterbringung und Verpflegung mit besonderem Dank gedacht wurde.

Zwischen kameradschaftlicher Unterhaltung und dem Gesang alter Soldatenlieder wurden noch verschiedene Angelegenheiten behandelt. Der Sozialreferent sprach zur Stahlhelm-Sterbegeldversicherung, wobei er die Bedeutung dieser sozialen Einrichtung hervorhob und die schnelle Arbeit derselben an Hand von Beispielen bewies. Bereits 4 Tage nach dem beklagenswerten Unglück von Reinsdorf war das Geld in den Händen der Hinterbliebenen.

Der Kreisführer, Kam. Ploetz, nahm in einem Schlußwort zu den einzelnen Ausführungen des angeregt verlaufenen Abends Stellung und verband mit dem Dank an alle Kameraden für die selbstlose Tätigkeit und den Wünschen bester Erholung während der Sommerpause die Aufforderung, weiter den aus der Front geborenen Kameradschaftsgeist zu pflegen und fest und unerschütterlich zusammenzustehen im Kampf um Leben und Zukunft unseres Volkes. Zum Führer, der uns Frontsoldaten ein leuchtendes Vorbild sei, bekennen wir uns restlos. Die Führerehrung und der Treuevers des Bundesliedes gaben dem Monatsappell einen würdigen Abschluß.

Bodenlose Frechheit.

= **Braunsdorf.** Ein halbwüchsiger Bengel benutzte ein am Gasthof unbeaufsichtigt stehendes Motorrad, um darauf ohne Wissen des Besitzers seine Fahrkunst zu erproben. Da es sein erster Versuch war, stürzte er selbstverständlich und zog sich verschiedene Verletzungen zu. Außerdem wurde das Motorrad erheblich beschädigt, so daß die Folgen für den leichtsinnigen Burschen wahrscheinlich sehr teuer zu stehen kommen.

Konzert der Hitlerjugend.

= **Mücheln.** Am kommenden Mittwoch findet im Garten des „Deutschen Hofes" ein Konzert der Hitlerjugend statt, das von der Bannkapelle Sperber und dem Spielmannszug des Bannes 302 ausgeführt wird. Hitlerjugend und BDM. werden in den nächsten Tagen mit dem Kartenverkauf beginnen.

Rund um Querfurt.

Durch Blitzschlag zwei Wasseradern entdeckt.

⊙ **Querfurt.** Die Stelle, an der in der Nähe von Schraplau auf freiem Felde eine Frau vom Blitz erschlagen wurde, ist durch einen Wünschelrutengänger untersucht worden. Dabei hat sich ergeben, daß dort zwei Wasseradern sich in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche kreuzen. Genau an der Kreuzungsstelle wurde die Frau vom Blitz getroffen.

30. Stiftungsfest des Bergmannsvereins.

⊙ **Roßbach/Schlacht.** Das 30jährige Bestehen des Bergmannsvereins „Glückauf" wurde diesmal nicht am Ort gefeiert, sondern eine Kameradschaftsfahrt nach Thüringen unternommen. 160 Teilnehmer fuhren mit Autobussen nach Neustadt a. d. Orla. Bei prachtvollem Wetter verlebten alle dort einige herrliche Stunden. Schöne Wanderungen durch den Wald wurden unternommen und mancherlei Kurzweil bot Gelegenheit zu fröhlicher Unterhaltung. Am späten Nachmittag wurde, nachdem man in Eisenberg die köstlichen Thüringer Rostbratwürste verzehrt hatte, in bester Stimmung wieder die Heimfahrt angetreten. In der Roßbacher Werkskantine fand noch eine Schlußfeier statt, in deren Verlauf die beiden noch lebenden Grüner des Vereins ausgezeichnet wurdens

Aus dem Unstruttal.

Verkauf der Rot-Kreuz-Plaketten.

⦶ **Laucha.** Am Rot-Kreuz-Tage wurden in Laucha und den umliegenden Dörfern insgesamt 925 Plaketten von SA.-Männern und Mitgliedern des Roten Kreuzes verkauft.

Naumburg und Umgebung.

Das Motorrad lag in der Saale.

□ **Naumburg.** Kürzlich vermißte ein in der Nähe Naumburgs wohnender Volksgenosse sein Motorrad. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerie ist es nun gelungen, das Kraftrad wieder aufzufinden. Es war in die Saale geworfen worden.

Gegen einen Baum gefahren.

Possenhain. Am Ausgang unseres Dorfes stieß der Rittergutspächter aus Kröffuln, auf der linken Straßenseite fahrend, gegen einen starken Apfelbaum. Der Anprall war so heftig, daß Stoßstange und Vorderachse zerbrachen und der Kühler eingedrückt wurde. Der Fahrer schlug mit dem Kopf gegen das Steuerrad und erlitt Verletzungen. Ein Insasse kam mit dem Schrecken davon. Der Verletzte fand im Dorfe Aufnahme und wurde später von einem Weißenfelser Arzt verbunden. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Aus dem Mansfeldischen.

Hauptversammlung der Feuerwehr.

:: **Oberröblingen.** Wehrführer Pg. Richter hielt im Garten des Gasthofs „Zum Kronprinz" die erste ordentliche Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Oberröbliigen ab, zu der die Löschzüge Oberröblingen, Unterröblingen, Stedten, Alberstedt und Esperstedt gehören. Die Löschzüge zeigten zunächst Geräteübungen. Es folgte ein gemeinsames Exerzieren. Über beide Übungen konnte sich der Wehrführer bei der Kritik in der Hauptsache anerkennend aussprechen. In der eigentlichen Hauptversammlung wurde der Geschäftsbericht für 1934/35 erstattet. Durchberaten und angenommen wurde der Haushaltsplan für 1935/36. Amtsvorsteher Pg. Becker sprach dann über die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr und ihre Organisation. Abwehr von Gasgefahren und Beteiligung am Luftschutz seien als neue Aufgaben dazugekommen. Der Amtsvorsteher forderte die Bürgermeister der Gemeinden auf, mit den Feuerwehren zusammenzuarbeiten. Als Pflicht aller derjenigen, die Haus und Hof zu verlieren hätten, insbesondere der Bauern, bezeichnete der Amtsvorsteher den Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr. Am Schlusse seiner Ausführungen dankte der Amtsvorsteher den Kameraden für ihre stets uneigennützig geleistete Arbeit. Er forderte die Kameraden auf, auch weiterhin treu zum Führer zu stehen. Mit der Führerehrung wurde die Hauptversammlung beendigt.

Aus dem Saalkreis.

Ehrenvolle Auszeichnung!

? **Ammendorf.** Dem Tischler Paul Börner aus Ammendorf, Hauptstraße 32, wurde, da er während des Weltkrieges mit österreichischen sowie mit ungarischen Truppen zusammen in Rumänien siegreich gekämpft hat, die ungarische Kriegserinnerungsmedaille mit Krone, Helm und Schwertern am grünweißroten Bande verliehen. B. ist während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 geboren. Er war also einer unserer ältesten Jahrgänge, die im Weltkriege einberufen waren.

Die Eßunlust unserer Schulrekruten

Von Paula Kaldewey.

Anläßlich eines Vortrages, den ein bekannter Kinderarzt vor einem Auditorium junger Eltern hielt, kam er auch auf die Eßunlust der kleinen Leutchen zu sprechen. Dabei betonte er, daß er an überängstliche Mütter, die ihn aus diesem Grunde in seiner Sprechstunde aufsuchen, zunächst stets die Frage richte, ob es sich um ein „einziges" Kind handle, und wenn dies der Fall, dann gäbe es keinen besseren Rat als den: „Schicken Sie es in den Kindergarten." Dort, wo die Mitgespielen alle vergnüglich schmausen, dauert es sicherlich nicht lange, bis auch der Eßunlustige es den anderen nachtut.

An dem Beispiel des einzigen Kindes sehen wir, daß das Seelenleben des Menschen für den Appetit von Bedeutung ist. Nun kann man sich leicht vorstellen, daß ein so gewichtiges Ereignis, wie die erste Schulzeit mit all ihrem Neuen, die jugendlichen Schulrekruten in Aufregung versetzt und ihnen den Appetit raubt. Handelt es sich um gesunde Kinder, braucht die Angelegenheit durchaus nicht tragisch genommen zu werden. Und selbst wenn diese von auffallender Magerkeit sind, sollte man sich vor Augen halten, daß bei Kindern ein Zuviel- oder Zuwenigessen fast immer ohne Einfluß auf den Körperbau bleibt. Hier ist einzig und allein die Vererbung ausschlaggebend. Bei kränklichen Kindern hat der Arzt natürlich zu entscheiden, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Appetitlosigkeit, die vielleicht weitere Schädigungen im Gefolge führen könnte, zu beseitigen.

Eine scharf beobachtende Mutter wird bald feststellen können, daß ein „Zuviel an Aufmerksamkeit", das dem Schulrekruten zuteil wird, mitschuld ist an seiner Eßunlust.

Da ist zunächst das frühe Aufstehen. So und sooft bringt es die Mutter einfach nicht übers Herz, den Liebling zur festgesetzten Zeit aus seinem Schlummer zu reißen. Man gibt ein Viertelstündchen zu und die verkürzte Frist zwischen Ankleiden und Schulbeginn wird dann durch große Eile wettgemacht. Aber gerade diese Eile ist es, die so ungünstig auf den Apetit des Abcschützen einwirkt. Seine Gedanken jagen schon voraus in das Klassenzimmer.

Die Furcht, sich zu verspäten, läßt das bereitstehende Frühstück als eine Last empfinden und es bedarf einer recht energischen Mahnung aus Elternmunde, daß bei dem Hastigen nicht alles unberührt stehen bleibt.

Vor allem also das Kind des Abends eine halbe Stunde früher zur Ruhe schicken, als es morgens eine Viertelstunde länger im Bett zu lassen. Sobald es weiß, daß keinerlei Eile vonnöten, wird es auch das Frühstück mit freundlicheren Blicken betrachten. Am zweckmäßigsten reicht man Milch mit einem Zusatz von Kaffee, Tee, Schokolade oder Kakao. Im übrigen darf Milch niemals die Hauptnahrung des Kindes bilden. Denn es ist ärztlicherseits festgestellt, daß appetitlose Kinder, die viel Milch trinken, noch den letzten Rest von Eßlust einbüßen. Bei diesen muß also der Milchverbrauch unbedingt eingeschränkt werden. Eine Unterernährung ist deshalb nicht zu befürchten. — Hat das Kind zum Frühstück wenig Hunger, zwinge man es nicht, viel zu essen. Es spürt instinktiv, wieviel es für seine Gesunderhaltung benötigt. Das Frühstücksbrot, das im Schulranzen seinen Platz findet, darf auch nicht zu reichlich sein, weil sonst die Eßlust für die Mittagsmahlzeit ausbleibt.

Häufig neigen die Mütter dazu, den „Schulküken" besonders in der ersten Schulzeit das Leben durch Verabreichen von Bonbons oder Schokolade zu verschönen. Zweifellos hat das Kind ein Bedürfnis nach Süßigkeiten, man spricht da von dem „Zuckerhunger" des kleinen Menschen. Durch seine Befriedigung werden die Energie und das Auffassungsvermögen gestärkt. Allein wir dürfen nicht vergessen, daß gerade das Verabfolgen von Süßigkeiten an bestimmte Tageszeiten gebunden sein sollte. Kinder, die überhaupt wenig Appetit haben, dürfen nicht vor den Hauptmahlzeiten Dinge, die für sie Leckerbissen sind, gereicht bekommen.

Selbst Obst, das während den Zwischenpausen verabreicht wird, vermindert die Eßlust. Man steht ja heute durchaus nicht mehr auf dem Standpunkt, daß ein dickes Kind gesund ist. Im Gegenteil: tausend Fälle beweisen es wieder und immer wieder, daß der Schlanke weit mehr Ausdauer, Elastizität und Widerstandskraft besitzt. Außerdem droht ihm in späteren Jahren viel weniger die Neigung zu Fülle und Fettansatz. Die Süßigkeiten, die das Kind erhält — man hüte sich vor Überfütterung — gebe man ihm also nach dem Mittagessen und nach dem Abendbrot. Im übrigen achte man darauf, daß die Zeiten zwischen den Mahlzeiten in Wirklichkeit „Eßpausen" sind.

Nun gibt es eine Menge Kinder, die sowohl appetitlos wie „kaufaul" sind. Um ihrer Neigung zu frönen, wollen sie nur Suppen, und zwar am liebsten Fleischbrühe, essen. Erhalten sie ihren Willen, spüren sie ein Gefühl der Sättigung und verweigern andere, ihnen notwendigere Speisen. In solchen Fällen bleibt der Mutter nichts weiter übrig, als die begehrte Suppe erst zum Schluß der Mahlzeit zu reichen. Vorher Gemüse und die Mehlspeise — denn die Suppe bleibt ja nicht stehen! Natürlich den Teller nicht zu voll packen. Dadurch wird schon wieder die Eßunlust gefördert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0004

Der Wohlfahrt des Volkes dienen wir

Aus der Sommerarbeit der NS.-Volkswohlfahrt.

Fast ohne Atempause haben sich die Amtswalter der NSV. vom Winterhilfswerk des deutschen Volkes auf die Sommerarbeit der NSV. gestürzt. Eine Riesenarbeit von Aufgaben, die sich vor ihren Augen erhebt, erdrückend schier durch Fülle und Umfang, aber doch wieder erhebend und anspornend durch seine Größe und Bedeutung für unser Volk.

Der stellv. Gauamtsleiter der NSV., **Artes**, Naumburg, der Mittwoch in Merseburg weilte, gab den Amtswaltern unseres Kreises noch einmal die näheren Richtlinien für die kommenden Arbeiten bekannt und stattete sie vor allem für diese Arbeiten mit dem nötigen Rüstzeug aus.

Rückblickend wies er auf die gewaltigen Erfolge des 2. Winterhilfswerks im Gau Halle-Merseburg hin. Es sei nicht leicht gewesen, die Ergebnisse des WHW. im Gau, die zu den Besten des Reiches gehörten, noch zu steigern. Dank der einzigartigen Einsatzbereitschaft aller Helfer, dank der Opferfreudigkeit aller Volksgenossen habe das Gesamtaufkommen aber doch von 7,5 Mill. auf 8,6 Mill. erhöht werden können.

Haben alle Kreise der Bevölkerung ihren Anteil an diesem gewaltigen Erfolge, so seien andererseits die wenigen, die beim Kampfe gegen Hunger und Kälte in der „Etappe" gestanden hätten, umso stärker als Saboteure am Aufbauwerke des Führers offenbar geworden.

Der **Kreis Merseburg** gehört nach den vorliegenden Statistiken zu den besten des Gaues; interessant ist ein Vergleich mit dem vorjährigen Winterhilfswerk: Überall hat der Kreis seine Rangstellung verbessern können; auf mehreren Gebieten marschiert Merseburg heute an der Spitze, so daß Pg. Artes dem Kreisamtsleiter Pg. **Dörfler** und dem Kreisstabe, sowie allen Helfern in Stadt und Land den besonderen Dank des Gauamtsleiters, Pg. Uebelhoer, ausdrücken konnte.

Aber die politischen Soldaten und Prediger Adolf Hitlers sind nicht gewohnt, auf ihren Lorbeeren auszuruhen, sie kämpfen weiter; denn Kampf gegen Not und Elend, gegen Rückstand und Stillstand, gegen Volksuntergang, ist ihr Element. Die **Sommeraufgaben** sind gekennzeichnet durch die Worte:

„Hilfswerk Mutter und Kind", „Erholungswerk des Deutschen Volkes", „Hitlerfreiplatzspende" und „Tuberkulosen-Hilfswerk".

Nur der, der mitten in dieser Arbeit steht, vermag sich ein Bild von der ungeheuren Weite und Vielseitigkeit dieser Begriffe zu machen. Mütterfürsorge, was umfaßt sie beispielsweise nicht alles; Verschickung, Hilfe für werdende Mütter, Wöchnerinnenhilfe, Säuglingshilfe, örtliche Erholungspflege usw. Zur Kinderhilfe gehören neben Verschickung die Einrichtung von Kindergärten, Erntegärten und Kinderspeisungen.

Bei den vorstehenden Aktionen hält sich die NSV. unter anderen an zwei wichtige Grundsätze; in bezug auf

die Mutterhilfe

stellt sie die **ledige Mutter**, soweit sie erbbiologisch gesund und würdig ist, der verehelichten völlig gleich. Wenn schon die Dinge einmal so liegen, begnügt sie sich nicht mit negativer Bekrittelung, sondern glaubt gerade hier helfend eingreifen zu müssen, einerseits, um die oft zerrissenen Bande zum Elternhaus wieder zu knüpfen, andererseits, um alles zu tun, damit eine Ehe baldigst zustande kommt. — In bezug auf die Kinder, halten wir daran fest, daß das Kleinkind grundsätzlich der Familie gehört. nur in Ausnahmefällen, dann z. B., wenn die Mutter berufstätig sein muß, kommt eine Betreuung in Frage.

Ein Gebiet, das entschieden mehr Förderung und Beachtung als bisher verdient, ist die

Hitlerfreiplatzspende.

Ist es heiligste Pflicht, kriegsbeschädigten Frontkämpfern alles zu bieten, was ihre Lage erleichtern könnte, so ist es ebenfalls Ehrenpflicht, den Kämpfern zu helfen, die das Dritte Reich mit Einsatz von Gut und Blut in vorderster Front erkämpften, und die sich damit als die treuesten Gefolgsmannen Adolf Hitlers erwiesen haben.

Wie kann der einzelne Volksgenosse teilhaben an diesem gewaltigen Werke?

1. Durch das Wertvollste: durch seine tätige Mitarbeit als Helfer der NSV.
2. Durch Erwerb der Mitgliedschaft der NSV.
3. Durch Gestellung eines Freiplatzes für einen deutschen Jungen, ein deutsches Mädchen (Zeit, Geschlecht und Alter bestimmt der Gastgeber selbst).
4. Durch Aufnahme eines braunen Soldaten Adolf Hitlers oder eines anderen bedürftigen, aber würdigen Volksgenossen. (Auch hier werden Zeit, Zeitdauer vom Gastgeber bestimmt; außerdem besteht die Möglichkeit, daß z. B. der eine Volksgenosse das Quartier, der andere die Beköstigung gibt) usw.

So gibt es zahlreiche Mittel und Wege tätiger Mithilfe. Möchte es jedem Volksgenossen offenbar werden, daß die Bedeutung der NSV.-Arbeit weit über den Rahmen einer Hilfe für bedürftige Volksgenossen hinauswächst:

Sie ist der Eckstein zum Dombau der deutschen Volksgemeinschaft.

„Denkt an die Kriegsbeschädigten!"

Als höchste Aufgabe sieht es die NSKOV. an, dafür zu sorgen, daß die „ersten Bürger des Staates" Arbeit und Brot haben. Das muß jedem Arbeitgeber um so verständlicher sein, da die Kriegsopfer ohne jeden materiellen Hintergedanken einst auszogen zur Sicherung und Verteidigung der Werte des gesamten Volkes, somit auch jedes einzelnen.

Die NSKOV. richtet heute an alle Gefolgschaftsführer die eindringlichste Bitte:

„Geht noch einmal durch euren Betrieb und prüft, ob es nicht doch noch möglich ist, noch einen kriegsbeschädigten Frontsoldaten einzustellen!"

Und an die Käuferschicht appellieren wir ebenfalls: Denkt daran, daß viele Kriegsopfer ein mehr als bescheidenes Dasein fristen als Handwerker und Gewerbetreibende. Unterstützt auch diese durch eure Einkäufe! Unsere Mitglieder erkennt ihr sehr leicht, alle tragen das NS.-Kriegsopfer-Abzeichen. Stattet durch diesen praktischen Sozialismus dem Führer euren Dank ab.

„Kauft bei Kriegsopfern! Gebt kriegsbeschädigten Handwerkern Arbeit und Brot!"

Bezirksobmann Moldmann, NSKOV.,
Bezirksleitung Halle-Merseburg.

Festpreise für Getreide

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, Berlin, teilt folgendes mit:

Nach den in letzter Zeit eingegangenen Meldungen sind vielfach Kaufverträge über Getreide der neuen Ernte, insbesondere Geschäfte über den Verkauf von Wintergerste, abgeschlossen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 30 ff. der Verordnung der Getreidewirtschaft **feste Preise** vorgeschrieben sind. Diese Preise sind für **Roggen** bis zum 15. Juli., für **Weizen** bis zum 15. August, für **Futtergerste** bis zum 15. Juli und für **Hafer** bis zum 31. Juli 1935 festgesetzt. Die für die spätere Zeit maßgebenden Festpreise werden noch bekanntgegeben. Es ist daher weder angebracht noch zulässig, bereits heute Getreide der neuen Ernte zu einem bestimmten Preise zu kaufen oder zu verkaufen, da der später gültige Preis noch nicht feststeht und auch nicht vorausbestimmt werden kann. Jeder, der schon jetzt vor der Festsetzung der neuen Preise Getreide zu einem bestimmten Betrag handelt, läuft Gefahr, im Falle einer Änderung der Preise einen erheblichen Schaden zu erleiden.

Es wird deshalb nachdrücklichst vor dem Abschluß derartiger Geschäfte gewarnt. Verträge über Lieferung von Getreide der neuen Ernte können erst nach endgültiger Bekanntgabe der gesetzlichen Festpreise getätigt werden.

Zwischenfruchtbau tut not

Vermehrte Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft ist eine der wichtigsten Parolen, die in der Erzeugungsschlacht ausgegeben worden sind. Einer der Wege, die zu diesem Ziele führen, ist der Zwischenfruchtbau nach zeitig reifenden Früchten (Raps, Wintergerste, Frühkartoffeln, auf leichten Böden auch Roggen). Gleichzeitig erfüllt der Zwischenfruchtbau aber noch eine andere wichtige Aufgabe, indem er zur Erhaltung der Bodengare und zur Anreicherung mit Nährstoffen (Stickstoff!) beiträgt. Die Ausnutzung aller sich bietenden Möglichkeiten gereicht deshalb nicht nur dem einzelnen Bauer und Landwirt zum Vorteil, sondern ist auch Dienst an der Gemeinschaft, deren Nahrungsfreiheit gesichert werden soll.

Um den Bauern mit allen Fragen des Zwischenfruchtbaues vertraut zu machen, führt der Reichssender Leipzig in seinem Bauernfunk vom 1.—11. 7. eine Vortragsreihe durch, die sich mit allen einschlägigen Fragen befaßt. Wir weisen deshalb auf nachstehende vier Vorträge besonders hin:

Montag, 1. 7.: 11.45 Uhr: „Die Bedeutung des Zwischenfruchtbaues."

Donnerstag, 4. 7.: 11.45 Uhr: „Technik des Zwischenfruchtanbaues."

Montag, 8. 7.: 11.45 Uhr: „Saatgutfragen beim Zwischenfruchtanbau 1935."

Donnerstag, 11. 7.: 11.45 Uhr: „Verwertung der Ernte der Zwischenfrüchte in der Wirtschaft."

Hindenburg-Zwei- und -Fünfmarkstücke.

Auf Grund des Münzgesetzes vom 30. August 1924 in der Fassung des Gesetzes zur Änderung des Münzgesetzes vom 5. Juli 1934 werden Reichssilbermünzen im Betrage von 2 und 5 RM. hergestellt werden, die auf der Schauseite in der Mitte den Kopf des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg im Profil tragen. Innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes stehen in Fraktur die Worte: „Paul von Hindenburg", die Jahreszahlen „1847—1934" und das Münzzeichen. Die Wertseiten der Münzen gleichen denen der Münze mit der Potsdamer Garnisonkirche, jedoch tragen sie in der unteren Hälfte die Wertbezeichnung: „Reichs 2 mark" oder „Reichs 5 mark".

Die Uniform der Reserve- und Landwehr-Offiziere.

Nach einer Anordnung des Reichskriegsministers tragen die Reserveoffiziere die Uniform ihres Truppenteils mit folgenden Abweichungen: an der Mütze in der schwarzweißroten Kokarde das Eiserne Kreuz aus weißem Metall, unter den Schulterstücken eine Unterlage aus grauem Tuch, die auf jeder Seite die Tuchunterlage der Waffenfarbe um 1 Millimeter zu überragen hat. Landwehr-Offiziere tragen die Uniform ihrer Stammwaffe mit folgenden Abweichungen: an der Mütze die schwarzweißrote Kokarde wie Reserveoffiziere, Schulterstücke wie Reserveoffiziere, jedoch anstatt der Regiments- usw. Nr. die römische Nummer ihres Wehrkreisbezirkes aus weißem Metall.

Die Aufnahme in die Bäuerlichen Frauenschulen.

Über die Aufnahme von Schülerinnen in die Oberklasse der Bäuerlichen Frauenschulen zu Ostern 1936 erklärt der Reichs- und preußische Erziehungsminister in einem Erlaß, daß Mädchen, die aus bäuerlichen Verhältnissen stammen oder während ihrer Lehrzeit bäuerliche Verhältnisse kennengelernt haben, bei der Aufnahme bevorzugt werden sollen. Die Zahl der aufzunehmenden Schülerinnen wird vom Regierungspräsidenten bestimmt. Zu Ostern 1936 können ausnahmsweise Abiturientinnen, Absolventinnen der dreijährigen Frauenschule und Anwärterinnen, welche eine städtische Frauenschule oder Haushaltungsschule besucht haben, auch ohne den Besuch der Bäuerlichen Werkschule oder Frauenschule probeweise in die Oberklasse aufgenommen werden.

Amtstrachten bei den Gemeindeverwaltungen.

Nach der Deutschen Gemeindeordnung darf die Hauptsatzung der Gemeinde auch die Einführung von Amtstrachten und Amtszeichen für Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte regeln. In Frage kommen vor allem Amtsketten, Roben, Mützen, Schärpen, Stäbe. Amtstrachten und Amtszeichen sollen in erster Linie nach altem Brauchtum gewählt werden.

Dazu schreibt Dr. v. Hausen im Thüringischen Gemeindetag: Die Einführung neuer Amtstrachten und Amtszeichen ist nicht ausgeschlossen, doch werden die Gemeinden, in denen für diese Zwecke verwertbares altes Brauchtum nicht mehr feststellbar ist, besser zunächst von der Einführung absehen.

Wichtig für die Kälberaufzucht.

Es ist vor allem wichtig, für eine gute Abstammung des Kalbes Sorge zu tragen. Man lege den größten Wert auf gesunde, schöne und kräftige Vater- und Muttertiere, weil sich diese Eigenschaften auf das Kalb vererben. Und dann darf bei der Aufzucht der Kälber niemals an Milch gespart werden. Die Muttermilch kann durch nichts ersetzt werden, durch kein noch so gutes und teures Futter.

*

Wie schützt man Milch vor dem Sauerwerden? Mit Beginn der warmen Jahreszeit rückt die Sorge, daß die Milch sauer werden könnte, wieder in den Vordergrund. Man schützt sich leicht gegen dieses Übel, wenn man der Milch vor dem Aufkochen 15 Tropfen Ätzammoniak (auf 1 Liter Milch) zusetzt. Beim Aufkochen verflüchtigt sich der Geruch vollkommen.

Aus dem Gerichtssaal

Die Bürgerkriegsvorbereitungen der KPD.

Hohe Zuchthausstrafen für den Mitarbeiterstab der illegalen „Reichswaffenverwaltung".

Eine zweitägige Verhandlung vor dem Volksgerichtshof gab einen aufschlußreichen Einblick in die Organisation und den Aufgabenkreis der illegalen, Ende 1933 aufgeflogenen „**Reichswaffenverwaltung**" der KPD., deren fünfköpfiger Mitarbeiterstab sich unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat, des Schußwaffenvergehens und teilweise auch des Sprengstoffverbrechens zu verantworten hatte.

Die Leitung der „Reichswaffenverwaltung" lag in den Händen des politisch in Moskau geschulten 39jährigen Willy **Zimmerlich** aus Berlin. Er erhielt vom Zentralausschuß der KPD. ein Monatsgehalt von 200 RM. und hatte weiter 300 RM. monatlich für besondere Ausgaben zu seiner Verfügung. Auf seine Veranlassung sind große Mengen Sprengstoffe, und zwar in einzelnen Posten bis zu 5 Zentnern, für die umstürzlerischen Ziele der KPD. „sichergestellt" worden. Als **Bezirkswaffenverwalter von Halle-Merseburg** trat vor allem der 40jährige Friedrich **Lober** aus **Döllnitz** im Saalekreis hervor. Dieser Mitangeklagte ist bereits sechsmal vorbestraft. Lober erteilte im Einverständnis mit Zimmerlich dem 29jährigen Kurt **Kuhles** aus **Halle** den Auftrag zur Beschaffung von Pistolen, auch hat er größere Sprengstoffmengen, die in **Nordhausen** gestohlen worden waren, nach **Halle** gebracht, wo sie von einem Berliner Geheimfunktionär abgeholt werden sollten. Nach der Festnahme Lobers hat Kuhles, der ähnlich wie Zimmerlich seine waffentechnische Ausbildung in Moskau erhalten hat, als Nachfolger Lobers weiter gearbeitet. Auch der mitangeklagte 46jährige August **Schülbe** aus Kassel, der ebenfalls mehrfach vorbestraft ist, hat eine Zeitlang im Dienste Zimmerlichs gestanden. Weiter stahl er Ende März 1932 große Mengen Sprengstoff und brachte sie zu dem 42jährigen mitangeklagten August **Boß** aus Ihringhausen.

Der Volksgerichtshof rechnete gründlich mit den Angeklagten ab, die bereit waren, die von ihnen angesammelten Waffen und Sprengstoffe rücksichtslos im politischen Kampf einzusetzen. Da sie durch ihr staatsfeindliches Treiben schwerste Gefahr für Leben und Gesundheit ungezählter Volksgenossen heraufbeschworen haben, konnten nur ganz exemplarische Strafen in Frage kommen.

Zimmerlich und Lober erhielten je 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Kuhles und Schülbe 9 Jahre Zuchthaus und 9 Jahre Ehrverlust, Boß 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurden sämtliche Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt.

Schöffengericht Weißenfels.

Nachspiel zum Postwagenbrand.

Am Abend des 12. Januar 1935 geriet zwischen Naumburg und Weißenfels der Postwagen des Stuttgarter D-Zuges in Brand und mußte in Weißenfels abgehängt werden, damit der Brand gelöscht werden konnte. Bei den Aufräumungsarbeiten haben sich nun eine Reihe von Postbeamten und Arbeitern Zigarren, Seidenrollen, Lampen, Taschentücher, Bürsten und andere Gegenstände angeeignet und diese mit nach Hause genommen. Durch ein anonymes Schreiben wurde die Postdirektion auf diese Diebstähle aufmerksam gemacht, und bei vorgenommenen Haussuchungen wurde der größte Teil der gestohlenen Sachen wieder sichergestellt. Jetzt hatten sich nun vier Beamte und sechs Arbeiter der Post wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten gaben wohl zu, verschiedene weniger wertvolle Sachen aus dem Schutt aufgelesen zu haben, wollen sich aber dabei nichts gedacht haben, da ihnen ja von den die Aufsicht führenden Beamten selbst Zigarren zum Rauchen angeboten worden seien. Im übrigen hätten sich eine ganze Anzahl Bahn- und Postbeamte die Taschen vollgestopft und alles hätte um diese Zeit dicke Zigarren geraucht. In der dreistündigen Beweisaufnahme stellte sich zwar heraus, daß einige höhere Beamte den bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigten Personen einige Zigarren verabreichten, doch war gesagt worden, daß keiner etwas mit nach Hause nehmen dürfte. Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagte für überführt und beantragte gegen die beteiligten Beamten Gefängnisstrafen von 4—6 Monaten, gegen die Arbeiter eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten. Das Gericht war wohl der Auffassung, daß in allen Fällen objektiv der Tatbestand des Diebstahls vorliege, verurteilte aber nur die Angeklagten K. G., F. B. und P. H. zu je einem Monat Gefängnis, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß das Rechtsbewußtsein aller Beteiligten infolge allerhand Gerüchten und des Verhaltens einiger Vorgesetzter gelitten habe und die Angeklagten somit der Auffassung sein konnten, daß sie vom Feuer oder Wasser halb verdorbene Waren mitnehmen konnten. Nur weil die Angeklagten G., B. und H. Gegenstände mitnahmen, die weder verdorben waren, noch verderben konnten, mußte bei ihnen auf eine Gefängnisstrafe erkannt werden.

Einen Bahnschutzbeamten bedroht.

Weil er vor einigen Jahren einmal im betrunkenen Zustande von dem Bahnschutzbeamten Ph. aus dem Wartesaal transportiert worden war, hatte E. G. aus Weißenfels eine Wut auf den Beamten. Als er diesen im Februar d. J. wieder einmal traf, erklärte G., daß er sein letztes Geld nehmen und sich eine Schußwaffe kaufen werde; Ph. müßte dann mit ihm sterben, denn er werde ihn über den Haufen schießen. Diese Bedrohung bringt dem schon einschlägig vorbestraften G. zwei Monate Gefängnis ein.

Gewalttätigkeiten gegen den Gerichtsvollzieher.

Als am 25. April der Obergerichtsvollzieher M. bei W. St. in Weißenfels einen Radioapparat pfänden wollte, stürzte sich St. sofort auf den Beamten und bearbeitete ihn mit Faustschlägen. Weiter rief St. dem Gerichtsvollzieher zu: „Hund, ich stürze dich aus dem Fenster!" Anschließend packte der erregte St. den Radioapparat und warf ihn mit solcher Wucht zur Erde, daß er in viele Stücke zersprang. Jetzt hatte sich der schon erheblich vorbestrafte St. wegen Nötigung, Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten. Das Urteil lautete auf **sechs Monate Gefängnis**.

Einsendungen ohne Nennung des Verfassers gehen uns immer wieder zu. Solche Beiträge sind zwecklos. Wir bitten auch die Vereinsvorstände, sich nicht mit dem Aufdrücken eines Stempels zu begnügen, sondern in jedem Falle Namen und Wohnung des Einsenders anzugeben.

Um Verzögerungen zu vermeiden, empfehlen wir, Schriftstücke nicht an Personen, sondern „an die Schriftleitung" zu richten.

Die Schrift muß deutlich lesbar sein.

Die Schriftleitung.

Schöffengericht Naumburg.

Nach Weihnachten bot Rudi W. aus Gröst dem Fahrradhändler Martin Fröhlich in Roßbach ein noch guterhaltenes Fahrrad zum Kauf an. Dem schien die Sache nicht rein, weil durch Feilenstriche die Fabriknummer unkenntlich gemacht war. Er verständigte von dem Angebot den Gendarmeriebeamten, der am andern Tage das Rad beschlagnahmt hat. Es handelt sich um ein Rad, das am 30. Dezember in Naumburg gestohlen worden war. W. wurde **freigesprochen**, da eine Mieterin seiner Eltern mit Bestimmtheit wußte, daß er am Tage des Diebstahls zu Hause gewesen ist, und da dem Angeklagten nicht zu widerlegen war, daß er für 30 Mark das Rad von einem Unbekannten gekauft hat.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Geboren:

Querfurt. Herrn Fritz Schaefer u. Frau 1 T.

Zeitz. Herrn Otto Hörtzsch u. Frau Charlotte geb. Liskow: 1 T.

Vermählt:

Weißenfels. Herr Paul Reinitz und Frau Klara geb. Schnelle.

Gestorben:

Schkeuditz. Frl. Cläre Wernecke, 22 J. Herr Theod. Schmeißer, 83 J.

Bad Dürrenberg. Herr Gust. Rosenkranz, 62 J.

Großkayna. Herr Reinh. Arnold, 76 J.

Lützkendorf. Herr Franz Trautwein, 63 J.

Weißenfels. Frau verw. Klara Michaelis geb. Rudloff, 74 J. Frau Emma Gunkel geb. Schmidt, 39 J. Herr Richard Winter, 67 J. Frau Ida Hofmann geb. Thierbach, 45 J.

Langendorf. Herr Alfr. Röder, 29 J.

Zeitz. Herr Oskar König, 66 J. Herr Albert Fadmann. Frau Luise Schweiger geb. Helm, 84 J.

Sichere und unschädliche **Dauerheilung** von **Krampfadern** und **Hämorrhoiden** von Dr. med. Hope

Preis 1.80 RM.

Durch die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete ist es endlich möglich, daß sich jeder von diesen beiden Krankheiten, die oft unerträgliche Schmerzen bereiten und schon vielen Menschen das Leben bis zum Ueberdruß vergällt haben, vollständig gefahrlos, **ohne Operation** befreien kann. Das Buch ist für jedem verständlich und enthält genaue Angaben über die Heilung.

Vorrätig:
Th. Rößner, Leuna,
Industrietor 1, Tel. 2323

Gr.-Corbetha
Kl.-Corbetha
Dehlitz-
Schlechtewitz

Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Bärthel, Weißenfelser Straße 11.**

Beinleiden
Krampfaderbruch, Salzfluß, Sonnenbrand, Flechten behandle man mit der bewährten
Vulneral-Salbe
Packungen zu 0,62, 1,39, 2,69, 4,58 RM.
Bestandteile auf der Packung
Apoth. P. Grundmann, Berlin W 30, Geisbergstr. 38
In allen Apotheken zu haben

Gute Anzeigen helfen verkaufen

Wovor erschrecken sie?

Frau Müller gießt das Einweichwasser aus — nanu — so schwarzes Wasser hat man noch nie gesehen! Aber ist Frau Müllers Wäsche darum viel schmutziger? I bewahre, sie tut nur abends Burnus ins Wasser. Das zieht mit seinen Verdauungsdrüsen-Säften über Nacht intensiv den Schmutz aus der Wäsche. Darum ist das Einweichwasser am Morgen so schwarz, das Waschen aber macht jetzt nur noch halb soviel Arbeit. Man spart Seife, Waschmittel und Feuerung. Probieren Sie's auch!

Gutschein b 18107
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name ______
Ort ______
Straße ______

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0005

Gewitter über Deutschland

Wie entstehen die atmosphärischen Entladungen? — „Umkippende" Luft erzeugt Wirbelwinde. — Schrecklich, dieser Donner! — Wo gewittert es am häufigsten?

Wir haben es in diesen Tagen alle erlebt: In den Straßen ist es entsetzlich heiß, dumpfe Schwüle lagert über der Erde. Die Luft ist so von Feuchtigkeit geladen, daß man glaubt, in die Tropen versetzt zu sein. Langsam zieht sich ein Schleier vor die Sonne, Wolkenmassen ballen sich zusammen — plötzlich fährt ein gewaltiger Windstoß über das Land und biegt die Bäume und wühlt in den Federn, und kurz darauf zuckt der erste Blitz hernieder, dem ein krachender Donnerschlag folgt. Das ist das Gewitter, wie wir es in diesen Tagen wieder erlebten. Wie aber entsteht dieses gewaltige Naturschauspiel?

Der besondere Zustand der Atmosphäre vor einem Gewitter, den wir als „schwül" zu bezeichnen pflegen, wird durch die hohe Temperatur der Luft hervorgerufen und, was besonders charakteristisch ist, durch ihren hohen Gehalt an Wasserdampf. Niemals werden wir warme, aber trockene Luft als schwül empfinden. An wolkenlosen Sommertagen erwärmt sich der Erdboden durch die auffallenden Sonnenstrahlen so stark, daß eine starke Verdunstung der im Boden enthaltenen Feuchtigkeit die natürliche Folge ist. Dadurch bildet sich unmittelbar über dem Erdboden eine warme, stark wasserdampfhaltige Luftschicht, welche auffallenderweise bei Windstille ruhig am Boden liegenbleibt, obwohl sie leichter ist als die darüberlagernde trockene Luftschicht. Die geringste Störung in der Atmosphäre kann allerdings eine Verschiebung der Luftschichten bewirken. Ganz plötzlich wird die feuchtigkeitsgeladene heiße Luft am Boden nach oben gedrückt, während die höheren und kühleren Luftschichten nach unten kippen. Auf diese Weise entstehen die für jedes entstehende Gewitter typischen Wirbelwinde, die oft genug schon durch ihre, zum Teil nach aufwärts gerichtete Bewegung Bäume entwurzelt und Dächer abgetragen haben.

Elektrizität im Regen.

Die wasserdampfhaltige Luft wird dadurch, daß sie nach oben gedrückt wird, stark abgekühlt. Dabei werden Wassertropfen ausgeschieden, die als negativ geladener Regen zur Erde fallen. Die elektrische Ladung des Gewitterregens ist zwar für den Menschen nicht spürbar, sie zeigt sich aber in ihrer Wirkung auf die Pflanzenwelt. Die außerordentlich fruchtbare Wirkung eines Gewitterregens auf den Pflanzenorganismus ist hauptsächlich der in den Wassertropfen enthaltenen Elektrizität zu verdanken. Dies wird auch in der besonders erfrischenden Wirkung des Gewitterregens auf den Menschen spürbar. Interessant ist die Tatsache, daß die elektrische Spannung des Blitzes weniger groß ist, als im allgemeinen angenommen wird. Ein elektrischer Funke von 1 Meter Länge benötigt eine Spannung von etwa 2 Millionen Volt. Danach müßte die Energie des Blitzes Tausende von Millionen Volt betragen. Demgegenüber ist erwiesen, daß seine Energie im Verhältnis nicht so bedeutend ist. Sie würde höchstens hinreichen, um eine mittlere Glühlampe einige Stunden lang mit Strom zu versorgen. Schon aus diesem Grunde würde sich eine technische Ausnutzung der im Blitz enthaltenen Elektrizität nicht lohnen.

Ist der Donner gefährlich?

Es gibt noch immer Menschen, insbesondere natürlich Kinder, die vor dem Donner mehr Angst haben als vor dem Blitz. Was ist der Donner — ist er gefährlich? Der Donner ist nichts als der Knall, der jede elektrische Entladung begleitet. Wenn diese Knallgeräusche rasch aufeinanderfolgen, so entsteht dadurch das bekannte Rollen des Donners, das noch durch das von der Erde zurückgeworfene Echo verstärkt wird.

In den letzten Tagen sind in allen Gegenden Deutschlands heftige Gewitter niedergegangen. Das legt die Frage nach der geographischen Verteilung der Gewitter in Deutschland und ihrer Häufigkeit in den einzelnen Gebieten nahe. Die Grenzwerte der Zahl der Gewittertage sind in Norddeutschland 30 bis 32 an verschiedenen Orten des Binnenlandes und 12 bis 14 an einigen Stellen der Ostseeküste. Süddeutschland weist 38 Gewittertage im Gebirge und 17 in anderem bergigen Gelände auf.

Betrachtet man die einzelnen Gebiete Deutschlands, so findet man oft große Unterschiede, so auf der Strecke Memel—Tilsit 14 bis 20 Gewittertage im Jahre, bei Königsberg i. Pr. 16 bis 22, östlich der Oder in Hinterpommern 17 bis 25, bei Passau 19 bis 29, an der Donau bei Regensburg 22 bis 30, am Oberlaufe des Mains (vom Fichtelgebirge in westlicher Richtung) 17 bis 28 usw.

Die Ebenen sind gewitterarm.

Im allgemeinen steigt die Gewitterhäufigkeit mit der Annäherung an die Gebirge. Große Ebenen sind im Verhältnis zu ihrer Umgebung gewitterarm. Gewitterreich sind in Nord- und Mitteldeutschland das nordfränkische Bergland mit dem anschließenden Frankenland, das Saalegebiet und die obere Spreeniederung sowie das Uckermärker Wald- und Hügelland. Die gewitterärmsten Gegenden in Nord- und Mitteldeutschland sind Schleswig-Holstein und die Rhön mit durchschnittlich je 18 Gewittertagen; es folgen Pommern, Ostpreußen und die Grenzmark, einige Gegenden Thüringens und der Oberharz. In Süddeutschland sind die bedeutendsten Gewitterherde die Rauhe Alb und das württembergische Oberschwaben. Daran schließen sich in vielen Fällen der nördliche Schwarzwald und das mittlere Rheintal von Offenburg bis über Karlsruhe hinaus an. Gewitterreich sind ferner die Gebiete der oberen Isar und des Tegernsees, gewitterarm die südliche Pfalz, die Gegend um Heidelberg, Teile des Maintals und ein Strich von Passau in das Innviertel hinein.

Das Maximum der Gewitterhäufigkeit fällt bei uns in die Monate Juni und Juli; der Winter ist gewitterarm. Am meisten treten die Gewitter in Deutschland zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags auf, am seltensten morgens zwischen 6 und 8 Uhr. Wintergewitter sind dagegen zumeist nächtliche Erscheinungen.

Europa hat die meisten Gewitter.

Ist Deutschland eigentlich ein gewitterreiches Land? Wie sieht es in anderen Teilen der Welt aus? Bei einem Vergleich der Gewitterhäufigkeit in Europa und anderen Ländern ergibt sich, daß Europa gegenüber den anderen Erdteilen mit die häufigsten Gewitter aufweist. Die meteorologischen Stationen, die sich mit der Zählung der Gewitter befassen, haben für Europa jährlich 2680 Gewitter festgestellt, während man für das viermal so große Asien nur 182 zählte, für Nord- und Südamerika je 130, für Australien und die Inselwelt des Stillen Ozeans nur 81.

Um die ausgesprochen gewitterreichen Länder festzustellen, hat man die Gegenden herausgegriffen, in denen mehr als 110 Gewittertage im Jahre gezählt wurden. Dabei schoß Java mit 220 Tagen den Vogel ab, es folgte das tropische innere Afrika mit 150, Südmexiko mit 140 Tagen, Mittelbrasilien mit 110.

Wenn demgegenüber bei uns in Deutschland durchschnittlich bis zu 30 Gewittertagen im Jahre gezählt werden, so können wir wirklich ganz zufrieden sein.

—g.

Kleine Stippvisite in Stettin

Die meisten Ferienreisenden, die auf dem Wege zur See Stettin berühren, fahren dort vom Bahnhof direkt zum Bäderdampfer, ohne der Stadt auch nur einen Blick zu gönnen. Sie erreichen ihren Dampfer zwar rechtzeitig, verpassen aber so manches Interessante, was Pommerns Hauptstadt bietet. Wie wäre es, wenn wir einen Dampfer überschlügen und Stettin, dem „Tor der Ostsee", eine kleine Stippvisite abstatteten? Es gibt dort wirklich so mancherlei . . .

Kaffeekonzert mit Lokomotivbegleitung.

Schon der Stettiner Hauptbahnhof hat eine Merkwürdigkeit aufzuweisen. Der ehemalige Fürstenempfangsraum ist zu einem Konzert-Café umgestaltet worden, von dessen Terrasse aus man das ganze Gewirr und Gewimmel der Schienen und Züge überblickt. Der Kapellmeister hat es freilich nicht leicht. Er muß darauf achten, daß seine Musici nicht gerade dann pianissimo spielen, wenn draußen ein Zug vorüberbraust oder eine Lokomotive pfeift.

„Der Greifer."

Landratten haben nicht oft Gelegenheit, einen modernen Hafen zu sehen. Im Stettiner Hafen sieht man beispielsweise — neben großen und kleinen Schiffen aus aller Welt — einen Riesen-Seeschiffs-Kohlenkipper, der in einer einzigen Stunde 20 Gütermagen unmittelbar in den Bauch der Riesenschiffe auskippt. Im Freihafen ragt der größte und modernste Kaischuppen der Ostsee — ein Bau, der den Inhalt von mehr als 4000 Gütermagen faßt. Und im Industriehafen gibt es lange Ladebrücken, deren Greifer mit einem einzigen Griff 300 Zeniner Erz packen und ein 10 000-Tonnen-Schiff in 24 Stunden entleeren. Eine nur zweistündige Hafenrundfahrt zeigt diese und andere Wunder neuzeitlicher Technik, die man weder daheim, noch später am Strande zu sehen bekommt.

Das Herz im Orgelpfeifer.

Carl Loewe, der berühmte Balladen-Loewe, hat 46 Jahre lang als Organist an der 1187 begründeten Stettiner Jacobikirche gewirkt. Er starb zwar in Lübeck, aber sein Herz hing so sehr an Stettin, so sehr an seiner Orgel, daß er den Wunsch aussprach, man möchte es dort zur Ruhe bestatten. Der Wunsch ward erfüllt: Carl Loewes Herz ist in einem Pfeifer dicht neben der Orgel beigesetzt worden — ein Wallfahrtsziel für alle Freunde Loewescher Musik.

60 Kilometer Hauptfriedhof.

Der Stettiner Hauptfriedhof ist wahrhaft sehenswert. Man braucht seine insgesamt 11 Kilometer langen Fahrwege nicht abzufahren, seine alles in allem rund 60 Kilometer langen Promenaden, Wege und Steige nicht abzulaufen — eine einzige Stunde genügt, um unvergeßliche Eindrücke zu gewinnen. Wer Gräber nicht mag, braucht keine zu sehen; sie liegen so versteckt, daß nur der sie findet, der sie sucht. Man wandelt durch einen weiten, von frohem Vogelgesang erfüllten Park, den moderne Gartenkunst zu höchster Vollendung gestaltete.

Die Schiffe des „Vulcan".

An der Hakenterrasse — dem Wahrzeichen Stettins — liegt das Städtische Museum. Wer nach dem ersten Seebad sich sehnt, hat meist nur wenig übrig für Museen. Indessen — etwas soll man sich doch ansehen: die einzigartige Sammlung von Modellen all der hunderte von Schiffen, die der Stettiner „Vulcan", ehemals Deutschlands berühmteste Schiffswerft, gebaut hat. Vom winzigen Minensuchboot bis zu Schlachtschiff und Schnelldampfer sind sie hier alle versammelt, die stolzen Zeugen ehemaliger deutscher Seegeltung! Daß das gleiche Haus eine der größten Insektensammlungen der Welt beherbergt, sei wenigstens am Rande vermerkt.

Schadows Friedericus Rex.

Und noch eines Museums sei Erwähnung getan: des Provinzialmuseums Pommerscher Altertümer am Königsplatz. Hier findet man gewiß so manches heimatkundlich Interessante aus der Gegend, in der man die Ferien verbringen will. Hier steht auch das Marmororiginal des Denkmals Friedrichs des Großen, das Schadow 1792 im Auftrage der Provinz Pommern schuf; draußen den Platz selbst ziert nur ein Bronzeabguß.

Hat die Fahrtunterbrechung gelohnt?

Sie hat gelohnt, schon darum, weil man mit einiger Verwunderung feststellen konnte, daß Stettin eine recht interessante und auch recht hübsche Stadt ist. Am Ende wäre es doch zu überlegen, ob man nicht auch auf der Heimreise noch ein paar weitere Stunden in Stettin Station machen soll. Es war da doch so manches, was man noch näher studieren möchte.

Die Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen" Nr. 1.

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants und Chef-Adjutanten des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring.

Copyrigth by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 1935.

17] (Nachdruck verboten.)

Ein Telephonist bringt dem Leutnant Loewenhardt einen Zettel und mit dem Leutnant Friedrichs zusammen liest er den Wisch, dann verschwinden beide zu ihren Maschinen. Der Wisch kam sehr gelegen, er enthielt die Meldung, daß bei Roucicourt und bei Fins je ein Fesselballon stünde. Da könnte man ja schließlich etwas dagegen tun. Nebel hin, Nebel her. Punkt 1.00 am Mittag liegen die beiden englischen Ballone als Klumpen verbranntes Zeug am Boden. Den einen holte sich Loewenhardt, den anderen Friedrichs.

Es sind übrigens die einzigen Meldungen, die in der Telephonzentrale eingelaufen sind. Von feindlichen Fliegern ist nichts zu sehen und nichts zu hören. Und das ist kein Wunder angesichts dessen, was inzwischen auf der Erde passiert ist. Die Infanterie ist mit einer solch infernalischen Wucht, mit einem solch unerhörten Weitsprung aus dem Stand, in einem solch unwiderstehlichen Tempo eingebrochen, daß sie mit einer ungeheuren Sense einen leeren Raum vor sich geschaffen hat. Und aus diesem leeren Raum wanken entweder lange Züge von Gefangenen nach dem deutschen Hinterland oder rasen entsetzt ebenso große, verwirrte Haufen von Feinden nach rückwärts. Auch die feindlichen Flugplätze bauten Hals über Kopf ab, soweit es ihnen noch gelang, abzubauen. Von einem Start zu den Linien konnte keine Rede sein in diesen Stunden, sie waren froh, daß sie erst mal ausrücken konnten. Der Schock saß auch ihnen in den Knien. Kein englischer Flieger erschien an diesem Tage über den Sturmwellen der deutschen Divisionen, vom deutschen Hinterland gar nicht zu reden.

Am 22. März hängt der Nebel immer noch trostlos über Avoingt. Auch an diesem Tage erschien kein feindlicher Flieger. Über unter der schützenden Decke des starken Bodendunstes warf die Infanterie weiter Raum vor sich.

Am 23. März steht der Nebel und mankt und weicht nicht, erst ganz allmählich gibt es einige zarte und schüchterne Lichtblicke. In zwei Minuten sitzen die Staffeln in den Maschinen und brausen ab. Sie grasen an der Front entlang und finden nichts zu beißen. Sie finden im weitesten Kilometerkreis nicht einmal eine Müde.

Trotzdem kommen die Jagdflieger höchst aufgekratzt nach Hause. Morgen hört der Nebel auf, sagen sie.

Und am 24. März wölbt sich ein klarer Tag über dem Schlachtfeld und überdies ist es in den zerzausten Köpfen der Engländer wieder etwas klarer geworden, sie machen sich schleunigst auf, das Versäumte energisch nachzuholen, in Avoingt steht man sie in vielen Geschwadern herangitbern.

Und sie bekommen, wonach sie sich gesehnt haben. Sie bekommen es reichlich. Es scheint, als ob die englischen Flieger sich vor sich selber rehabilitieren wollten, denn die Kämpfe dieses Tages sind wahrhaft erbittert.

Am 24. schießt der Kommandeur seinen 67. Gegner, am 25. seinen 68. und am 26. seinen 69. und 70. Gegner ab.

Wortarme Meldungen über diese englischen Tragödien:

Der 67.

„In einem längeren Einzelkampf zwischen etwa zehn S. E. und 25 Maschinen meines Geschwaders griff ich einen Engländer in der Höhe von 2500 m an. Dem Flugzeug brachen in meinem MG.-Feuer in der Luft beide Flächen weg. Die Fetzen verteilten sich in der Gegend von Combles."

Der 68.

„Mit 5 Flugzeugen der Jagdstaffel 11 griff ich einige niedrig fliegende englische Einsitzer nordöstlich Albert an. Ich kam bis auf 50 m hinter einen der Engländer heran und schoß ihn mit wenigen Schuß in Brand. Das brennende Flugzeug stürzte zwischen Contalmaison und Albert ab und brannte auf dem Boden weiter. Die scheinbar mißgeführten Bomben explodierten einige Minuten später."

Der 69.

„Mit 5 Herren der Jagdstaffel 11 in niedriger Höhe, traf ich an der Front mit Leutnant Udet einen Sopwith-Einsitzer. Anfangs versuchte mir der Gegner durch gewandtes Fliegen zu entgehen. Auf Flugzeuglänge schoß ich ihn in Brand. Beim Absturz zerfiel er in Teile, der Rumpf fiel in das Wäldchen von Contalmaison."

Der 70.

„In einer Viertelstunde nach dem ersten Abschuß traf ich an genau derselben Stelle in etwa 700 m Höhe einen R. E.-Zweisitzer. Ich setzte mich im Sturzflug dahinter und schoß ihn mit etwa 100 Schuß aus nächster Entfernung in Brand. Anfangs wehrte sich der Engländer durch Beobachter-MG. Das Flugzeug verbrannte in der Luft bis zum Aufschlag. Noch eine halbe Stunde später brannte das Flugzeug auf der Erde weiter."

(Fortsetzung folgt.)

„Bü 37"

Auf Krabbenfang am Nord-Ostsee-Kanal.

Von Joachim Kurt Fischer.

In den hellen, windigen Sonnentag läuft mein Rad, dieses unzeitgemäße Beförderungsmittel. Im weiten Bogen schwingt sich der begleitende Bahndamm zur Hochbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal. Im Gitterwerk bricht sich der Strahl der Sonne und wirft durchbrochene Schatten auf die Straße, auf die Häuser, die am Liegeplatz der Fähre stehen.

Tuckernd kommt der Motor herüber, die Fähre nimmt Roß und Wagen, Automobile und Räder auf und gibt sie drüben wieder ab an die Straße. Hochdonn heißt der Ort. Ihm folgen am Band des Weges, der durch die moorige Geestlandschaft führt, viele andere Dörfer. Die Straße wird schlechter und schlechter. Kopfsteinpflaster, Ziegelstraße und viele, viele Löcher. Mit einem Male, gerade als es eine Anhöhe hinauf geht, gibt es ein schwaches Geräusch: „Klick" und Rad und Besitzer liegen am Boden. Der Fahrer, ohne sich Schaden zu tun, das Rad mit einem doppelten Rahmenbruch — die Straße hatte dem alten Bock den Garaus gemacht.

„Verdammte Schweinerei", — von rückwärts kommt ein Lastwagen, winken, fragen, das Rad hinaufwerfen und selbst hinterdrein, und im stoßenden Scheuebern geht es weiter. In Büsum lädt er mich aus, die Herberge nimmt mich, die Bahn als Fracht das Rad, auf — nun wird es eben zu Fuß weitergehen.

*

Der Hafen liegt geschützt hinter Deich und Leuchtturm, die Kutter liegen nebeneinander, die Netze schwingen wie Segel an den Masten, auf den Decks rauchen die kleinen Kamine der Kochkessel, und die Fischer sitzen, braun gebrannt, kleine Zipfelmützen auf den Schädeln, rauchend auf ihren Kuttern und warten, bis die Flut wieder zurückgeht, dann fahren sie aus.

Ich frage — ich darf mit — der Kutter „Bü 37" nimmt mich mit.

Es wird kühl, der Abend bricht herein — dann beginnen die Rohölmotoren zu puffen — die Schrauben drehen sich, die Männer ziehen die Sweater an, mir geben sie einen, er stinkt nach Fisch und Öl, dann werfen wir los. Mit einer leichten Wendung geht es hinaus, an dem leuchtenden Turm vorbei, im brehenden Schein des Lichts wandert unser Boot hinaus. Ich habe auch eine Aufgabe. Ich soll mich um den großen Kochkessel kümmern — zu Hause benutzen wir so einen zum Wäschekochen. Ich weiß nicht, was das heiße Wasser soll, fragen mag ich die beiden schweigsamen Männer nicht, drum warte ich auf das, was kommen will.

*

Es ist kalt und dunkel, nach zwei Stunden schwingen sie den Querbaum aus, das engmaschige Netz versinkt klatschend und wird dann langsam durch das Wasser gezogen, dann stoppt der Motor — das Netz wird gehievt, wie die Männer sagen, und aus den engen Maschen Tausende und aber Tausende von Krabben auf das Deck geschüttet, Schollen und Krebse, Seesterne dazwischen, im feurigen Schein der Lampen ein glitzerndes Geschimmer.

Die Krabbenbeute wird über Siebe geschüttet, die großen Tiere in das kochende Wasser geworfen, die kleinen, durchgerutschten Krabben, weißlicher Schleim eigentlich, keine Tierchen — kommen in Körbe, desgleichen die Fische und Krebse.

Die Männer zeigen mir die Wollhandkrabbe, die zu Duzenden mit an Bord liegt. „Wenn die nicht wäre, dann gäbe es noch zwei Drittel mehr Krabben, als wir schon haben."

Sie werfen die aus China eingeschleppten Wollhandkrabben in das Feuer des Kessels, Taschenkrebse fliegen zum Teil wieder in das Wasser, viele kleine Fische desgleichen.

*

Stunde um Stunde vergeht, noch immer arbeiten die Männer, die Sonne ist inzwischen aufgegangen, hellrot kommt sie aus der Dithmarschen Bucht herauf — die Männer meinen, es sei genug.

Ich bin müde, von der kalten Luft durchfroren. Beglückend wärmt die Sonne, überall steht man die anderen Boote, einzelne fahren schon wieder ostwärts, auch wir wenden.

Der alte, grundbärtige Fischer, der das Steuer hält, schürt das Feuer noch einmal, rührt mit dem Schürhaken das Wasser mit den Krabben um und heißt mich die Krabben herausfischen und sie in die Körbe zu werfen. Drei große Körbe werden mit den kleinen, grauweißlichen Tieren gefüllt, vier Körbe enthalten Fische und Krebse, nun schütte ich aus den Sieben noch einmal vier Körbe voll mit den großen, nun rot gewordenen Krabben.

Der Motor tuckert, die Schraube schlägt weißen Schaum und mit einer herrlichen Bugwelle schwimmen wir ostwärts. Leicht wiegend und schwebend zieht der Kutter dahin.

In Büsum machen wir fest. Die Männer nehmen die Körbe und laden sie auf die Wagen der Fischgesellschaft. Die kleinen, häßlichen Krabben kommen in die Fischmehlfabrik, die sie trocknet und mahlt und als Hühnerkraftfutter verkauft. — — Ich aber schlafe in der Sonne . . .

Zum Tage „Mutter und Kind".

Mutterglück — ein Bild, das für jeden Volksgenossen Ansporn sein sollte, bei den Straßensammlungen, die am 29. und 30. Juni zugunsten der Erholungsfürsorge für „Mutter und Kind" veranstaltet werden, seine Pflicht zu erfüllen. (Weltbild, M.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Lieferwagen verunglückt.

Zwei Schwerverletzte.

† **Eilenburg.** Auf der Torgauer Landstraße fuhr ein Lieferwagen aus Halle, der einer Margarinefabrik gehört, gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Zwei Leute, die auf dem Fahrersitz saßen, mußten schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus geschafft werden. Sie hatten den beurlaubten Chauffeur vertreten.

Bauernhaus eingeäschert.

† Eilenburg. In den Mittagsstunden entstand in dem Gehöft des Bauern Freiberg in Gotha bei Eilenburg ein Brand, dem das Wohnhaus zum Opfer fiel. Den vereinigten Bemühungen der Feuerwehren der Umgebung gelang es, die Nachbargebäude vor einem Übergreifen des Feuers zu schützen.

Gewissenloser Kraftwagenführer.

† **Brehna.** In der Nähe des Schützenplatzes, wo die Straße eine Kurve beschreibt, stießen in den Abendstunden zwei Personenkraftwagen zusammen. Der eine Wagen wurde gegen ein Grundstück geschleudert. Die drei Insassen, darunter eine Frau, wurden schwer verletzt in das Knappschaftskrankenhaus Carlsfeld gebracht. Der schuldige Kraftwagenführer entzog sich durch die Flucht der Verantwortung.

Leichtsinn bringt Menschenleben in Gefahr

† Könnern. Als die 14jährige Schülerin Erna Schoch aus Oberpeißen im Schwefelteich badete, kam von hinten der 15jährige Andreas aus Lebendorf und stieß das des Schwimmens unkundige Mädchen ins tiefe Wasser. Er bekümmerte sich auch nicht um sein Opfer. Schnell entschlossen sprang der Schüler Hammermann aus Oberpeißen nach und brachte das Mädchen im bewußtlosen Zustande heraus. Sofort stellte der Schüler Wiederbelebungsversuche an, die auch von Erfolg waren.

Üble Zeitgenossen.

† **Köthen.** Einem hiesigen Studierenden wurde, während er auf seinem Arbeitsplatz in einem Laboratorium der Hochschule für angewandte Technik tätig war, die ganze Barschaft in Höhe von 120 RM. entwendet. Er hatte bei der Arbeit sein Jackett ausgezogen und auf den Korridor auf einen Haken gehängt. Als er es wieder anziehen wollte, mußte er die betrübliche Entdeckung machen, daß die Brieftasche mitsamt dem Geld verschwunden war.

In betrunkenem Zustande wurde ein hiesiger junger Mann nachts von einer noch unbekannten Person mit in den Fasanenbusch gelockt. Dort wurde er niedergeschlagen und seiner Wertgegenstände beraubt.

14jährige ertrunken.

† Heldrungen. Den Tod in der Unstrut fand die vierzehnjährige Gertrud Kaos. Das Mädchen, das keine sichere Schwimmerin war, versank, als es oberhalb der Badestelle in die Unstrut ging, sofort in der Tiefe. Obwohl geübte Schwimmer und Taucher zur Stelle waren, gelang es nicht, die Ertrunkene zu bergen, die das einzige Kind ihrer Eltern war.

Tödlicher Motorradunfall

eines Unterfeldmeisters des Arbeitsdienstes.

† **Klötze** (Altmark). Auf der Fahrt von Klötze nach Kusey fuhr der 24 Jahre alte, aus Magdeburg stammende Unterfeldmeister Busch vom Arbeitsdienstlager Röwitz mit seinem Motorrad in einer Kurve gegen einen Baum. Er erlitt einen dreifachen Schädelbruch. Erst am nächsten Morgen wurde er an der Unglücksstelle tot aufgefunden.

Unverhofftes Wiedersehen

† **Bernburg.** Bei den vor einigen Tagen in der Gegend von Neundorf durchgeführten Heeresübungen ereignete sich, wie der „Anhalter Kurier" berichtet, ein unverhofftes, freudiges Wiedersehen. Unter den zahlreichen Zuschauern befand sich auch der Arbeiter Franz Bölke, der den Weltkrieg von Anfang bis zu Ende immer in vorderster Linie mitgemacht hatte.

Unter den Soldaten sah er plötzlich ein Gesicht, das ihm bei längerem Betrachten immer bekannter vorkam. Erinnerungen und Erlebnisse aus dem Schützengraben tauchten plötzlich vor ihm auf; er konnte sich nur nicht erklären, daß der Kamerad von damals Offiziersuniform trug. Er faßte sich aber doch ein Herz und sprach den vermeintlichen Kameraden an. Wie groß war die Freude beider, als auch dieser bei näherem Betrachten seinen alten Schützengrabenkameraden, mit dem er enge Freundschaft gepflegt und gemeinsam Freud und Leid lange Zeit hindurch bis zum Kriegsende geteilt hatte, wiedererkannte.

Der einstige Kamerad war dem Soldatenberuf treu geblieben und in der Zwischenzeit zum Leutnant avanciert; zur Zeit steht er vor der Beförderung zum Oberleutnant. Viel hatten sich die beiden Kameraden zu erzählen, und beide nahmen bewegten Abschied.

Aus Halle und Umgebung

„Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte"

Der Frankenführer Streicher sprach in Halle.

† **Halle.** Der Nürnberger Gauleiter Streicher sprach am Mittwoch in Halle. Trotz hundstagsmäßiger Temperaturen — das Thermometer zeigte am Nachmittag 31 Grad an! — waren sämtliche Säle des „Reichshofes" und selbst der Garten überfüllt. Allein im großen Saal, wo der Frankenführer sprach, saßen dicht gedrängt weit über 2000 Volksgenossen;

weitere Tausende in den übrigen Räumen hörten die Rede durch Lautsprecher.

Jubelnde Heilrufe begrüßten den Vorkämpfer des Antisemitismus, als er mit dem Gauleiter Halle-Merseburg den Saal betrat, und stürmische Beifallskundgebungen begleiteten die ganze Rede. Sie begann mit scharfen Angriffen gegen diejenigen, die im dritten Jahr des neuen Reiches noch das politisch geeinte deutsche Volk durch künstlich geschaffene Klassengegensätze, mit Bildungsvorurteil und irregeleitetem Hochmut aufzuspalten versuchen.

Es sei eine Schande, wenn man heute gezwungen ist, zu sagen, daß es noch Leute gibt, die die Zeichen der Zeit noch immer nicht verstehen wollen.

Gauleiter Streicher verwahrte sich dabei gegen den Vorwurf, er sei gegen das Akademikertum: „Der Akademiker selbst ist, durch seine Haltung, ‚gegen sich'! Das sind jene Kreise, in denen man Wissen und Bildung verwechselt und die man daran erinnern muß, daß es Millionen von Menschen in diesem Volke gibt, die äußerlich wohl ‚klein' sind, die aber bereit waren, für diese Bewegung mit ihrem ganzen Sein sich einzusetzen. Es war immer unser Unglück, daß wir nicht begreifen konnten, daß wir alle zusammgehören. Wenn es um die letzten Entscheidungen geht, in der Stunde der Gefahr unseres Lebens, fragen wir doch auch nicht nach jenen äußerlichen Dingen. Eine gewisse Erziehung mag schuld sein, wenn manche unsere Bewegung nicht mehr begreifen können. Der Gegensatz der Generationen ist etwas Natürliches. Aber der General Litzmann gibt ein Beispiel, daß ein alter Mann von achtzig Jahren noch ein ganzer Kerl sein kann, der diese Bewegung begreift und sich von ihr ergreifen läßt und zum Führer, dem Gefreiten des Weltkrieges, sagt: ‚Lassen Sie mich in Ihrer Bewegung den Gefreiten machen und machen Sie nun den General!' 14 Jahre lang hatten die ‚Gebildeten' Zeit, sich an die Spitze zu stellen, und keiner war da; aber jetzt kommen sie und wollen den Nationalsozialismus ‚ausdeuten'. Wo das Geistige so versumpft war, dort fand das Judentum den Boden für sein zersetzendes Wirken vorbereitet." In mitunter derb drastischen, in jedem Augenblick aber vom strengen sittlichen Ernst seines Kampfes um die Entscheidung in der Rassenfrage beherrschten Worten kennzeichnete Julius Streicher nun die Rolle, die das Judentum bisher in der Geschichte aller großen Kulturvölker spielte. „Die Rassenfrage ist", so betonte er, „die Grundlage zur Erkenntnis alles Kommenden und Vergangenen. Ein Jude, der englische Ministerpräsident Disraeli, gab selbst dafür die klassische Formulierung: ‚Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte.' Seit Jahrtausenden zieht der Jude durch die ‚gelobten Länder' und macht sich ihre Völker untertan und vernichtet sie, indem er Blut und Geist vergiftet. Jedes Bastardvolk ist zum Tode verurteilt. Auch wir wären zugrunde gegangen, wäre uns Adolf Hitler nicht von der Gnade des Himmels geschenkt worden. Das deutsche Wunder, diese dreißig Monate seit der Machtübernahme, gibt uns die Gewißheit: die Zukunft gehört nicht den Totengräbern der deutschen Seele, sondern denen, die die Fanale der neuen Zeit entzündet haben. Wir erfüllen unser nationalsozialistisches Programm Punkt für Punkt und Schritt für Schritt. Wenn wir zeitlichen Abstand gewonnen haben von den Ereignissen dieser 30 Monate, werden wir erkennen, warum und wie auch die Judenfrage schrittweise vorwärts getrieben wurde. Noch ist nicht alles reif. Aber alles, was wir dem Volke versprachen, werden wir tun. Denn wir blieben nicht die Sieger, wenn wir nicht echt und wahrhaftig wären. Es ist unser fester Glaube, daß erst dann, wenn der letzte Jude Deutschland verlassen hat, die Gewähr gegeben ist, daß wir endgültig frei sein werden. Der Rückblick über die Jahrtausende lehrt, daß überall und zu allen Zeiten dort, wo germanisches Blut einwandert, Kultur erwächst, Staaten entstehen und Weltgeschichte geschieht. Daß aber der Untergang beginnt, sobald das Judentum und seine internationalistischen Gleichheitslehren Eingang finden können."

„Indessen", so schloß Julius Streicher, „ich glaube an den Tag, an dem die Menschheit aufsteht zur Tat, zur Befreiung vom Satan dieser Welt."

Die Pulsader aufgeschnitten.

† Halle. Dem Kaufmann Paul Dittrich wurde durch die Scherben der Waschschüssel, die ihm in den Händen zerbrach, die Pulsader der rechten Hand aufgerissen. D. mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

In der Wilden Saale ertrunken.

† Halle. Wiederum hat die Badezeit ein Opfer gefordert. In der Wilden Saale, in der Nähe des Gimritzer Parks, ertrank der 14jährige Gerhard Tschitschke. Drei Mädchen, die Augenzeugen des Unfalls waren, versuchten, den Ertrinkenden zu fassen und aus dem Wasser zu ziehen. Da sie aber selbst nicht schwimmen konnten, gelang ihnen dieses nicht.

Zwei Meter hohes Gras

† **Grabo** (Kr. Schweinitz). Die Wiesen geben in diesem Jahre ein prächtiges Futter ab. Trotz der vorjährigen „Verbrennung" hat sich die Grasnarbe überall so gut erholt, daß auch nicht ein Fleck da ist, der nicht gute Futtermengen abwirft.

Daß aber Pferde völlig im Gras verschwinden, weil die Höhe des Grases über zwei Meter hoch ist, dürfte doch eine Seltenheit sein. In einer Graboer Neuansaat erreichte das Gras durchweg eine Höhe von zwei Meter, so daß beim Mähen die Pferde regelrecht in dem grünen Feld verschwanden.

Die gefährlichen Baggerlöcher der Alten Elbe.

Wieder ein Todesopfer.

† **Magdeburg.** Die Baggerlöcher in der Alten Elbe nahe dem Cracauer Wasserfall haben schon wieder ein Todesopfer gefordert. Am Dienstag ertrank dort ein 10jähriger Knabe, der nicht schwimmen konnte und sich etwas zu weit hinausgewagt hatte. Er geriet in ein Baggerloch und ging nach einem Hilferuf sofort unter. Als die Rettungsmannschaft ihn nach ungefähr einer halben Stunde bergen konnte, war es schon zu spät; die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

In zwei anderen Fällen konnte die Rettungsmannschaft am gleichen Tage zwei Menschen, einen Schüler und einen Lehrling, vor dem Tode des Ertrinkens bewahren. Im ganzen hat die Rettungsmannschaft am Cracauer Wasserfall in der bisherigen diesjährigen Badezeit 23 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum seit Beginn der diesjährigen Badezeit sind in der Alten Elbe aber schon 4 Personen ein Opfer des nassen Todes geworden.

Verhaftung zweier Einbrecher.

† **Magdeburg.** Durch die Kriminalpolizei wurden zwei Personen festgenommen, die im Verdacht standen, verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Sie sind bis jetzt in zehn Fällen geständig, dürften aber noch erheblich mehr Einbrüche ausgeführt haben. In der Hauptsache hatten sie es auf Friseurgeschäfte und Radiohandlungen abgesehen. In einem Falle plünderten sie ein Friseurgeschäft vollständig aus. Ein erheblicher Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigeschafft werden. Von den Festgenommenen scheint der eine mit Namen Paul Eibel der gefährlichere zu sein. Er dürfte sich schon in den Jahren 1932 und 1933 als Einbrecher in Radio- und ähnlichen Geschäften und auch als Fahrraddieb betätigt haben. Für Mitteilungen, die zu einer weiteren Überführung dienen, zahlt die Kriminalpolizei Belohnungen.

Heiratsschwindler

ergaunerte mehrere tausend Mark.

† **Burg.** Ein flüchtig gewordener Heiratsschwindler wurde von der Gendarmerie festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Schwindler, der erst im Frühjahr aus dem Zuchthaus kam, hatte es verstanden, einer Witwe, die er zu heiraten vorgab, unter falschen Vorspiegelungen einige tausend Mark nach und nach abzunehmen, die er in Berlin verjubelt hat. Der Verhaftete ist ferner stark verdächtig, in Berlin ähnliche Schwindeleien begangen zu haben.

Noch ein Todesopfer

des Brottewitzer Autounglücks.

† **Mühlberg** (Elbe). Das schwere Kraftwagenunglück in Brottewitz hat ein zweites Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus Torgau ist der hochbetagte Schuhmachermeister Maasdorf aus Mühlberg seinen Verletzungen erlegen. Seine Ehefrau war schon kurz nach dem Unfall gestorben. Die Eheleute Maasdorf wollten in einigen Monaten ihre diamantene Hochzeit feiern. Sie waren noch nicht im Kraftwagen gefahren und wurden deshalb von dem Käsereibesitzer Geist in Coßdorf zu einer Fahrt eingeladen. Im nahen Brottewitz ist, wie schon berichtet, der Wagen gegen einen Stall gefahren. Der Wagenführer war durch das Hin- und Herpendeln eines vor ihm fahrenden Radfahrers unsicher geworden.

Sonderschau „Der Dreißigjährige Krieg" in Staßfurt.

† **Staßfurt.** Im Heimatmuseum zu Staßfurt wurde eine Sonderschau „Der Dreißigjährige Krieg" durch Konsul Adam eröffnet. Die Schau enthält u. a. Urkunden, die das Staßfurt des Dreißigjährigen Krieges betreffen, zeitgenössische Urkunden aus der Vorgeschichte des Krieges und aus dem Kriege selbst. Fast alle hervorragenden Führer jener Zeit sind durch Porträts vertreten. Hinzu kommt ferner ein umfangreiches Material an Handschriften, Büchern und Kupferstichen sowie Münzen, Trinkgeräten und anderen Gegenständen. Man sieht auch Briefe, die eigenhändig von Kaiser Ferdinand geschrieben wurden, und Briefe und Unterschriften von Wallenstein, Tilly, Ernst von Mansfeld, Gustav Adolf, Ocenstierna und anderer.

30,3 Grad im Schatten.

† **Leipzig.** Das Geophysikalische Institut der Universität Leipzig hat in den Mittagsstunden des Dienstag 30,3 Grad Hitze im Schatten festgestellt.

Dritter Mitteldeutscher Genossenschaftstag

† Magdeburg. In Magdeburg begann der dritte Mitteldeutsche Genossenschaftstag, veranstaltet vom Mitteldeutschen Genossenschaftsverband.

Verbandsdirektor Graul eröffnete die Vormittagstagung mit kurzen Begrüßungsworten. Zunächst wurde ein Bericht über die Ergebnisse der im Jahre 1934 vorgenommenen ordentlichen Prüfung der Kreditgenossenschaften entgegengenommen. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung der letzten Zeit hat auch bei den Kreditgenossenschaften sich auszuwirken begonnen. — Daran schloß sich ein Referat von Direktor Arndt von der Zentralgenossenschaftskasse Berlin über Tagesfragen mittelständischer Kreditgewährung. Die Kreditbereitschaft war allenthalben größer als die Kreditnachfrage. Angesichts der vom Reich angestrebten Erstellungen von neuen Wohnungen werden die Kreditgenossenschaften neue Aufgaben bekommen. Besonders für Bauzwischenfinanzierungen werden sie in Frage kommen. — Direktor Dr. Schneider von der Bank für Handel und Grundbesitz Magdeburg sprach über das Thema: „Unsere Kreditgenossenschaft und der Hausbesitz." Er kennzeichnete das Wesen des genossenschaftlichen Hausbesitzergeschäfts und legte den Vertretern der Kreditgenossenschaften eine Zusammenarbeit mit dem Hausbesitz warm ans Herz.

Am Nachmittag standen die Warengenossenschaften im Mittelpunkt der Verhandlungen. Nach einem günstigen Jahresbericht über die vom Verbande vorgenommenen Prüfungen der Warengenossenschaften sprach Direktor Dr. König vom Edeka-Verband Berlin über die Durchführung des Leistungsprinzips bei den Warengenossenschaften, wobei er den Existenzkampf der Warengenossenschaften schilderte. — Darauf sprach der Abteilungsleiter im Reichsstand des deutschen Handwerks, Dr. Wolf, über die Aufgaben der Lieferungsgenossenschaften. Er schilderte das Wesen dieser neuesten genossenschaftlichen Formen, die sich auf dem Führerprinzip aufbauen, und bat die Vertreter der anderen Genossenschaftszweige um verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Liefergenossenschaften.

Nordhausens Haushaltslage gesichert.

† **Nordhausen.** Wie Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Meister in einer Sitzung der Ratsherren mitteilte, ist es durch rücksichtslose Ausgabenstreichungen und nachdrückliche Hereinholung der Einnahmen gelungen, die aus früheren Jahren übernommenen Fehlbeträge im städtischen Haushalt zu beseitigen. Nordhausens Haushaltslage sei jetzt wieder durchaus gesichert. Die Finanzlage der Stadt selbst könne jedoch noch nicht völlig befriedigen, da Reserven, wie sie in angemessener Höhe jede Gemeinde aufweisen müsse, nur im geringen Umfange vorhanden seien. Zur Deckung des außerordentlichen Bedarfs werde daher der Oberbürgermeister die Rücklagen bedeutend verstärken.

Todessturz vom durchgehenden Gespann.

† Ortrand (Kr. Liebenwerda). Im nahen Dorf Ponickau fand man den 77 Jahre alten Auszügler Kmetsch am Dorfausgang tot auf der Straße liegend auf. Er war mit einer Fuhre Heu unterwegs gewesen und ist vermutlich infolge Scheuens des Pferdes vom Wagen gestürzt. Das Tier kam mit dem vorderen Teil des Wagens im Dorfe an.

Schule wegen Masern geschlossen.

† **Gehmen** (Kr. Schweinitz). Da unter den Kindern die Masern ausgebrochen sind, ist die Schule vom Kreisarzt geschlossen worden.

Die braune Kerze

Von J. C. Hecker, der deutsche Wallace.

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar.

(Nachdruck verboten.)

6]

„Hier ist Marlow", sagte eine senore, gelassene Stimme am anderen Ende des Drahtes. „Miß Parson verständigte mich vor einer Stunde fernmündlich von dem Einbruch in meinem Büro. Ich begab mich sofort dorthin, um Nachschau zu halten. Es wurde nichts gestohlen. Wie mir meine Stenotypistin weiter sagte, haben Sie bereits eine Untersuchung vorgenommen, Herr Inspektor. Konnten Sie irgend etwas über die Person des Täters in Erfahrung bringen?"

„Leider nicht", versetzte Conny. „Sprechen Sie von Ihrem Büro aus?" Als Mr. Marlow bejahte, fuhr Arnold fort: „Ich bin mir völlig im Unklaren, was der Einbrecher eigentlich bei Ihnen suchte. Vermissen Sie wirklich nichts?"

„Nicht das geringste", lautete die Antwort. „Ich habe eine ganze Stunde nachgesehen, ohne — — —" Marlow verstummte unvermittelt, um nach sekundenlangem Schweigen hastig, aber immer noch mit ruhiger Stimme weiterzusprechen: „Miß Parson hat zwar den Inhalt meines Schreibtisches etwas anders eingeordnet, aber trotzdem konnte ich feststellen, daß alles, was ich an Schriftstücken, Dokumenten und anderen wichtigen Dingen besitze, vorhanden ist. Wenn der Mann wirklich etwas mitnahm, so kann es sich nur um eine lächerliche Kleinigkeit handeln. Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß dieser Einbrecher ein Tölpel ist und —"

Wieder brach die Stimme ab, und nur das monotone Surren der Leitung drang in das Ohr Connys. Sekunden vergingen.

„Sprechen Sie noch?" fragte Arnold, der sich diese Pausen nicht zu erklären vermochte. Stille — — dann ein dumpfer Schlag, dem das Zuschlagen einer Tür folgte. Conny kannte das Geräusch, das ein Schuß aus einer Pistole mit einem Maximdämpfer verursachte.

Er warf den Hörer in die Gabel und stürmte aus dem Zimmer. Zwei Minuten später trug ihn ein flinkes Auto bereits über den Embankment der Fleet-Street entgegen, wo er in Kürze vor dem Gebäude hielt, in dem sich Marlows Korrespondenzbüro befand.

Der Fahrstuhl glitt eben nach oben, als der Inspektor die Halle erreichte. So wandte er sich der Treppe zu. Ein paar Leute kamen ihm in den Weg, die er aufmerksam musterte, dann gelangte er in den Korridor des ersten Stockwerkes.

Mr. Marlow, ein mittelgroßer Vierzigjähriger mit bartlosem, interessantem Gesicht, stand, die Hände in den Hosentaschen, vor der Tür, die seine Abteilung vom Korridor abtrennte, und sah sich gelangweilt in der Gegend um. Beim Anblick Connys glitt ein flüchtiges Lächeln um seinen Mund.

„Haben Sie meinen Schuß gehört?" fragte er, als der Inspektor bei ihm anlangte.

Der Gefragte nickte mit einem Atemzug der Erleichterung.

„Sie haben also geschossen? Ich machte mir wirklich Sorgen. Was war eigentlich los?"

Marlow schob die Unterlippe vor.

„Es war eine ganz harmlose Sache. Als ich mit Ihnen sprach, stand ich so, daß ich die Tür im Auge behielt. Es geschah gänzlich absichtslos, aber es war doch gut. Ich sah mitten drin, wie die Klinke gemächlich niederging, und zog meinen Browning. Das Telephon ist, wie Sie wissen, so angebracht, daß man es nicht sofort sieht, wenn man ins Zimmer tritt. Die Tür ging Zoll um Zoll auf, dann schob sich der Oberkörper eines Mannes durch den Spalt. Der Fremde trug eine Maske. Ich vermochte ihn nicht zu erkennen, und meine ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Pistole, die er in der Rechten hielt. Die Sache sah ziemlich unsicher aus, und da ich keine Lust verspürte, mich in gefährliche Dinge einzulassen, gab ich einen Schuß ab, ohne lange auf die Weiterentwicklung der Geschichte zu warten. Ich traf den Kerl am vorgestreckten Arm. Er ließ die Waffe fallen und stürmte davon. Ich versicherte mich zunächst des Revolvers, dann eilte ich ihm nach. Seltsamerweise lief der Mensch nicht nach unten, sondern rannte die Treppe ins zweite Stockwerk hinan. Nun liegt mir verflucht wenig daran, Aufsehen im Hause zu erregen. Ich beschränkte mich vorläufig darauf, aufzupassen, daß der Kerl das Haus nicht verlasse, und überwachte zu diesem Zweck die in die Halle führende Treppe und den Aufzug. Es sind jetzt kaum zehn Minuten vergangen, und ich kann beschwören, daß sich der Mann noch im Gebäude befindet."

„Sind Sie sicher, daß Sie den Unbekannten mit Ihrer Kugel trafen?" erkundigte sich Conny.

„Einen Eid kann ich darauf nicht ablegen", versetzte Marlow, indem er sich gelassen eine Zigarette anzündete. „Aber es muß wohl so sein, denn andernfalls hätte er sein Schießeisen nicht fallen gelassen. Eine Streifwunde hat er sicher davongetragen."

„Wie viele Ausgänge hat das Gebäude?"

„Nur den einen durch die Halle. Weitere Türen gibt es nicht. Die Fenster im Erdgeschoß sind alle stark vergittert, so daß sie keine Möglichkeit zum Entweichen bieten. Außerdem ist der Mann überhaupt nicht ins Erdgeschoß gelangt. Ich kann mir nicht vorstellen, weshalb er nicht sofort nach unten floh. Er wäre möglicherweise entkommen, so aber befindet er sich noch im Haus."

„Bieten die oberen Stockwerke irgendeine Versteckmöglichkeit?"

„Ich denke", nickte Marlow. „Aber keine so gute, daß wir sie nicht ausfindig machen werden. Ich kenne das Haus, das durchwegs Büros und Geschäftsräume beherbergt. Im zweiten und dritten Stockwerk brauchen wir wohl kaum zu suchen. Die Räume dort sind längst abgesperrt. Im Dachgeschoß dagegen, wo der Hausmeister wohnt, gibt es verschiedene Winkelkammern und dergleichen, wo sich eine Nachforschung wohl verlohnen wird. Wir finden den Menschen, Inspektor, passen Sie auf! Er wähnt sich jetzt in seinem Versteck oben sicher, und um ihn nicht aufzuscheuchen, unterließ ich es, ihm nachzueilen. Ich rufe jetzt den Hausmeister herunter. Der soll das Tor unten abschließen und den Fahrstuhl außer Gang bringen. Dann wollen wir den Jungen warm machen."

Er lief in sein Arbeitszimmer, und Conny, der außen stehenblieb hörte ihn am Fernsprecher mit dem Hausmeister verhandeln. Das kaltblütige Tun des Mannes nötigte dem Inspektor Bewunderung ab. Mr. Marlow schien eiserne Nerven zu besitzen. Über die Bedeutung des Vorfalles zerbrach sich Arnold vergeblich den Kopf. Die Dinge nahmen eine immer geheimnisvollere Wendung an. Erst der unerklärliche Einbruch in das Büro, und nun diese Sache wieder. Zweifellos war es der Einbrecher von nachmittags gewesen, der sich zum zweiten Male ins Büro geschlichen und Mr. Marlow bedroht hatte. Marlow mußte sich in einer sehr ernsten Situation befunden haben, um so höher war ihm seine kalte Ruhe anzuschlagen. Aber er war ja schließlich ein Reporter.

Marlow kam aus seinem Zimmer zurück.

„Heather, der Hausmeister, wird gleich herunterkommen", sagte er vergnügt und stieß den Rauch seiner Zigarette durch die Nase. „Wenn er unten Posten bezogen hat — —"

Er verstummte und blinzelte nach der Korridorlampe. Das Licht zuckte und verlor etwas an Helligkeit, um gleich darauf wieder in der normalen Stärke zu erstrahlen.

„Heathe hat den Strom für den Fahrstuhl ausgeschaltet", nickte Marlow befriedigt. „Er wird sofort zur Stelle sein, dann — —"

Er unterbrach sich abermals und richtete den Blick nach oben. Ein schwacher Aufschrei war von der Höhe herunter erklungen, dann wurde ein Fluch laut, der deutlich vernehmbar durch die Stille des Hauses drang. Eilige Schritte, die offenbar von zwei Männern rührten, erschollen, und gleich darauf knallte eine Tür heftig zu.

Mit einem Satz hatte Marlow die Treppe erreicht, und Conny sprang hinter ihm die Stufen hinan. Im hellerleuchteten Gang des Dachgeschosses gewahrten sie Heather, einen alten, grauhaarigen Mann, der in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Ein Dachs hindert den Verkehr.

In der Nähe der hessischen Gemeinde Haiger hat ein Dachs eine Reichsstraße derart mit einem Röhrennetz durchzogen, daß die Straßendecke kürzlich eingestürzt ist und der Verkehr ernsthaft gefährdet wurde. Kaum hat man jetzt den Straßenteil wieder hergestellt, da hat der Dachs bereits eine neue Röhre unter die Straßendecke getrieben. Man hat die Gefahr rechtzeitig gemerkt und die Stelle sofort wieder ausgebessert. Die Straßenbauverwaltung steht vor einem Rätsel, denn der Dachs gräbt eine Röhre nach der anderen, wenn ihm die letzte wieder zugebaut ist. Alle Bemühungen, das Tier zu vertreiben, sind bisher mißlungen. Getötet darf es nicht werden, da der Dachs unter Naturschutz steht.

Das Ei im Ei.

Das Huhn eines Einwohners von Neumünster legt an jedem vierten Tag ein 150 Gramm schweres Doppelei, d. h. ein Ei von so großen Ausmaßen, daß sich in ihm noch ein zweites vollständiges Ei mit Schale befindet.

200 Gramm Schweinebraten . . .

Gute Küche für die deutschen Soldaten.

Die deutsche Jugend wird in der Wehrmacht in jeder Hinsicht hervorragend betreut, vor allem auch in der Verpflegung. Das ergibt sich aus einer Übersicht über den Fleischverbrauch des deutschen Heeres, die die berufsamtliche Deutsche Fleischer-Zeitung bekanntgibt. Danach bezieht z. B. allein die Wachttruppe Berlin in dem Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 Frischfleisch im Gesamtwert von rund 55 000 RM. Der Gesamtwert der Lieferungen von Dauerwurst beträgt für die Berichtszeit rund 20 000, der von Frischwurst rund 35 000 RM. Diese ansehnlichen Mengen sind erforderlich, weil die Durchschnittsration des einzelnen Mannes gegenüber der Vorkriegszeit nicht unwesentlich höher ist. Die Tagesration je Mann beträgt z. B. bei Rinderschmorbraten, Bratwurst, Kotelett, Rouladen oder Gulasch 180 Gramm, bei Kaßler, Ochsenfleisch oder Schweinebraten 200 Gramm. Weitere Tagesrationen an Fleischwaren sind 150 Gramm Sülze, 125 Gramm Wurst und 83 Gramm Schmalz.

Das Hakenkreuz im Schnee.

Welch groteske Wege die Justiz in Böhmen geht, beweist ein Urteil, das soeben das Reichsgericht in Reichenberg fällte. In der Nähe von Gablonz waren an einem Aprilabend dieses Jahres drei 20jährige Gürtlergehilfen auf der Straße in einer Unterhaltung begriffen, als es zu schneien begann. Das Schneetreiben gefiel den dreien. Nachdem sich bereits eine weiße Schneedecke auf dem Wege gebildet hatte, trampelten sie vergnügt in dem frisch gefallenen Schnee Figuren. Erst einen Kreis, dann eine Acht, dann eine Drei, wie man sie auch auf dem Eise zieht.

Als auf der Straße nicht mehr genügend Schnee lag, gingen sie auf eine benachbarte Wiese, und dort ereignete sich nun ein — furchtbares Verbrechen. Die drei jungen Gehilfen wurden übermütig und traten in die schöne weiße Fläche ein etwa 6 Meter großes Hakenkreuz. Kaum waren sie damit fertig, so kamen zwei Gendarmen an, sahen das „staatsgefährliche" Zeichen und — verhafteten die drei.

Nach 14tägiger Haft wurden sie wegen des Vergehens einer Störung des allgemeinen Friedens vor das Gericht gestellt und zu 14 Tagen strengen Arrests mit 2 Fastentagen verurteilt. 10 Tage gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

So geschehen in dem von einer großen deutschen Minderheit bewohnten tschechoslowakischen Böhmen, zwei Jahre nach dem siegreichen Durchbruch des Nationalsozialismus in Deutschland. Es scheint, selbst der Schnee läßt sich politisch „mißbrauchen".

Matuschka in Ungarn zum Tode verurteilt

Der Eisenbahnattentäter von Bia Torbagy, Sylvester Matuschka, ist in zweiter Instanz in Budapest zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Die Annahme der Verteidigung, daß Matuschka ein gemeingefährlicher Psychopath sei, der von der fixen Idee der Welterlösung durch Eisenbahnattentate besessen sei, wurde auf Grund der Gutachten und gerichtsärztlichen Sachverständigen als unhaltbar zurückgewiesen. Matuschka nahm das Urteil mit vollkommener Ruhe entgegen und schloß sich der Berufung seines Verteidigers an die Königliche Kurie an. Nach Abschluß des Berufungsprozesses wird Matuschka wieder nach Österreich zurückgebracht werden, von wo er erst nach Verbüßung seiner vollen Strafe wegen der in Österreich verübten Attentate an Ungarn ausgeliefert werden kann. Ob in Ungarn die Todesstrafe an ihm vollzogen werden wird, hängt davon ab, ob das österreichische Justizministerium die Rechtmäßigkeit des über Matuschka in Ungarn verhängten Todesurteils anerkennen wird, da zur Zeit der Verübung der Tat Matuschkas in Österreich die Todesstrafe abgeschafft war.

Starker Erdstoß in Süddeutschland

Am Donnerstag um 18.20 Uhr wurde in München ein kräftiges, etwa drei Sekunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen. Man hatte das Gefühl, daß die Zimmer schwankten. Leichte Einrichtungsgegenstände bewegten sich oder fielen zu Boden. Die Drahtverankerungen der Straßenbeleuchtung schwankten stark hin und her.

Auch in Nürnberg wurde das Beben verspürt. Es konnten hier zwei bis drei Wellenbewegungen beobachtet werden, die, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, in südlicher Richtung verliefen.

In Karlsruhe war das Beben so heftig, daß verschiedentlich Häuser erheblich erschüttert wurden. Überall kamen Möbel und andere Einrichtungsgegenstände ins Schwanken. Über Schäden wurde bisher nichts bekannt. Der Erdstoß wurde auch in Mannheim wahrgenommen, doch weniger erheblich, als die Meldung aus Karlsruhe besagt. Der Seismograph auf der Sternwarte auf dem Königsstuhl bei Heidelberg verzeichnete den Erdstoß, der um 18.20 Uhr begann. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Nahbeben.

Auch in Frankfurt a. M. und Umgebung, aber auch am Bodensee, wurde am Donnerstag das in ganz Süddeutschland verzeichnete Erdbeben verspürt, und zwar besonders in den höheren Stockwerken der Häuser.

Wie die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus mitteilt, begann das Erdbeben etwa um 18.16 Uhr und dauerte rund 30 Sekunden. Erst nach vier bis fünf Minuten kamen die Apparate wieder ganz zur Ruhe. Der Herd des Bebens wird in etwa 300 bis 350 Kilometer Entfernung, und zwar in der Schwäbischen Alb, vermutet. Das Beben war das stärkste Nahbeben seit dem Jahre 1911.

Besonders heftige Erdbewegungen im Bodenseegebiet.

Von besonderer Heftigkeit scheint die Erdbewegung im Hegau und im Bodenseegebiet gewesen zu sein, doch steht noch nicht genau fest, ob der Herd des Bebens tatsächlich vom Bodenseegebiet ausging, wie das bekanntlich früher schon der Fall war.

Nach einer Meldung aus Singen am Hohentwiel wurden dort fünf bis sechs ziemlich heftige Erdstöße mit einer Gesamtdauer von fünf Sekunden wahrgenommen. Das Erdbeben war nicht wellenförmig, sondern stoßartig. In verschiedenen Wohnungen sprangen Türen auf und Möbel kamen ins Rutschen. Die gleichen Beobachtungen werden aus der Bodenseegegend gemeldet. In Lörrach wurden nur zwei kurze Stöße verspürt. Von Sachschäden ist bisher aus den genannten Gegenden nichts bekannt geworden.

38 Grad Hitze in Breslau. — Höchsttemperatur seit 1791.

Wie vom Reichswetterdienst Breslau mitgeteilt wird, erreichten die Lufttemperaturen am Donnerstag in Schlesien außergewöhnlich hohe Werte, die wahrscheinlich auch für ganz Mitteleuropa, wenn nicht sogar für ganz Europa, gegenwärtig die höchsten darstellen. In Breslau selbst wurden mittags 38 Grad gemessen. Das sind seit dem Bestehen vergleichbarer Messungen seit dem Jahre 1791 die höchsten Temperaturen. Als der bisher wärmste Tag galt der 19. Juli 1921, an dem hier 37,7 Grad gemessen wurden.

Hagelschlag und Windhose bei Hersfeld.

In den Morgenstunden des Donnerstags entlud sich in der näheren Umgebung von Hersfeld ein schweres Unwetter mit Hagelschlag. Auf den Feldern wurde großer Schaden angerichtet. Auf etwa ein Quadratkilometer Wald sind von einer Windhose mehrere hundert Bäume, teils mit den Wurzeln, ausgerissen worden. In Mecklar wurde eine Scheune zerstört, in Ronshausen eine Ziegelei abgedeckt.

Drei Todesopfer der Hitze in Wien

Die große Hitzewelle, die augenblicklich über Europa lastet, hat auch in Wien zu Temperaturhöchstziffern geführt. Am Donnerstagvormittag wurden 35 Grad im Schatten gemeldet. Bis jetzt sind drei Todesopfer der Hitze zu verzeichnen, darunter der Berliner Kaufmann Willy Tiede, der erst am Mittwoch auf einer Geschäftsreise nach Wien gekommen war.

40 Hitzschläge in Budapest

Die Hitzewelle über Mitteleuropa hat in Budapest eine Temperatursteigerung hervorgerufen, die auch für ungarische Verhältnisse kaum tragbar erscheint. Am Donnerstagnachmittag wurden 37 Grad Celsius gemessen. 40 Personen erlitten in den Nachmittagsstunden auf der Straße Hitzschläge und mußten in Krankenhäuser gebracht werden. Der Wasserverbrauch ist so gestiegen, daß die Wasserwerke bei weiterem Anhalten der Hitze den Bedarf kaum noch decken können. In Kleinpest, einer Vorstadt von Budapest, macht sich bereits erheblicher Wassermangel bemerkbar.

Große Unwetter in Paris

Der starke Sturm, der Paris, verbunden mit dem heftigen Gewitter und den Hagelschauern, am Mittwochabend heimsuchte, hat noch größere Verwüstungen angerichtet, als man ursprünglich annahm. Im Bois de Boulogne wurden an 600 Bäume, darunter sehr starke, entwurzelt. Die Straßen sind über und über mit dicken Ästen besät. An vielen Stellen versperren umgefallene Bäume den Weg. Auch die Gärten am Bois de Boulogne sind übel zugerichtet. An vielen Stellen sind auch die Telegraphenstangen umgerissen worden, so daß einige Villenorte von jeglichem Fernsprechverkehr abgeschnitten sind.

Bestrafter Kavaliersedelmut

Ein Elektromonteur wird ins Bein geschossen.

Budapest, im Juni 1935.

Seit über zwei Jahren läuft in Budapest ein Prozeß, der eines tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Angeklagter und zugleich Leidtragender ist der Elektromonteur Ludwig Hunfalvy, ein braver junger Mann und ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle. Leider ist er aber auch, wie der Prozeß zeigt, ein Pechvogel. Denn wenn er schon als tapferer Held einer Frau zu Hilfe kam, so brauchte er dafür durchaus nicht gleich ins Bein geschossen zu werden. Um diese schmerzliche Erfahrung aber kam er nicht herum.

Vor Gericht ergab sich folgender Tatbestand: Eines Tages wurde aus irgendwelchen Gründen in dem wenig vornehmen Stadtviertel Budapests, in dem Hunfalvy wohnte, eine Polizeirazzia durchgeführt. Polizeibeamte in Uniform und Zivil sperrten die Straßen ab. Die aufgescheuchte Bevölkerung des Stadtviertels lief laut gestikulierend durcheinander. Der Lärm rief Hunfalvy, der zu ebener Erde eine kleine Werkstatt und ein Zimmer besaß, ans Fenster. Was erblickte er? Ein vierschrötiger Mann in Zivil läuft auf eine Frau zu, die vor ihm flüchten will. Brutal packt er sie am Arm. Aller Widerstand, alle Hilferufe fruchten nichts. Der Grobian zwingt die sich Wehrende, die flüchten will, auf die Knie. Es sieht so aus, als ob er sie schlagen will. Da springt Hunfalvy, der das nicht mit ansehen kann, durch das Fenster seiner Wohnung auf die Straße. Wütend ruft er dem Zivilisten zu: „Lassen Sie sofort die Frau los . . .!" Der aber dreht sich nur achselzuckend um und lacht höhnisch. Schon hat ihn Hunfalvy am Kragen. Er schmettert ihm senei Faust ans Kinn, daß der Zivilist 3 Meter zurückfliegt. Im gleichen Augenblick blitzt in dessen Hand ein Revolverlauf. Ein Schuß kracht, und Hunfalvy stürzt getroffen zu Boden.

Soweit war ja nun der Elektromonteur im Recht. Trotzdem nutzte die Kavalierstat weder ihm noch der Überfallenen. Denn wie sich jetzt mit größter Schnelligkeit ergab, war der angeblich so brutale Angreifer ein Polizeibeamter, der bei der Razzia in Zivil gesteckt worden war und in der Frau eine alte, etwas anrüchige Bekannte entdeckt hatte. Er hatte sie festgenommen, um sie nach der Wache einzuliefern, und da sie sich wehrte, mit etwas hartem Polizeigriff zugepackt. Hunfalvy aber hatte mit dem Mut eines echten Elektromonteurs eine Gefangenenbefreiung versucht und außerdem eine Gewalttätigkeit gegen einen behördlich geschützten Wachtbeamten unternommen. Er kam nicht nur ins Krankenhaus, sondern nach seiner Ausheilung auch ins Untersuchungsgefängnis. Die Geschichte drohte äußerst peinlich für ihn zu werden.

Hunfalvy war über diesen Ausgang seneis Abenteuers natürlich sehr wenig erbaut. Er bestritt unter heiligen Eiden, auch nur geahnt zu haben, daß es sich um eine Razzia und um einen Polizeibeamten handelte. Es fand sich aber unglücklicherweise ein Zeuge, der noch kurz zuvor Hunfalvy von der bevorstehenden Razzia erzählt hatte. Die Sache sah sehr übel für den Elektromonteur aus.

Glücklicherweise machte der gut beleumundete Angeklagte auf den Richter einen so günstigen Eindruck, daß dieser sich nicht gleich zu einer Verurteilung entschließen konnte. Es gab mehrere Vertagungen. Immer neue Zeugen wurden befragt, immer neue Einwendungen erhoben. Schließlich endete die Gerichtsverhandlung nach fast zwei Jahren mit dem Freispruch des Angeklagten. Man billigte ihm wenigstens zu, daß senei Behauptung, er habe den Zivilisten nicht als Polizeibeamten erkannt, nicht „widerlegt" sei. Man betonte auch, daß infolgedessen sein Vorgehen gegen den Zivilisten nicht gegen ein behördliches Organ gerichtet war und als Gefangenenbefreiung anzusehen sei.

Aber wenn einer ein Pechvogel ist, hilft ihm auch ein günstiges Gerichtsurteil nicht weit. Kaum war der Urteilsspruch ergangen, so legte der Staatsanwalt Berufung ein. Der seltsame Streitfall wird also noch einmal die Budapester Richter beschäftigen.

Wettkampf der Raucher in Paris

In der französischen Hauptstadt ist dieser Tage ein amüsanter Wettkampf ausgetragen worden — sozusagen ein Olympia der Raucher. Damen wie Herren nahmen daran teil, erstere in Abendtoilette. Außerdem waren natürlich alle Arten von Rauchern vertreten: Zigarettenraucher, Zigarrenraucher und Pfeifenraucher. Die Oberleitung des Wettkampfes lag in der Hand eines würdig aussehenden älteren Herren, der eine Pfeife rauchte. Die Sache begann mit einem Schnelligkeitswettbewerb. Es galt, in möglichst kurzer Zeit eine Zigarre aufzurauchen. Später wurde ein Schönheitswettbewerb für die graziöseste Raucherin von Frankreich aufgestellt. Daß es dabei, wie bei jedem anderen Schönheitswettbewerb, nicht ohne lebhafte Diskussionen und Kämpfe abging, liegt auf der Hand. Die Hauptsensation des Tages aber bildete eine Riesenpfeife aus Ton, die besonders für diesen Tag angefertigt worden war. In diese Riesenpfeife wurden gleich ein halbes Dutzend Pakete Tabak hineingeschüttet. Dann nahmen ringsherum verschiedene Raucher Platz, die nun alle gleichzeitig lange und köstliche Züge aus dieser Pfeife tun konnten. Natürlich wurde auch ein Wettstreit im Ringe-Blasen ausgetragen. Der Sieger brachte es dabei auf 15 Rauchkringel, die sich schön gleichmäßig rund aus seinem Munde in die Luft erhoben und durch den Raum schwebten. Das Publikum applaudierte begeistert. Als Abschluß wurde dann noch ein Rekord im Langsamrauchen aufgestellt. Natürlich wurde dieses „Rennen der Langsamkeit" mit der Pfeife gemacht. Verschiedene Pfeifen gleicher Art wurden mit dem gleichen Tabak gestopft, und dann „starteten" die Pfeifenraucher.

Scheintoter flüchtet vor der Obduktion.

Ein sensationeller Vorfall ereignete sich bei einer Obduktion in der rumänischen Stadt Galatz. Der Monteur Georg Ocosliceanu war bei einer Prügelei, die in eine Messerstecherei ausartete, tödlich verletzt worden. Man brachte die Leiche ins Leichenschauhaus und später in das Anatomische Institut, da der Tote obduziert werden sollte. Während der Mann auf dem Seziertisch lag und die Obduktion begann, erlangte er plötzlich das Bewußtsein zurück, sprang mit einem Satz vom Tisch und rannte wie der Blitz nach Hause. Zur Salzsäule erstarrt hatten die Ärzte dem Vorfall zugesehen, dann war man der „Leiche" nachgestürzt. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht und dort verpflegt, er dürfte mit dem Leben davonkommen. Gegen den Leichenbeschauer ist ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden.

Schweres Unglück beim Eisenbahnbau in Nordschweden.

Am Donnerstagmorgen ereignete sich bei dem Eisenbahnbau unweit von Muoskosel bei Lulea in Nordschweden ein schweres Unglück. Plötzlich sprangen zwei Pferde vor die Lokomotive eines Materialzuges, der in voller Fahrt war. Die Pferde wurden überfahren, und der Zug entgleiste. Dabei stürzte auch der Mannschaftswagen um. Sechs Arbeiter wurden getötet und fünfzehn verletzt.

Wegen Ermordung von fünf Frauen verurteilt.

Nach einem sensationellen Prozeß verurteilte das Gericht in Kalkutta den Inder Tuliaram, allgemein der „indische Blaubart" genannt, wegen Ermordung von fünf Frauen zum Tode. Die Morde sind alle im Staate Heidarabad erfolgt.

Eine wertvolle
URKUNDE
für spätere Geschlechter
wird die Firmenmitgliedschaft der
N.S.V. sein

halber Betäubung an der Wand lehnte. Sie liefen auf ihn zu. Der Hausmeister rieb seinen Schädel.

„Es muß sich ein Einbrecher hier oben befinden", stöhnte er. „Als ich mein Zimmer verließ, fand ich den Gang im Dunkeln vor. Ehe ich dazukam, die Lampe einzuschalten, stieß ich mit einem Mann zusammen. Ich schrie im ersten Entsetzen auf, dann flog ich an die Wand, daß mir Hören und Sehen verging. Er muß in eine der Kammern geflüchtet sein, denn ich hörte, wie er eine Tür öffnete und hinter sich zuschlug."

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, wandten sich Marlow und der Inspektor den bezeichneten Räumen zu. Sie suchten die Kammern hastig durch, ohne auf die Spur eines Menschen zu stoßen, bis sie eine Tür erreichten, vor der eine schwarze Maske lag. Marlow bückte sich danach.

„Wir haben ihn!" zischelte er mit glänzenden Augen. „Es ist der Gesuchte! Diese Maske trug er, als er in mein Zimmer schlich."

Er rüttelte an der Klinke. Die Tür war verschlossen. Conny warf sich mit seinen breiten Schultern dagegen, aber die Füllung bestand aus dichtem Eichenholz.

„Ein Beil!" rief er Heather zu, der zitternd in einiger Entfernung stehen geblieben war und den Vorgängen mit weitaufgerissenen Augen folgte. Der Hausmeister lief in seine Wohnung und kehrte mit einer Axt zurück.

„Sie können sich in Ihr Zimmer zurückziehen", bedeutete ihm der Inspektor, und dieser willkommenen Aufforderung folgte der Alte unverzüglich.

Conny führte einen Hieb gegen die Tür, dann legte er das Ohr ans Schlüsselloch.

„Kommen Sie heraus!" rief Marlow. „Wir gebrauchen sonst Gewalt!"

Es erfolgte keine Antwort, aber Arnold, der immer noch das Ohr am Schlüsselloch hielt, glaubte die hastigen Atemzüge eines Mannes aus dem Innern des Raumes zu vernehmen. Er richtete sich auf und setzte sein Zerstörungswerk fort. Das Beil war schwer, und nach Verlauf einer knappen Minute klaffte bereits eine Bresche in der Türfüllung. Conny warf die Axt weg und zwängte die Hand durch die Öffnung, um mit blitzschneller Bewegung den Riegel zurückzuschieben. Dann riß er die Tür auf.

Dunkelheit flutete den Eintretenden entgegen, die das gedämpfte Licht des Korridors nicht zu durchdringen vermochte. Der Inspektor riß seine Taschenlampe hervor und brachte sie zum Entflammen. Marlow hielt sich mit entsicherter Waffe an seiner Seite. Der scharfe Lichtkegel spielte durch die Schwärze, erfaßte eine Gestalt, die an der rückwärtigen Wand lehnte, und blieb endlich auf einem bleichen Antlitz ruhen.

Im nächsten Augenblick erlosch das Licht, die Lampe klirrte zu Boden und der ganze Raum schien sich vor den Augen des Inspektors zu drehen. War das ein Spuk oder — —? Marlow hatte inzwischen den Lichtschalter ausfindig gemacht. Ein leises Knipsen, und die Deckenbeleuchtung strahlte auf. Arnold starrte mit zuckenden Lidern und wie vom Schlage gerührt auf die Gestalt an der Wand. Es war kein Spuk. Der Mann, den sie verfolgt hatten, und der nun wehrlos vor ihnen stand, war — sein Vater!

6.

Dieser Anblick beraubte selbst Marlow seiner Fassung.

„Mr. Conny!" stammelte er überrascht und bestürzt, und seine Hände sanken nieder. „Um des Himmels willen, wie kommen Sie hierher?"

Septimus Conny trat schwankend einige Schritte vor. Sein Gesicht war grau und um viele Jahre gealtert, und die Augen lagen glanzlos in den Höhlen. Sein Anzug war in Unordnung, und die eine Manschette hing zerfetzt aus dem Ärmel. Er wollte sprechen, aber die Zunge klebte ihm am Gaumen.

„Bist du unter die Räuber gegangen oder willst du Theater spielen, oder zum Kuckuck, was ist denn eigentlich los" entfuhr es Arnold, nachdem er sich von seiner ersten Verblüffung erholt hatte. Er wartete jedoch keine Antwort ab, sondern faßte seinen Vater unterm Arm.

„Wir wollen die Sache unten zu Ende bringen, Mr. Marlow", fuhr er zu diesem gewandt fort. „Sie haben sicher Likör oder Wein in Ihrem Büro?"

„Habe ich", nickte der Gefragte. Er lief auf den Gang hinaus und schaltete das Licht aus, damit Heather, wenn er aus seinem Zimmer lugte, ihren merkwürdigen Gefangenen nicht zu Gesicht bekam.

So erreichten sie ungesehen das Büro, wo Septimus Conny erschöpft auf einen Stuhl sank. Marlow eilte an einen Schrank und kam mit einer Flasche Kognak und Gläsern zurück. Der belebende Trank verfehlte seine Wirkung nicht. Eine matte Röte kehrte in das Gesicht des Fabrikbesitzers zurück.

Marlow zündete sich eine Zigarette an und lehnte sich an seinen Schreibtisch.

„Bist du nun wieder einigermaßen bei Kräften?" erkundigte sich Arnold, der seinen Vater nicht aus den Augen gelassen hatte.

Der alte Herr nickte mit einem Seufzer.

„Du wirst natürlich eine Menge Fragen an mich zu richten haben, und Mr. Marlow ebenfalls. Ihr habt recht, natürlich, ich bin euch Aufklärung schuldig. Es ist die tollste Geschichte, die ich je mitgemacht habe. Ach Gott, ich war ein Narr, daß ich mich auf die Sache einließ!" Er verstummte und fuhr sich über die Stirn.

„Zunächst eine Frage", setzte der Inspektor das Gespräch fort. „Warst du der Mann, der vor einer knappen halben Stunde mit einer Schußwaffe in dieses Zimmer schlich und Mr. Marlow bedrohte?"

Zu Arnolds Verwunderung bejahte sein Vater.

„Das war ich. Aber ich bedrohte nicht Mr. Marlow. Ich —" Er unterbrach sich, griff in seine Brusttasche und brachte einen Briefbogen zum Vorschein, den er seinem Sohn reichte. „Da, lies! Das wird alles erklären."

Arnold griff interessiert nach dem Blatt. Es war ein ganz gewöhnlicher Leinenbogen, und die Handschrift darauf ähnelte der eines Schuljungen. Der Inhalt lautete:

„Sehr geehrter Herr! Sie wissen, daß Ermengarde Burns, von der alle Welt glaubt, daß sie in vierzehn Tagen den Nachlaß des verstorbenen Reeders antreten werde, nicht die Tochter Burns ist und somit keinen Anspruch auf das Erbe hat. Ferner ist Ihnen bekannt, daß ein paar Freunde des Reeders auf der Suche nach der richtigen Tochter desselben sind. Nun sind aber, und das entzieht sich wohl Ihrer Kenntnis, einige Leute daran interessiert, daß diese Nachforschungen erfolglos bleiben. Um diese Gegenbestrebungen zunichte zu machen, wende ich mich an Sie, Mr. Conny, Sie waren der beste Freund des verschiedenen Reeders, und sind sicher bereit, das Wohl von dessen Tochter im Auge zu behalten. Deshalb und weil die Polizei bekanntlich nicht in die Angelegenheit verwickelt werden soll, richte ich diese Zeilen an Sie. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß heute abend 9 Uhr im Korrespondenzbüro Marlow, Fleet-Street 31, ein Plan ausgearbeitet werden soll, der sich damit befaßt, den Nachlaß Burns der falschen Erbin zu sichern. Gehen Sie dorthin und vereiteln Sie dieses Vorhaben. Sie werden niemand als einen einzigen Herrn antreffen und haben mit keiner für Sie unliebsamen Weiterung zu rechnen, wenn Sie vorsichtig zu Werke gehen. Auf alle Fälle möchte ich Ihnen raten, sich mit einer Maske und mit einer Schußwaffe zu versehen. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, den dort erwähnten Herrn zu überraschen. Alles weitere wird sich an Ort und Stelle ergeben. Ich bin überzeugt, daß Sie diesem meinem Briefe Beachtung schenken werden. Leider bin ich verhindert, selbst das zu tun, was ich Ihnen vorschlage. Der Dank der richtigen Miß Burns ist Ihnen sicher, und ich wünsche Ihnen viel Glück zu Ihrem Unternehmen. — Einer, der kein Unrecht duldet."

Der Inspektor hatte den Brief mit steigender Überraschung zu Ende gelesen. Er ließ den Bogen sinken und sah von seinem Vater auf Marlow

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0008

Um die Vaterland-Plakette

Schon heute Schlußtag in diesem großen Handballturnier

Zwei Paarungen: TuSpV. 1885—PSV. und MTV.—ATV.

Nicht erst morgen, sondern schon heute abend finden auf dem Kasernenhof die letzten beiden Spiele im Turnier um die Vaterland-Plakette statt, die aller Voraussicht nach die Entscheidung bringen werden, allerdings nur dann, wenn es den 1885ern gelingt, den gut aufgekommenen Polizeisportverein zu schlagen. Verliert TuSpV. 1885, dann heißt der Turniersieger — Turnerische Vereinigung! Diese steht heute Gewehr bei Fuß, um der Auseinandersetzung zwischen 1885 und PSV., die so entscheidend für sie ist, mit größtem Interesse beizuwohnen. Im anderen Treffen zwischen den beiden alten Rivalen MTV. und ATV. erwarten wir einen gleich erbitterten Kampf. Der zu erwartende Sieg der Rothosen ist durchaus noch nicht sicher, zumal die Männerturner nach einem schwachen Spiel im nächsten Kampf meist mit einer großen Leistung aufwarten.

Gäbe es ein Unentschieden zwischen 1885 und PSV., dann — wäre ein Entscheidungsspiel zwischen dem punktgleichen 1885 und TVg. notwendig. Wir zweifeln aber, daß es die 1885er soweit kommen lassen. Sie wollen heute die für sie günstige Entscheidung erkämpfen.

*

Wird 1885 Turniersieger?

Der Großkampf TuSpV. 1885—PSV. Merseburg.

Die 1885er sind auf dem besten Wege, Turniersieger zu werden! Sie werden die große Chance, die sich ihnen heute im Kampfe gegen den PSV. bietet, nicht unausgenutzt lassen und wenn die Polizei auch mit einer ähnlich guten Leistung wie gegen den MTV. aufwartet, so sollte doch das reifere Spiel der Schwarz-Weißen ausschlaggebend für den Enderfolg werden. Denn im Tor der 1885er steht wieder Richter und der wird manche der Bomben von Held und der anderen Polizisten zunichte machen, die vielleicht ein anderer der Torhüter doch hätte passieren lassen. Eines steht aber fest: 1885 darf die Polizei nicht unterschätzen. Dann könnte es nämlich leicht auch anders herum kommen.

Alter Rivalenkampf

zwischen ATV. und MTV. Merseburg.

Dieses Duell zwischen diesen alten Rivalen birgt so viele Reize in sich, daß man auch den Ausgang dieses Treffens mit großem Interesse erwartet. Denn die Männerturner lieben die „Methode“, einen Kampf glatt zu verlieren, um im nächsten um so besser zu gewinnen. Gegen den PSV. unterlagen sie am letzten Kampftag und — heute? Da wollen sie nach Möglichkeit gewinnen. Normalerweise müßte der Sieg aber beim ATV. bleiben.

*

Nach Schluß der Wettspiele findet im „Vaterland“ die Siegerfeier statt.

Drei steigen auf!

Der Aufstieg in die Handball-Bezirksklasse ist entschieden. — Alle drei Vereine steigen auf.

Handball im Saale-Elster-Kreis: PSV. Weißenfels—TV. 1861.

Nun ist die Aufstiegsfrage in der Staffel 2 des Bezirks II doch noch vor der Pause entschieden worden, und man hat eine Lösung gefunden, die wirklich als gerecht zu bezeichnen ist.

TV. 1861 Weißenfels, VfL. Kayna und auch TV. Friesen Frankleben steigen auf, so hat die Bezirksspielleitung entschieden im Einverständnis des Gaufachamtsleiters Dr. Kaiser.

Der Anstoß zu dieser Entscheidung kam aus dem Saale-Elster-Kreis. Allen drei Mannschaften wünschen wir zum Aufstieg alles Gute, verdient haben es wirklich alle drei. Die Möglichkeit des Aufstiegs für alle drei Mannschaften gab aber nur der TuSpV. Leuna, der sich den Aufstieg in die Gauklasse erkämpfte, wodurch ein 3. Platz im Bezirk frei wurde.

In Weißenfels gibt es noch einmal einen Großkampf vor der Pause. Der neue bezirksklassige TV. 1861 spielt gegen den PSV.

Eine Paarung, auf die man in Weißenfels schon lange gewartet hat, und die die beiden zur Zeit wohl besten Weißenfelser Mannschaften als Gegner sieht. Die Polizei hat in der letzten Zeit so gute Leistungen gezeigt, daß es auch für 1861 sehr schwer sein wird, zu Erfolgen zu kommen. Das Spiel findet am Sonnabend im Rahmen der Veranstaltungen der Festwoche zur 750-Jahr-Feier der Stadt Weißenfels statt und dürfte seine Anziehungskraft auf die Zuschauer nicht verfehlen.

Sonst sind noch abgeschlossen worden: **Reichsbahn I gegen Post Weißenfels I**, wobei die Reichsbahn Sieger werden sollte. — **Reichsbahn Weißenfels** spielt dann noch gegen den **TV. Teutonia I.** Hier ist der Ausgang schon offener. — **TV. Teuchern I** hat die **Polizei Weißenfels Reserve zu Gaste** und will das Unentschieden des ersten Spieles berichtigen. — **MTV. Prittitz** hat den **SpuSpV. Schkölen zu Gaste.** Hier sollte es einen Sieg der heimischen Mannschaft geben. — **TV. 1861 II** hat am Sonntag früh noch den **TV. Goddula I** zu Gaste, wobei die Gäste siegen dürften. — **TV. Roßbach** fährt zum **TV. Germania Großkayna**, wobei der Platzbesitzer gewinnen sollte.

*

Großkayna—FAD. Merseburg
11:8 (5:4).

Ein schönes Handballspiel.

In Großkayna lieferte die Mannschaft des Merseburger Arbeitsdienstes ein faires und gutes Spiel, das mit viel Pech verlorenging. Denn im Sturm, überhaupt in allen Reihen der Merseburger wanderte der Ball flüssiger und schneller als bei Kayna. Nur die Hintermannschaft war nicht auf sonstiger Höhe, so daß einige vermeidbare Tore für Kayna fielen.

Süddeutsche Fußballer in Merseburg!

Am Sonnabend: Großkampf 1860 Fürth—Preußen auf dem Preußenplatz als Saisonschluß-Delikatesse.

Das Ende der Spielzeit 1934/35 bringt unserer Stadt noch ein fußballsportliches Ereignis besonderer Bedeutung: das 34jährige Bestehen des BC. Preußen — er wurde am 29. Juni 1901 gegründet — hat diesen veranlaßt, den Sportanhängern Merseburgs einen Gast vorzustellen, der hier außerordentlich selten ist.

Es handelt sich um den TV. 1860 Fürth. Das Ereignis — als solches ist dieses Spiel, mit

Sonnabend 19 Uhr Preußenplatz
Vorher: I. Knaben—99 I. Knaben.
Ermäß. Eintrittspreise: Erwachs. 40 Pf. (einschl. Sportgr.) Erwerbsl. 20 Pf. (nur geg. Ausweis)

dem die Preußen ihre Gründung feiern und zugleich der Saison einen würdigen Abschluß geben, ohne weiteres anzusprechen — dürfte alles, was Interesse am Fußballsport hat, noch einmal auf die Beine bringen. Denn an den Namen Fürth knüpft sich ein gut Teil deutscher, insbesondere aber auch süddeutscher Fußballgeschichte.

Zur 1. bayrischen Bezirksklasse gehörend, hat diese Fürther Elitemannschaft alle Höhen und Tiefen unseres Volkssportes kennengelernt: Trotz besten Könnens und Bezirksmeisterschaft in den Jahren 1932/33/34 blieb der Elf die letzte Krönung, der Aufstieg, versagt . . .

Alles gespannt auf Fürth!

1860 in bester Besetzung.
Preußen in alter Aufstellung!

Es ist zu erwarten, daß in einem Massenbesuch sich der Dank der Merseburger Sportanhängerschaft für diesen Spielabschluß offenbart, damit die Verpflichtung solcher Gegner für die Zukunft kein finanzielles Risiko mehr ist. — Man freut sich auf den Besuch dieser süddeutschen Mannschaft, der spielstarken Vertretung von dort, vor allem auch auf das Debüt des ehemaligen Nationalspielers Franz, des Mittelstürmers, Trainers und Führers dieser Elf. Er ist stolz auf seine Mannschaft, die sich neben ausgereiftem spielerischen Können durch hervorragende Disziplin und trefflichen Mannschaftsgeist auszeichnet.

Franz selbst spielte bekanntlich früher mehr als zehnmal in der deutschen Ländermannschaft. Trotz seines erheblichen Gewichts werden sich die Besucher von seiner reifen Fußballkunst als Sturmführer überzeugen können.

Die Elf trägt nicht nur den klangvollen Namen Fürth, sie leistet auch dementsprechendes, wie eine Auslese aus den erzielten Ergebnissen bezeugt: den jetzigen starken französischen Spitzenverein FC. Souchaux schlug 1860 im letzten Herbst 4:1, gegen die Spielv. Fürth 2:1 und 2:5, Bayern-Hof 2:1, Spielv. Weiden 5:5, VfR. Fürth 2:1 und 6:1, ASV. Nürnberg 1:1 und 3:1, DSV. Eger 5:1, SC. Apolda 5:5, VfB. Koburg 1:1, FC. Reichenbach 3:2 usw. Für das Merseburger Treffen haben die Gäste folgende starke Aufstellung gemeldet: Kömp; Graf I, Ebersberger; Liller, Leupold, Heinlein; Hofbauer II, Hofbauer I, Franz, Krammling, Strauß. Es wird für die Preußen keine leichte Aufgabe sein,

---

und steckte sie ins Maul und verschluckte sie. Dies geschah unter einem ständigen Heben und Senken des Kopfes. Als alle Haut bis nahe an die Vorderbeine verschluckt war, senkte das Tier den Kopf und warf ihn dann mit einem Ruck in die Höhe; dadurch löste es ein Stück der Haut vom Vorderkörper. „Jetzt zieht sie sich die Handschuhe aus“, riefen alle. Ja, es sah so aus als ob eine Dame einen langen Ballhandschuh auszieht, der ihr ein wenig zu eng ist. Sobald sie die Vorderbeinhaut ab hatte, schluckte sie wieder. Durch Bewegen des Kopfes löste sie auch noch die Haut des Halses und verschluckte sie. Eine Weile saß sie noch da, dann kroch sie unter ein verwelktes Gurkenblatt.

„Habt ihr gesehen, was für schöne Augen sie hat? Wie von funkelndem Gold“, bemerkte Heidi. „Es ist nur gut, daß wir nicht jedesmal unser altes Kleid aufessen müssen, ehe wir ein neues bekommen“, lachte Ruth.

Als bald danach die Familie beim Mittagessen saß, erzählten die Kinder ihr Erlebnis.

„Das ist ja interessant“, sagte der Vater. Und die Kinder hatten wirklich etwas erlebt.

*

Unser Frosch.

Von Barbara Müller (9 Jahre).

Meine Schwester Traudel bekam zu ihrem Geburtstag von meiner Großmutter einen Frosch geschenkt. Es ist ein sehr niedliches Tier. Wir wollten ihn erst Plumpel nennen, aber das gefiel uns dann nicht mehr.

An einem Abend hatten wir Gurke gegessen. Als meine Mutter am andern Morgen in die Küche kam, spielte unsere Katze mit einem Stück Gurke. Meine Mutter schürte erst das Feuer und dann wollte sie die Gurke aufheben. Als sie aber am Herd stand, hüpfte die Gurke in die Höhe, und wer war's?

Unser Frosch! Aber wie sah er denn aus? So schmutzig, man glaubt es kaum! Er war doch schon die ganze Nacht in der Küche herumgehüpft.

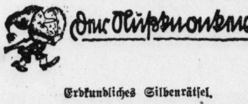
Ein anderes Mal wollte ich dem Frosch eine Fliege in sein Glas stecken. Ich hob den Deckel, und auf einmal macht das Froschel einen Satz und springt mir gerade ins Gesicht. Und ich ließ vor lauter Schreck das Glas fallen. Da lag das schöne Glas in tausend Scherben. Und der Frosch mußte nun in einem nicht so schönen Glase Platz nehmen.

„Und nun nennt mir eine Eigenschaft des Wassers“, fragt der Lehrer. Überzeugend tönt es von der letzten Bank zurück: „Wenn wir uns damit waschen, wird es schwarz!“

*

„Eigentlich haben doch die Motten ein scheußliches Leben!“ — „Wieso?“ — „Den ganzen Winter über müssen sie in Badeanzügen sitzen und im Sommer in Pelzen.“

Wenn man dünner werden will . . . (Bei OO. hats noch nicht gewirkt. Der Setzer!)



Erdkundliches Silbenrätsel.

aa — al — augs — ber — bün — burg
chen — dan — den — der — dom — el
feld — feld — gart — gern — go grau — je
lem — ney — nor — ru — sa — saal — se
se — see — sit — ster — stutt — te — tha
them — til — u — zig

Aus diesen 37 Silben sind 15 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die Anfangsbuchstaben nennen einen wichtigen Tag der Jugend. 1. Stadt in Württemberg, 2. Stadt im Memelgau, 3. Stadt in Bayern, 4. westdeutsche Stadt mit der Gruft Karls des Großen, 5. Alpensee, 6. Stadt an der Saale, 7. biblische Stadt, 8. Ostsee-Insel, Schweizer Kanton, 10. Stadt an der Wupper, 11. Nordsee-Insel, 12. Freistaat, 13. Fluß in England, 14. Nebenfluß der Elbe, 15. Stadt in Mitteldeutschland.

Zahlenrätsel.

1	2	5	6	4	Rahm
2	3	2	7	8	Weckruf
2	3	3	4	7	Nebenfluß der Weser
8	9	3	9	4	Pflanze
4	3	4	6		Elch

Statt der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß sich Wörter von obenstehender Bedeutung ergeben. Richtig getroffen, nennt die erste senkrechte Reihe einen deutschen Fluß und die dritte Reihe eine Stadt, die an dem Flusse liegt.

Walter G.: Ich hoffe, daß ich bald einmal zum Briefschreiben komme! Viele Grüße!

Eva Meißner: Das wäre sehr nett von Dir!

Anneliese Böhme: Es brauchen doch nicht immer besondere Ereignisse zu sein, über das wir schreiben, manches schöne kleine Erlebnis interessiert mitunter mehr und spricht auch bei unseren anderen kleinen Lesern mehr an. Bitte, richte Dich danach!

Unserer Schweizer Freundin Waltraud Bader, die wieder einmal ein hübsches Geschichtchen schrieb, senden wir herzliche Wünsche und Grüße aus der schönen deutschen Heimat.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 26 28 Juni 1935

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Jugendwerbetag beim Merseburger MTV.

Von Anneliese Horn, Merseburg (13 J.), Mitgl. der Kl.-Red.

Am Sonntag veranstaltete der Männer-Turnverein einen Jugendwerbetag. Es war ein interessanter, bunter Nachmittag.

Er wurde durch ein Musikstück eingeleitet. Dann marschierte die Jugend, um derentwillen der Nachmittag veranstaltet wurde, auf. Herr Rektor Ritter begrüßte dann die Angehörigen. Er gedachte auch derer, die in Reinsdorf auf dem Felde der Arbeit gefallen sind. Wir hatten eine Gedenkminute. Dann wurde die Begrüßung abgeschlossen, indem wir die deutsche Hymne sangen und auf den Führer und Reichskanzler Heilrufe richteten. Danach wetteiferten die Jungen im Sturmlauf und zeigten auch Sprünge am Pferd. Eine lustige Turnvorführung zeigten die Mädchen. „Gestern, heute, morgen“, hieß sie. Die

Die Galerie der Eisschlecker.

Ein versöhnliches Bild aus den Tagen der Hitze, wie wir es auch bei uns sehr oft sahen. (Wide World, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0009

gegen diese Elf einen gleichwertigen Kampf zu liefern, gegen diese Sturmreihe, die infolge ihrer Technik und famosen Kopfspiels schwer zu halten ist, und wobei Franz nicht die wenigste Vor- und Schußarbeit leistet.

Korge, der das Tor der Preußen hütet, wird genug zu tun bekommen.

Im übrigen kommen die Merseburger in ihrer am Sonntag bewährten Aufstellung heraus, mit Korge; Bock, Drese; Friebel, Kunth, Vogler; Kohla, Busch, Meister, Weise, Bretschneider I. Diese Mannschaft will es durch größten Eifer dem Partner gleichzutun versuchen. Im übrigen

gehört es ja zur Tradition, daß die Preußen gegen stärkste Gegner die besten Spiele liefern.

Warum soll es morgen anders sein? Zu lernen dürfte es für die Spieler sicherlich allerlei geben, und für die Zuschauer ebensoviel zu sehen.

*

Nur Unentschieden in Oslo

1:1 im Fußballänderkampf Deutschland—Norwegen.

Bei herrlichem, mäßig warmem Wetter, stand am Donnerstag die deutsche Nationalelf der norwegischen Nationalelf im Ullivals-Stadion in Oslo im Länderkampf gegenüber. Vor Beginn des Fußballkampfes wurde das mit den Flaggen Norwegens und der Hakenkreuzflagge geschmückte Stadion zur freudigen Überraschung der anwesenden Deutschen von der Junkers „Ju 52" der Strecke Kopenhagen—Oslo überflogen. Das Spiel, das von beiden Seiten in mustergültiger Weise durchgeführt wurde, schloß mit einem Unentschieden 1:1 ab. Das Führungstor für Deutschland schoß auf Vorlage von Lehner Lenz. Bester deutscher Spieler war Torwart Jacob, alle anderen Spieler erreichten nicht ihre sonstige Form.

Trotz einer in dem Blatt der sozialdemokratischen Regierungspartei „Arbeiderbladet" enthaltenen Aufforderung, den deutsch-norwegischen Länderkampf „mit Hohn den Rücken zu kehren" und ein im Bislet-Stadion vom norwegischen roten Sportverband aus durchsichtigen Gründen veranstaltetes Treffen gegen eine rote tschechische Fußballmannschaft zu besuchen, waren die Sitzplätze des Ullevals-Stadions bereits 48 Stunden vor Beginn ausverkauft, während die Stehplätze sofort nach Einlaß besetzt waren. Außer den mitgereisten Betreuern der deutschen Mannschaft und zahlreichen Mitgliedern der Deutschen Kolonie in Osla, befanden sich der deutsche Gesandte Rohland, der die Nationalelf bei sich zu Gaste gesehen hatte, sowie Regierungsrat Bogs von der Deutschen Gesandtschaft unter den Zuschauern.

*

Die Islandfahrer des DFB.

Im Juli wird bekanntlich eine deutsche Fußballmannschaft drei Spiele in Island austragen. Die Einladung der deutschen Mannschaft erfolgte auf Veranlassung und Vermittlung der Nordischen Gesellschaft. Die deutsche Delegation tritt am 6. Juli die Reise an.

Folgende 15 Spieler werden mitgenommen: **Tor:** Jürissen (Oberhausen) und Wenz (Fürth; **Verteidiger:** Stührck (Eimsbüttel), Schäfer (München 1860), Schwender (Spielvereinigung Fürth); **Läufer:** Kiehl (Polizei Chemnitz), Rasselnberg (VfL. Benrath), Dr. Lüdecke (Eimsbüttel), Strasser (Borussia Fulda); **Stürmer:** Langenbein (VfR. Mannheim), Rotnmann (Germania Ilmenau), Seitz (Westheim), Munkelt (Polizei Chemnitz), Pickartz (VfL. Benrath), Büchner (Würzburg).

Der „Fall Richard Hofmann"

Die Pressestelle des Fachamts Fußball (DFB.) gibt folgende in der neuesten Ausgabe der amtlichen Zeitung des Deutschen Fußball-Bundes „Deutscher Fußball-Sport" veröffentlichte amtliche Bekanntmachung des Fachamtsleiters und Bundesführers Linnemann bekannt:

Mitte April ist der frühere Nationalspieler Richard Hofmann vom Bundesgericht wegen schweren Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen auf Lebenszeit aus dem Deutschen Fußball-Bund ausgeschlossen worden. Verschiedentlich wurde das Urteil als zu hart gescholten und eine Begnadigung empfohlen. Wie nunmehr durch einen Freigabeantrag eines französischen Fußballvereins bekannt wird, hat Hofmann bereits Ende April, ehe ein Gnadengesuch eingereicht worden war, einen Vertrag mit einem französischen Verein als Berufsspieler abgeschlossen. Diese Tatsache beweist am eindeutigsten, wie wenig Hofmann gewillt war, sich so einzustellen, wie es die Auffassung vom Sport im nationalsozialistischen Staat erfordert."

*

VfL.s Nachwuchs war besser!

VfL.s Nachwuchs schlug Preußens Reserve mit 6:2 (2:1).

Beide Mannschaften kämpften mit vollem Einsatz, und trotz der Hitze gab es ein flottes Spiel, das schon bis zur Halbzeit die VfL.er, bei denen Sengstock und Torwart Vogel aus der 1. Elf mitwirkten, mit 2:1 siegreich sah. Sengstock (2) und Albrecht waren die Torschützen. In gleichmäßigen Abständen erhöhte dann der Platzbesitzer auf 6:2 und nahm damit für die zur Olympia-Werbewoche erhaltene 1:11-Niederlage Revanche. VfL.s Sieg war schon durch technisch besseres Spiel verdient. Die besten Spieler waren Rietzelt, Heß und Hochkirch.

*

Das letztemal Mitte—Südwest

Diesmal in Halberstadt.

Wieder werden sich, diesmal in Halberstadt, die Nachwuchsmannschaften der Gaue Mitte und Südwest in einem Spiel gegenüberstehen, zu dem folgende Mannschaftsbesetzungen bekanntgegeben werden:

Groppler (Eintr. Gröningen); **Riechert** (Vikt. 96 Magdeburg), **Brauer** (TuR. Weißenfels); **Junge** (Wacker Halle), **Ritter** (Spielv. Erfurt), **Marin** FC. Ammendorf); **Herbst** (Germ. Wernigerode), **Dittmar** (SC. Erfurt), **Kirsch** (SC. Apolda), **Staudinger** (99 Mühlhausen), **Behne** (Burger Preußen).

Ersatzleute: **Bach** (99 Merseburg) und **Wittig** (Germania Halberstadt).

Latina-Sportfest in Halle

am Sonabend und Sonntag.

Am Sonnabend und Sonntag finden in Halle erneut die traditionellen Latina-Kampfspiele statt. Zahlreich ist die Beteiligung ausgefallen. U. a. startet auch in diesem Jahre Weidlich (RRG. Merseburg), der bekanntlich im Vorjahr Hochsprungsieger geworden war.

Tanaka übersprang nur 2,01 Meter. Der aus Tokio gemeldete Weltrekord im Hochsprung mit 2,10 Meter muß widerrufen werden. Der Japaner Tanake hat mit der immerhin noch glänzenden Leistung von nur 2,01 Meter einen neuen Landesrekord aufgestellt. Durch einen telegraphischen Übermittlungsfehler wurden die Endzahlen umgestellt.

Ein neuer Anwärter auf den Box-Weltmeistertitel.

Der 21jährige Neger Joe Louis, der in Neuyork den italienischen Boxriesen Primo Carnera nach überlegener Kampfführung in der 6. Runde k. o. schlug und sich hiermit als aussichtsreicher Anwärter auf den Titel aller Klassen qualifizierte.

(Zeichnung: v. Roebel, M.).

HJ.-Handball

am Sonntag in Merseburg.

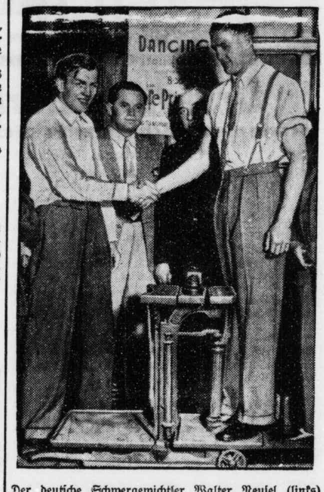
Am Sonntag wird die Mannschaft des Bannes 302 Merseburg zum zweitenmal spielen. Diesmal ist sie Gastgeber, denn die Elf des Bannes 36, Halle, wird ihr ein Gastspiel liefern. Vormittags werden die beiden Mannschaften sich im kameradschaftlichen Spiele auf dem TVg.-Platze messen. Die Merseburger Hitler-Jungen hoffen auch diesmal auf einen guten Erfolg, haben sie doch schon Weißenfels gezeigt, daß sie auch Handball ausgezeichnet spielen.

Mitteldeutsches Gaufest in Dessau

im Reichssender Leipzig.

DT.-Gauführer Bittorf, der dem mit der Durchführung des Festes betrauten Gau VI vorsteht, wird am 3. Juli, von 22.20 bis 22.30 Uhr, im Reichssender Leipzig einen Vortrag bieten „Am Vorabend des ersten Mitteldeutschen Gaufestes in Dessau". Vom Feste selbst wird am 7. Juli ein Funkbericht über Festzug und Siegerehrung mit Ausschnitten aus den wichtigsten Ansprachen und Reden in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr übertragen werden.

Neusel triumphierte über Petersen.



Der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel (links) und der Schwergewichtsmeister des britischen Weltreiches, Jack Petersen, beim Auswiegen zu dem Kampf im Londoner Wembley-Stadion, über den wir bereits berichteten und der in der 10. Runde mit der Aufgabe des vollkommen erschöpften Engländers endete.

(Auslandsbild New York Times, M.)

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

T.Vg. 1882 **Mitgliederversammlung.** Sonnabend, 29. Juni, 20 Uhr, im Vereinsheim. Erscheinen aller Mitglieder, insbesondere der Dessaufahrer, ist Pflicht!

TuSpV. 1885 Sonnabend, den 29. Juni, abends 9 Uhr, findet im „Turnerheim" unsere **Vierteljahrsversammlung** statt. Rege Beteiligung ist Pflicht! Die Dessaufahrer haben unbedingt ihre Meldung bis zum 29. 6. im Turnerheim abzugeben. **Der Vereinsführer.**

MTV. 1861 Sämtliche Mitglieder erscheinen am Sonnabend, dem 29. 6., 20.45 Uhr, auf der Kampfbahn zur Sonnwendfeier. Anschließend Mitgliederversammlung. — **Dessaufahrer** letzte Besprechung Sonntag, 30. 6., 9 Uhr, Kampfbahn. — **Vereinsturner** Sonntagvormittag 8 Uhr. Es darf keiner fehlen!

G.-V. Meuschau Sonnabend, den 29. d. M., abends 20.30 Uhr, im Vereinslokal **Monatsversammlung.** Da wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht! **Der Vereinsführer.**

*

Kreis Saale, im Gau VI (Mitte) vom DFB.

Amtliche Bekanntmachung!

Infolge anderer Inanspruchnahme finden die für Sonntag, 30. 6. 35, vorgesehenen Zusammenkünfte der Vereinsjugendwarte in Merseburg und Kayna, erst am Sonntag, dem 7. Juli 1935, statt. **P. Boesack**, Kreisjugendwart.

Mädel hatten ihre Zöpfe zu einem Kauz auf dem Kopf gesteckt und lange Kleider aus der früheren Zeit angezogen. Wenn die Leute früher so geturnt haben, möchte ich nicht mit geturnt haben. Wie wird es wohl da beim Bockspringen gewesen sein? Dann kam die jetzige Zeit und die Zukunft. Die Zukunft ging wie zum Maskenball. Bunte Zylinder auf, Schärpen um, ein langes und ein kurzes Hosenbein und Maskenkleider an. Dann machten sie auch noch so komische Übungen. Nein, das war zum Totlachen.

Die Kanufahrer zeigten uns auch etwas. Sie bauten ein Boot zusammen und spannten ein Zelt auf. Das Boot zusammen- und das Zelt aufbauen ging ziemlich schnell. Leider konnten sie aber nicht mit dem Boote fahren, da die Saale ihren Weg woanders entlang nimmt. Dann kam noch der lustige Teil. Es war ein Roller- und Puppenwagenrennen. Da konnte man auch wieder einmal lachen.

Als die turnerischen Vorführungen zu Ende waren, wurden die Sachen, die die Jugend in den Bastelabenden angefertigt hat, verkauft. Es waren wunderschöne Arbeiten dabei. Die Laubsägearbeiten der Jungen waren sehr schön. Eine niedliche Tischlampe wurde von vielen bewundert. Die Mädel hatten Decken, Schürzen, Nadelkissen, Taschentücher, Kissen usw. gearbeitet. Es wurde fast alles verkauft. Der Rest wurde noch verlost. Der Erlös der Arbeiten wird unter die Dessaufahrer geteilt.

Die Jugend des MTV. wollte die Zuschauer mit ihrem praktischen und turnerischen Können begeistern, und es ist ihr gelungen.

Purzels Erlebnisse

Das schrieb uns aus der Schweiz (La Chalet Leysin) unsere Freundin Waltraud Bader.

Purzel, das kleine Wichtelmännchen war sehr neugierig.

Auch heute lief er zu Frau Finkin, um das neueste auszukundschaften. Aber heute wurde er nicht so freundlich wie sonst empfangen; im Gegenteil: Frau Finkin kam ihm aufgeregt entgegen.

„Man hat mir meinen Mann gestohlen", rief sie empört: „heute morgen kamen sie und fingen ihn!"

„Wer kam?" erkundigte sich Purzel.

„Na, die Menschen", erwiderte Frau Finkin.

„Die Menschen?" fragte Purzel erstaunt, „was ist denn das?"

„Hach, weißt du noch nicht einmal, was Menschen sind, du Dummkopf? Na ja, du kannst ja auch nicht fliegen und kommst nie aus dem Wald heraus. Aber komm, setze dich auf meinen Rücken, ich will dir Menschen zeigen."

Erfreut setzte sich Purzel auf den Rücken von Frau Finkin.

Nun flogen sie dahin im schnellen Flug. Bald sahen sie von weitem ein kleines Dorf.

„Was sind das für Kästen?" fragte Purzel.

„Das sind keine Kästen, das sind Häuser, darin wohnen die Menschen", war die Antwort.

„Und da unten sind das Menschen?" wollte Purzel wissen.

Frau Finkin schaute hinunter. Richtig! Da unten gingen singende Kinder.

„Ja", sagte sie.

„Aber die sehen so lieb aus."

„Sie sind aber bös!"

Purzel schwieg eine Weile, dann aber fragte er schüchtern: „Darf ich den Finken suchen?"

„Die Menschen werden dich auch fangen", wandte Frau Finkin ein.

„Ich bin so klein, daß sie mich nicht sehen!"

Dagegen hatte Frau Finkin nichts mehr einzuwenden. Sie versprach, auf Purzel zu warten, und Purzel marschierte wohlgemut auf die Häuser zu. Beim ersten Haus stieg er zum Fenster ein. Wie komisch alles aussah. Purzel staunte und staunte! Da war ein solch komisches Faß. Purzel sah hinein. Da war eine schwarzblaue Flüssigkeit drinnen. Purzel steckte den Finger hinein und leckte daran. Pfui! Wie das schmeckte! Purzel spuckte alles wieder aus. Da lag ein Ding mit komischem Zeichen. Purzel riß daran herum und ritsch-ratsch zerriß alles. Jetzt hatte Purzel genug. Er wollte gerade wieder durch das Fenster springen, als er seinen Namen rufen hörte. Er sah sich um und . . . ja wirklich . . . in einem Käfig saß — der Fink.

Purzel öffnete die Tür, und nun setzte er sich auf den Rücken vom Fink und beide flogen zur Finkin zurück. Diese war froh und lud Purzel für den ganzen Tag ein. Bei Tau und Beeren erzählte Purzel seine Erlebnisse.

Ja, und was sagten denn die Menschen, als sie den Fink nicht mehr vorfanden? Die wunderten sich natürlich, wer das Tintenfaß umgestoßen, das Buch zerrissen und den Fink rausgelassen hatte.

*

Brennt im Frühling keine Grasflächen an!

Es ist eine bekannte Unsitte, daß im Frühling sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen das verdorrte Gras an Feldrainen und Böschungen angezündet und verbrannt wird. Auf diese Weise werden an trockenen Tagen oft große Flächen abgesengt, besonders Büsche vernichtet und ganze Wälder schwer gefährdet. Dabei fallen auch viele Vögel, die an oder nahe der Erde brüten und denen gerade die überhängenden Grasbüschel an Feldrainen und niedriges Buschwerk als Nistgelegenheit dienen, mit Eiern und Nestjungen Flammen und Rauch zum Opfer.

Diese unnötige Quälerei lebender Tiere ist nach dem Reichstierschutzgesetz heute strafbar. Außerdem verbieten polizeiliche Vorschriften ein derartiges Brandlegen.

Der Reichstierschutzbund macht auf diese Vorschriften aufmerksam. Im Interesse des Schutzes der Tiere und der Erhaltung des natürlichen Bestandes an Sträuchern, Büschen und Bäumen, die den Vögeln unentbehrlich sind, sollt Ihr alle bei der Bekämpfung einer derartigen schädlichen Unsitte mithelfen!

*

„Heute ist Hochzeit."

Von Erna Meißner (11 J.), Leuna.

Endlich waren alle Gäste da. Wir tranken Kaffee, und ich langte tüchtig zu, denn ich hatte ja schrecklichen Hunger. Um 3 Uhr ging es zur Kirche. Es war sehr schön und feierlich. Als die Trauung vorüber war, stand die SA. an der Kirchentür Spalier.

Abends sollte es zum Tanze gehen, da mußten wir meinem Bruder das Tanzen erst noch lernen.

Nun schlug die Uhr acht. Wir rüsteten zum Tanze. Auf dem Saal ging es lustig zu, wir tranken Bier und tanzten. Ich werde wohl am meisten getanzt haben, denn am nächsten Tag taten mir meine Füße so weh, daß ich fast gar nicht mehr laufen konnte. Leider hat auch so ein Tag ein Ende . . .

*

Meine Puppe feierte Geburtstag.

Von Elisabeth Neugebauer (12 Jahre), Merseburg.

Unsere Ingrid hatte am Donnerstag Geburtstag. Ich lud ihre „Tantens" und „Onkels" ein. Der Kuchen war — ein Brötchen mit Marmelade darauf. Nach dem Kaffeetrinken bekam Ingrid ihre Geschenke. Von der einen Tante bekam sie ein neues Kleidchen mit ein paar neuen Schühchen und Kettchen. Sie dankte allen für die Geschenke. Von ihrem Vati bekam sie ein Kästchen Pralinen, und von mir erhielt sie einen weißen Kasten mit Kamm und Bürste. Darüber freute sie sich auch. Wir feierten bis zum späten Abend, dann wurde Ingrid müde, wir legten sie ins Bett und wir gingen mit den Verwandten fort.

*

Soldaten der Arbeit

Zum Gedächtnis der toten Helden in Reinsdorf.

Von W.— (16 J.), Merseburg.

1. Tapfere Soldaten der Arbeit, ihr ließet euer Leben.
Weinende Frauen, schreiende Mütter und Kinder:
Stille Dulder, die ihr waret, Ehre sei euch gegeben.
Gott schützt euch ihr Trauernden, der große Linder der Schmerzen.
Sei mit euch, er tröstet eure blutenden Herzen.

2. Soldaten der Arbeit, Deutschlands treueste Söhne,
Ihr truget mit schwieliger Hand seine Zeit.
Deutschlands Kämpfer der Arbeit, Deutschlands Söhne.
Ihr Streiter des Himmels waret allzeit bereit.

3. Deutschlands stille Toten, still mit müder Hand.
Ein Leben liegt hinter euch, dem neuen entgegen.
Zieht ein ins große Reich, ins himmlische Vaterland!
Dort oben ruht aus.
Gott Vater gibt euch seinen Segen.

Eine Kröte häutet sich

Von Horst Flint (13 J.), Merseburg, Mitgl. d. Kl.-Red.

„Fräulein, es ist so schrecklich heiß hier im Schulzimmer! Ich kann wirklich nicht mehr aufpassen; können wir nicht die letzte Stunde im Garten abhalten?" — Es war in der Tat ein sehr heißer Junitag, daß Schulzimmer wurde jetzt gegen die Mittagsstunde unerträglich heiß. Aber dennoch schüttelte unser Fräulein den Kopf. „Im Garten ist es jetzt auch heiß", sagte sie. „Nicht im Gemüsegarten", meinte Anni, indem sie ihr niedliches Lockenköpfchen ganz schlaff auf eine Seite hängen ließ. „In der Laube am Teich ist es jetzt ganz schattig." — „Ja, das wohl, aber aus dem Teiche springen manchmal Frösche, und dann wissen gewisse Mädels nicht, was wir in der Stunde hatten", entgegnete die Erzieherin mit einem bedeutungsvollen Blick auf Anni. Diese sah beschämt zu Boden; die beiden ältesten Schwestern aber lachten trotz ihrer Müdigkeit, und Ruth sagte: „Aber Fräulein, es war doch wirklich komisch, wie der Frosch seine Zunge aus dem großen, breiten Maule warf und über die Fliege klappte." — „Und etwas haben wir doch dadurch gelernt", fuhr Heidi fort, „nämlich, daß dem Frosch die Zunge vorn im Maule festgewachsen ist, und nicht hinten, wie anderen Tieren. Aber es wird ja auch nicht gleich wieder ein Frosch aus dem Wasser gehopst kommen, sobald wir erscheinen." — „Und selbst wenn einer kommen sollte, wir versprechen, ganz aufmerksam zu sein", sagte Heidi.

Da alle Kinder es fest versprachen, so sagte die Lehrerin: „Nun, dann holt schnell eure Gartenhüte und kommt!" Bald saßen alle in der kühlen Laube am Teich, und die Stunde nahm ihren Anfang. Aber gar nicht lange dauerte es, da bemerkten die Mädels, wie das Fräulein im Sprechen zögerte und immer gelegentlich nach einer Stelle blickte. Was mochte da auf dem Gurkenbeet neben der Laube zu sehen sein? Gar zu gern hätten es die Kinder herausbekommen, aber sie mußten ihr Versprechen halten. Plötzlich kam im Gesicht der Lehrerin ein Ausdruck des Interesses, daß alle unwillkürlich dem Blick ihrer Augen folgen mußten. Freilich konnten sie nichts entdecken; zum Glück aber unterbrach das Fräulein ihre Rede und sagte lächelnd mit leiser Stimme: „Seid einmal ganz still und steht so leise als möglich auf." Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen; sie folgten sachte ihrer Lehrerin, und da sahen sie zwischen den Gurkenblättern eine große Kröte sitzen, welche schwer atmete. Sie hatte die Ellbogen ihrer Vorderbeine gegen die Seiten gestemmt, und gerade, als die Kinder ihrer ansichtig wurden, strich sie mit einem kräftigen Ruck an den Seiten ihres Körpers hinab, und dann noch einmal, und noch einmal. Es sah so komisch aus, daß die Mädels ein leises Kichern nicht unterdrücken konnten. „Das tat sie vorhin schon einmal", sagte das Fräulein. „O, Fräulein, sie platzt, sie platzt!" rief auf einmal die kleine Heidi ganz empört. „Nein, nein", beruhigte die Lehrerin, „es ist nur ihr Rock, der platzt." Wirklich begann nach einigen Strichen die Haut des Tieres gerade der Mitte entlang aufzuplatzen. Die Kröte rieb solange mit den Beinen, bis ihre Haut in Falten war. Dann folgte etwas so komisches, daß die Zuschauer in gellendes Lachen ausbrachen. Es ergriff mit beiden Vorderpfoten das eine seiner Hinterbeine und streifte ganz gemütlich die Haut derselben ab. „Gerade, als wenn jemand den Strumpf auszieht", meinte Ruth. „Warum tut sie es nur?" fragte Heidi. „Du Dummerjahn, siehst du nicht, daß sie sich häutet?" belehrte Ruth. Aber jetzt ergriff die Kröte mit den Vorderfüßen die abgestreifte Haut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0010

Bahnbrechende Erweiterung des Notwehrgesetzes

durch das Reichsgericht.

Das Notwehrrecht des Vorgesetzten gegen den Untergebenen hat in einer Grundsatzentscheidung des Reichsgerichts (3 D 76/35) eine bahnbrechende Erweiterung erfahren. Ein Standortführer einer nationalsozialistischen Gliederung war bei pflichtgemäßem Einschreiten anläßlich einer Veranstaltung von Untergebenen tätlich angegriffen worden. In der Abwehr hatte er den tätlichen Angreifer mit einem Dolch verletzt. Der Angreifer war an der Verletzung gestorben. Der Standortführer hatte Notwehr geltend gemacht. Das Schwurgericht verneinte die Notwehr, da der Angeklagte, wie er gewußt habe, seinem Gegner an Körperkraft überlegen war und sich ohne Gebrauch des Dolches mit Leichtigkeit des Angriffes hätte erwehren können. Das Reichsgericht bezeichnet diese Auffassung des Notwehrrechts als zu eng. Es verweist auf die Vorgesetztenstellung und sagt, der Standortführer sei berechtigt und verpflichtet gewesen, das Ansehen und die Belange der in ihm verkörperten Befehlsgewalt zu verteidigen. — Oberstaatsanwalt Dr. Krug vom Reichsjustizministerium begrüßt in der „Deutschen Justiz" diese Entscheidung. In richtiger Erkenntnis und Bewertung des Führerprinzips sei als Ausfluß desselben vom Reichsgericht das Recht und die Pflicht anerkannt worden, daß ein Führer als Vorgesetzter das Ansehen einer Stellung und Autorität zu wahren habe. Dieser Grundsatz eines besonderen Notwehrrechts eines Vorgesetzten sei zugleich ein Kennzeichen der nationalsozialistischen Auffassung von der soldatischen Einstellung und Haltung eines jeden Volksgenossen. Andererseits ergebe sich daraus die Pflicht für jeden mit Führungsaufgaben betrauten Vorgesetzten, sich unter einem erhöhten Pflichtbewußtsein entsprechend seiner Stellung zu verhalten und nicht zu gefühlsmäßigen Ausbrüchen hinreißen zu lassen.

Erhaltung und Förderung des öffentlichen Berufsschulwesens

In einem Runderlaß tritt der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit:

Es ist mir bekannt geworden, daß verschiedentlich der Versuch gmacht **worden ist, bestehende** Einrichtungen und Veranstaltungen des beruflichen Ausbildungswesens aus der Hand der öffentlichen **Verwaltung, des Staates, der Gemeinden, Gemeindeverbände oder anderer öffentlich-rechtlicher Träger der Berufs- oder Fachschulen zu nehmen und auf andere** Stellen zu übertragen oder durch ungeprüfte Neueinrichtungen zu gefährden. In einem **Falle hat der zuständige Reichsstatthalter und Gauleiter sich bereits veranlaßt gesehen, derartigen Versuchen durch ausdrückliches Verbot entgegenzutreten. Ich trete dieser Maßnahme bei.** So sehr jeder weitere Ausbau der Berufsschulausbildung und ihre nachdrückliche Förderung durch die beteiligten Kreise zu begrüßen ist,so wenig geht es an, daß das unter laufender Aufwendung erheblicher Staatsmittel errichtete und unterhaltene öffentliche Berufs- oder Fachschulwesen in seinem Bestande beeinträchtigt oder in seiner Entwicklung zurückgehalten wird.

Dieser Zweig des öffentlichen Schulwesens hat Aufgaben von hervorragender Bedeutung im Rahmen der Gesamterziehung des jugendlichen Nachwuchses des deutschen Volkes durch Förderung seiner beruflichen Leistungsfähigkeit zu erfüllen, und es unterliegt daher meiner besonderen Betreuung von Reichswegen.

Ich ersuche deshalb, allen etwa hervortretenden Bestrebungen, die geeignet sind, das der dortigen Aufsicht unterstehend berufliche Schulwesen zu erschüttern, mit den zu Gebote stehenden Mitteln von Staatswegen entgegenzutreten.

Weißenfels und Umgebung

Ministerpräsident Göring kommt nicht

△ Weißenfels. Wie Ministerpräsident General Göring dem Oberbürgermeister Dr. Zeitler mitgeteilt hat, ist er leider nicht in der Lage, zur 750-Jahr-Feier nach Weißenfels zu kommen. Diese Mitteilung hat in der ganzen Bevölkerung großes Bedauern hervorgerufen, man hofft jedoch, den hohen Gast später einmal in Weißenfels begrüßen zu können.

Thomaner-Konzert

als Vorveranstaltung zum Heimatfest in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Die Stadt beginnt sich festlich zu schmücken. Überall sind Fahnenmasten aufgestellt, und am Rathaus wird die Illumination hergestellt. Sonnabend früh wird die 750-Jahresfeier durch sämtliche Kirchenglocken feierlich eingeläutet.

Als Vorveranstaltung führte am Donnerstag die NS.-Kulturgemeinde in der Marienkirche ein gut besuchtes Abendkonzert des Leipziger Thomaner-Chors mit Werken von Schütz und Johann Sebastian Bach durch, das zu einer wahren Feierstunde wurde und dem Heimatfest einen würdigen Auftakt gab. Unter Prof. Dr. Straubes Stabführung hinterließen die auf hoher Stufe stehenden Darbietungen des gut geschulten Chores einen tiefen Eindruck. Professor Dr. Karl Hoyer (Leipzig) spielte die Orgel mit bekannter Meisterschaft.

Bischof Peter kommt nach Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Als Vertreter der evangelischen Kirche wird Bischof Peter, Magdeburg, der Stadt Weißenfels anläßlich der 750-Jahr-Feier auch einen Besuch abstatten. Am kommenden Sonnabend weilt der Bischof, worüber wir an anderer Stelle unserer Zeitung bereits berichtet haben, im Geiseltal. In der Kirche zu Roßbach findet ein Gottesdienst und in Neumark eine Kundgebung statt. Im Anschluß daran wird der Bischof nach Weißenfels kommen.

Die Spurstange eines Autos zerbrach.

△ **Weißenfels.** An der Ecke Zeitzer Straße—Große Burgstraße versagte bei einem Personenkraftwagen infolge Bruches der Spurstange die Steuerung. Das Auto fuhr über zwei an der Straßenseite stehende Fahrräder, die beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Ruhiger Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 120 Saugschweine angefahren. Bei ruhigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 30—50 Mark bezahlt. Es blieb erheblicher Überstand zurück.

Vorsicht beim Baden.

△ **Zorbau.** Trotzdem das Baden in den Bruchlöchern des Tagebaues verboten ist, können es die Kinder nicht lassen, bei diesen heißen Tagen in dem kühlen Naß sich zu tummeln. Es ist aber mit Lebensgefahr verbunden. Ein Schuljunge, der einen Kopfsprung machen wollte, stieß mit dem Kopf auf einen Stein und zog sich erhebliche Verletzungen zu, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Am gleichen Tage kam ein junges Mädchen, die des Schwimmens unkundig war, an ein Loch und wäre ertrunken, wenn nicht ein hilfsbereiter Junge zur Stelle war, der sie im letzten Augenblick noch erfassen konnte.

Auf der Straße mitgeschleift.

△ **Zorbau.** Ein Bauer hatte an den Grasmäher einen Wagen mit Kleeheu angehängt. Seine Frau ging zwischen Wagen und Grasmäher, um aufzupassen, daß der Wagen nicht in die Maschine fährt. Plötzlich löste sich das Messer vom Grasmäher, fiel auf die Straße und riß die Frau mit zu Boden. Bis die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, wurde die Bedauernswerte mitgeschleift. Wie durch ein Wunder kam die Verunglückte mit leichteren Verletzungen davon.

Kirchliches.

△ **Webau-Rössuln.** In der Gottesdienstordnung, die auf den für 1935 verteilten Kirchenzetteln enthalten ist, **macht sich eine Änderung notwendig. Die Gottesdienste in Webau und Rössuln finden von jetzt ab bis auf weiteres nur alle 14 Tage statt,** da der Ortspfarrer in Keutschen und Unterwerschen Gottesdienst zu halten hat. So findet nach dem Kirchenzettel in Webau jedesmal der Spätgottesdienst und in Rössuln der Frühgottesdienst statt.

Bauprüfung.

△ **Hohenmölsen.** Die Fliegerortsgruppe konnte einen Bauprüfer, der das von ihr gebaute Segelflugzug prüfte, begrüßen. Es gab nichts zu beanstanden, so daß in nächster Zeit mit den Flugübungen begonnen werden kann.

Schulausflug.

△ **Jaucha.** Unter Beteiligung von nahe 40 erwachsenen Personen unternahm die Schule einen Ausflug nach dem Flugplatz Schkeuditz und der Stadt Leipzig. Die Besichtigung des Flughafens rief bei den Schülern große Begeisterung hervor. Dann ging es weiter nach Leipzig in den Zoo. Hauptlehrer Lackenmacher und Lehrer Röhn gaben während der Besichtigung Erklärungen. Anschließend wurden Hauptbahnhof und Völkerschlachtdenkmal noch aufgesucht. In den Abendstunden kehrte die Reisegesellschaft wieder heim.

Neuer Schützenkönig.

△ **Gröben.** Bei dem jetzt zu Ende gegangenen Gröbener Schützenfest wurde Kamerad Ernst Franke diesjähriger Schützenkönig.

Schützen- und Volksfest.

△ **Teuchern.** Das diesjährige Schützen- und Volksfest findet vom 13.—17. Juli statt.

Die Hitze erschwert die Arbeit.

△ **Nessa.** Die große Hitze der letzten Tage machte den Arbeitern an der Autobahn, die jeden Tag von früh bis Abend der großen Hitze ausgesetzt sind, die Arbeit recht schwer. Zahlreiche Arbeiter mußten die Arbeit wegen Hitzschlag und dergleichen einstellen.

Zeitz und Umgebung

Für die Jugend.

z **Zeitz.** Es findet eine Straßen- und Haus-Sammlung zum Besten des NSV.-Jugenderholungswerkes unter dem Motto „Jugend aufs Land" statt. Es ist in diesem Sommer die letzte NSV.-Sammlung.

Baustellen sind keine Spielplätze.

z **Zeitz.** Als am Mittwochnachmittag Kinder auf der Elsterwiese spielten, gerieten sie dabei auf das Baugelände der Elsterregulierung. Dort fanden sie in den außer Betrieb stehenden Kipploren der Feldbahn ein willkommenes Spielzeug. Ein Junge machte sich an dem Oberteil einer Kipplore zu schaffen, dieselbe schlug unversehens um und der Junge stürzte auf die Feldbahngleise. Er wurde an Kopf, Händen und Schienenbeinen verletzt.

Auszahlung der Renten.

z **Zeitz.** Die Auszahlung der Renten erfolgt für Militärrenten am Sonnabend, dem 29. Juni, im Postamt, Unfallrenten am Montag, dem 1. Juli, im Postamt, Invaliden-, Alters- und Waisenrenten am Montag, dem 1. Juli, in der Vater-Jahn-Turnhalle.

Wieder ein Fahrraddiebstahl.

z **Zeitz.** Am Dienstag wurde aus dem Hofe des „Metropol" in Zeitz, Kramerstraße, ein Herrenrad gestohlen. Es handelt sich um ein Tourenrad, Marke „Diamant", mit Gepäckträger und verrosteten Speichen (bis auf 4 neue Speichen im Vorderrad). Außerdem befindet sich am Rade eine Dynamo-Standart-Boschlampe. Das rechte Pedal ist neu. — Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, die Fahrräder nicht unangeschlossen hinzustellen. — Wer irgendwelche Anhaltspunkte über das Rad und den Täter abgeben kann, wird gebeten, dies bei der Kriminalpolizei Zeitz, Altmarkt 16 I, zu tun.

Tödlicher Unfall.

z **Droßdorf. Am Dienstag, zwischen 20 und 21 Uhr, wurde an der Kreuzung am Gasthof der 68jährige Obster Hermann Bauer von einem Thüringer Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Erste Hilfe leistete Dr. Schuster aus Zeitz. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen.**

Gutes Musterungsergebnis.

z **Droyßig.** Bei der Musterung am vergangenen Montag wurden von 19 Gestellungspflichtigen aus Droßig nur 2 als untauglich zurückgeschickt.

Vom Schützenfest.

z **Droyßig.** Den Königsschuß erzielte Schlossermeister Luft. Am Abend fand zu Ehren des Schützenkönigs ein Umzug statt, dem sich ein Ball und ein Feuerwerk anschlossen.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Das „Capitol" bringt bis Mittwoch das Lustspiel „30 Tage Prinzessin". — Die „Zentralhalle" zeigt den Harry-Piel-Film „Sprung in den Abgrund". — Im „Metropol läuft bis Mittwoch die lustige Kriminalkomödie „Ein falscher Fuffziger".

Industrie - Handel - Börse

Berliner Börse vom 27. Juni.

Tendenz: Anziehend.

Zu Beginn zeigte die Börse ein recht lebhaftes Geschäft, so daß die Kurse überwiegend Befestigungen aufzuweisen hatten. Braunkohlenaktien **waren fast durchweg um 1 Prozent befestigt.** I. G. Farben verbesserten einen Anfangsgewinn von 3 Prozent sofort nach dem ersten Kurs um ein weiteres ¼ Prozent. Reichsbankanteile waren ⅛ Prozent höher. Holzmann ging auf geringes Angebot 1½ Prozent zurück. Engelhardt waren um ¾ Prozent gebessert. Tagesgeld verknappte sich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ultimo und stellte sich heute auf 3¼ bis 3½ Prozent.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.
Laufende Notierungen. — Erste Kurse

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Hapag	33.12	33.75	Mansf Bergbau	115.87	115.75
Nordd Lloyd	36.13	36.50	Oberschl Koks	117.13	115.75
Reichsbank	193.75	192.87	Orenstein & K	87.25	87.—
Accu	171.37	176.—	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	45.25	45.75	Polyphon	9.—	9.13
Berger	116.25	—.—	Rhein Stahlw	112.75	111.75
Cont Gummi	157.—	154.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	138.50	139.25	Rütgerswerke	117.87	116.50
Dtsch Erdöl	112.50	112.50	Salzdetfurth	178.—	176.—
Dtsch Linol	162.75	160.25	Schub & Salz	147.50	—.—
Elektr L u Kr	114.63	129.50	Schuckert	120.—	119.—
I G Farben	149.7	148.72	Schultheiß	112.75	112.13
Feldmühle Pap	120.75	119.75	Siemens & H.	176.50	174.50
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co	106.50	—.—
Gesfürel	127.50	128.75	Thür Gas	.	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein Stahlw	33.13	33.50
Harp Bergb	108.87	110.—	Westeregeln	121.—	—.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Zellst Waldhof	118.50	—.—
Kali Aschersl	124.	122.—	Aku	61.37	61.—
Klöcknerwerke	99.5	99.25	Westd Kaufh	30.63	36.50
Mannesmann	6.63	6 63			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	27. 6.	26. 6.
Deutsche Anl.		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Abl.-Anl Nr. 1-90 000	113.13	113.—
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	94.—	94.30
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	96.—	96.—
4½% do Liqu Gpfdbr Ser 8	101.50	101.50
8% Mein Hyp.-Bk Gpf. Em. 3	96.50	96.50
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em 21	95.75	95.75
4,5% Pr Centr.-Bod.-Kr Liqu Goldpfdbr.	100.50	100.63
8% Ndd Gr. 24	95.50	95.50
4½% do Liqu Goldpfdbr	101.50	101.50
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 19	96.75	96.75
7% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 21	96.75	96.75
Bankaktien		
Adca	81.75	82.12
Commerz-Bank	90.25	90.25
Dedi Bank	91.25	91.5
Hall. Bankv.	76.50	76.5

	27. 6.	26. 6.
Industrieaktien		
Ammend Papier	87.—	86.25
Anh Kohlen	95.—	95.—
I P Bemberg	119.—	117.50
Buderus Eisenw	104.25	103.12
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenk	—.—	—.—
Cröllw Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	92.37	92.50
Engelhardt-Br	103.25	102.50
Hall Maschinen	—.—	91.50
Hildebr Mühlen	82.—	82.—
Hoesch-Stahlw	106.75	106.12
Ilse Bergbau	158.—	—.—
Ilse Genuß	128.—	125.50
Mansf Bergb	115.75	115.50
Masch Buckau	111.25	111.75
Phönix Braunk	98.75	98.—
Riebeck Montan	105.—	104.—
Rositzer Zucker	—.—	90.—
Sangerh Masch	—.—	—.—
Wandererwerke	141.25	140.50
Wegel & Hübn	—.—	—.—
Wersch.-Weiß	96.—	95.—
Steuergutsch. II		
fällig 1 4 1934	103.80	103.80
" 1 4 1935	107.30	107.30
" 1 4 1936	108.7	—.—
" 1 4 1937	107.25	107.50
" 1 4 1938	106.25	106.50
Steuergutsch. I		
1934—1938	106.70	106.70
1935—1938	107.40	107.40
1936—1938	107.30	107.30

Leipziger Börse vom 27. Juni.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Cassel Jutesp	113.—	113.—	Leipz Landkr	106.25	106.25
Chromo Najork	73.—	73.—	Polyphon	8.75	9.—
Falkenst Gard	95.—	94.25	Riquet & Co.	96.50	95.—
Kirchner & Co	67.25	66.—	Rudelsb Zement	100.—	100.—
Kraftw Sa.-Th	82.—	—.—	Thür Gas	126.—	125.75
Leipz. B.-Rieb	92.—	91.75	Zuckerraff Halle	85.—	85.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Lond i Pfd St	12.215	12.225	Kopenh 100 K	54.55	54.60
Neuyork 1 Doll	2.473	2.474	Oslo 100 K	61.40	61.45
Amsterd 100 G	168.72	168.72	Paris 100 Frk	16.39	16.395
Brüss 100 Belg	41.885	41.885	Prag	10.35	10.36
Danz 100 Guld	46.855	46.875	Schweiz 100 Frk	81.05	81.04
Hels 100 f M	5.385	5.39	Stockh 100 Kr	63.00	63.05
Italien 100 Lire	20.42	20.42	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl 100 D	5.649	5.64	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	27. 6.	Für kg	27. 6.
Weizen märk.	212.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggen märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	20.00—22.50
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.00—12.00
Industrie- und		Wicken	13.25—13.75
Futtergerste	162.00	Blaue Lupinen	10.00—11.25
Hafer märk.	—	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Weizenmehl	26.75	Serradella	—
Roggenmehl	22.00	Leinkuchen	7.65
Weizenkleie	11.44	Trockenschnitz.	4.71
Roggenkleie	10.90	Soja-Schrot	6.70
Raps 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.70
Leinsaat 1000 kg	—		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 27. Juni.

Weizen blieb bei knappem Angebot gefragt. Roggen war am Berliner Platz schwer abzusetzen, kleinere Posten fanden in der Provinz Unterkunft. In Mehl waren die Abrufe bisher befriedigend. Inländischer Hafer war nur wenig angeboten und blieb gefragt. Futtergerste stand reichlich zur Verfügung. Am Futtermittelmarkt waren Trockenschnitzel von den städtischen Viehhaltern etwas mehr beachtet. Vollwertige Zuckerschnitzel, Steffenschnitzel, Ölkuchen und Sojaschrot blieben zu kaufen gesucht. In Kleien genügte das Angebot nicht. Weizenboll- und Nachmehle hatten schwieriges Geschäft. Die kleinen Zufuhren in Biertrebern und Malzkeimen reichten zur Deckung des Bedarfes aus.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 27. Juni. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Juni 32,30, 32,32½, 32,40. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Juni 3,45 Br., 3,40 G., Juli 3,45 Br., 3,40 G., August 3,50 Br., 3,40 G., September 3,50 Br., 3,40 G., Oktober 3,60 Br., 3,50 G., November 3,70 Br., 3,60 G., Dezember 3,70 Br., 3,60 G. Tendenz: Ruhig.

Weißzucker- bezw. Raffineriemelasse: 3,12.

Die Notiz versteht sich für reelle nicht entzuckerte Melasse, telquel, mit mindestens 47 Prozent Zuckerpolarisation, 40¾° Bé alte Grade Invertklausel.

Deutsche Ostmesse

veranstaltet wieder Kraftfahrzeugausstellung.

Die hervorragende Stellung der Deutschen Ostmesse in Königsberg, die sich im Laufe der Jahre immer mehr zu einem wichtigen Faktor des deutschen Außenhandels in der Richtung nach Osten und als Orientierungspunkt für die Wirtschaften der osteuropäischen Länder entwickelt hat, bedingt auch für die jeweilige jährliche Veranstaltung der Messe eine umfassende Schau über alle deutschen Industrie- und Wirtschaftsgüter. Durch die großzügige Förderung des deutschen Kraftfahrwesens durch die nationalsozialistische Reichsregierung und besonders durch den Bau der Reichsautobahnen ist das Kraftfahrzeug und die Zubehörindustrie in den Mittelpunkt des deutschen Wirtschaftslebens getreten. Bedingt durch diese gesteigerte Bedeutung des Kraftfahrzeugs wird im Rahmen der 23. Deutschen Ostmesse in Königsberg vom 18. bis 21. August wiederum eine Kraftfahrzeugausstellung aufgebaut werden. Diese Ausstellung wird mehrere tausend Quadratmeter des Schlageterhauses einnehmen und verspricht auf Grund der bisherigen Anmeldungen, die größte in Königsberg und bei den Deutschen Ostmessen gezeigte Automobilausstellung zu werden. An der Kraftfahrzeugausstellung wird sich auch die Zubehörindustrie in größerem Umfange beteiligen.

Die Eingliederung des Weinhandels in den Reichsnährstand.

Auf einer Tagung, die sich mit der Eingliederung des gesamten Weinhandels und der Weinkommissionäre in den Reichsnährstand befaßte, erläuterte der Gebietsbeauftragte für Mosel, Saar und Ruwer, Dr. Leimbrock, die Bedeutung der Zusammenlegung der beiden Hauptabteilungen III und IV des Reichsnährstandes für die Belange des Weinhandels und der Weinkommissionäre.

Die Frage der Betreuung und Vertretung des Weinhändlerstandes im Rahmen des Reichsnährstandes sei nunmehr gelöst.

Beim Gebiets- und Reichsbeauftragten werde für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen ein Beirat gebildet, der sich aus zwei Vertretern des Weinhandels, einem Vertreter der Winzergenossenschaften und einem Vertreter der Winzerschaft zusammensetzt. Die Einführung von Mindestpreisen habe sich als eine zwingende Notwendigkeit herausgestellt.

Vorübergehende Übertragung von Grundkontingenten für Mühlen.

Nach einer Bekanntmachung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen sind Anträge der Mühlen auf vorübergehende Übertragung von Grundkontingenten für das Wirtschaftsjahr 1934/35 gemäß § 17 Abs. 1 und 3 der Satzung der WV. der Roggen- und Weizenmühlen spätestens bis zum 15. Juli 1935 an die für den Antragsteller zuständige Bezirksgruppe einzureichen. Verspätet eingehende Anträge werden zurückgewiesen, da sie in Anbetracht der Kü[illegible] zeitig bearbeitet we[illegible] höherer Gewalt könn[illegible] Übertragung von [illegible] 15. Juli 1935 hinaus[illegible]

Beschränkung der [illegible] gewalzter B[illegible]

Das Reichswirtsc[illegible] Rücksicht darauf, da[illegible] von gepreßten und g[illegible] der durch die Überw[illegible] festgesetzten Verbra[illegible] gungsmöglichkeiten [illegible] sind, hat der Reichswirtschaftsm[illegible] bestehende Verbot zur Errichtung neuer [illegible]- und Bleipreßwerke bis zum 31. Dezember 1936 verlängert. Gleichzeitig ist das Verbot auf Betriebe zur Herstellung von Bleidraht ausgedehnt worden.

Erhöhter Zementabsatz im Mai.

Der Absatz der gesamten deutschen Zementindustrie stellte sich im Mai auf 901 000 (Vorjahr 535 000) t gegenüber 716 000 t im April 1935. Wie bereits bei der Absatzmeldung für April mitgeteilt wurde, sind die vorgenannten Zahlen mit früheren Versandmeldungen nicht vergleichbar, da diese nur den Absatz der verbandsmäßig zusammengeschlossenen Zementindustrie umfaßten.

Die Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken Hupfeld. — Gebr. Zimmermann, AG., Böhlitz-Ehrenberg, berichtet, daß der Umsatz in dem am 30. Juni zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1934/35 sich gegen das Vorjahr um mehr als 60 Prozent erhöht hat.

Die Harpener Bergbau-AG., Dortmund, erwägt Maßnahmen, um den Aktionären, jedenfalls für einen Teil ihres Kapitals, die Gewähr für eine Verzinsung zu schaffen.

Elektrolytkupfer 43,50.

Humor.

Das Ausland lacht.

Der Schlagerkomponist hielt eine Radiorede. Über die Kunst, Schlager zu komponieren. „Wenn ich nachts nicht schlafen kann", erklärte er ins Mikrophon, „kommen mir die Einfälle zu meinen Melodien." Und da die Rede über London ging, hörte ganz London die Rede. „Der Komponist hat eine Unmasse Briefe darauf bekommen." „Anerkennungsschreiben?" „Nein. Ratschläge fürs Einschlafen." (Punch.)

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.

Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: i. V. Georg Lorenz; sämtlich in Merseburg.
DA. 5./1935: 10 988; Sonnabends: 14 000.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

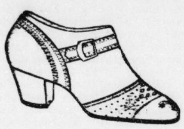
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0011

Am Sonntag, d. 30. Juni, ist unser Haus von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Conitzer

... etwas ab vom Wege... aber es lohnt sich!



Reichhaltige Auswahl

eleganter

Sommerschuhe

in allen Modefarben und Preislagen

Ehrentraut

Kreishaus

Sonntag nachmittag geöffnet!

Man verlange diese Flasche!

Seit 1875 führende Marke gibt mit Wasser verdünnt

Einmache u. Tafel-Essig für Feinschmecker

mild im Geschmack, wasserhell, keimfrei, klar und unbegrenzt haltbar. Sparsam im Verbrauch, bequem und billig.

Gurken u. Früchte verderben nie!

Lest den „M.K"!

Frisch eingetroffen:

Reh-Rücken, -Keulen Blätter und Kochfleisch Suppenhühner

Emil Wolff

Roßmarkt

Umzugsh. guterh. **Küchenherd** z. verk. Zu besicht. Freit. abd. o. So. vormitt. **Wenzel, Preußenring 60.**

Neuer Kaninchenstall preisw. z. verkauf. Zu erfr. i. d. Gst.

W. Ziegenbock entlauf. abzugeb. Leunaer Str. 30.

Mehr als 50 Küchen finden Sie bei uns zur Auswahl; über die billigen Preise werd. Sie staunen! Küche, 120 breit, herrl., eleg. Mod., mit modern. Aufwaschtisch 125 M.

Möbel-Philipp

Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14. Ehestandsdarleh. Bei Lieferung auch nach ausw. mit eig. Lieferauto

Flach- u. Hindernis-Rennen

zu Leipzig

Sonnabend, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr

u. a. **Leipziger Sommer-Ausgleich 1600 m RM 3750.-**

Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr

u. a. **Mitteldeutsches Armee-Jagdrennen**

Offiziers-Rennen RM 5000.- 4000 m große Bahn

Schlageter-Rennen (Nationales Flachrennen)

Preise RM 45 000.-

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen nur bis zum Vorabend des betreffenden Renntages.

Die neuen Sommerkleider
Die neuen Sommermäntel
Die neuen Sommerstoffe
Die modernen Strümpfe

sowie alles, was die **Dame**, der **Herr** und das **Kind** benötigen.

Fr. Taitza Merseburg

Billige Preise Große Auswahl

seit 1881 in Merseburg

Gotthardstraße 39

Sonntag, den 30. Juni, von 12–6 Uhr geöffnet!

Park-Café

Morgen, Sonnabend:

Abschiedsabend meiner Hauskapelle Fred Trapp. Ende 3 Uhr.

Montag, 1. Juli 1935 spielt der geniale Geiger

Alexander Münstermann

Musik, Tanz, Humor!

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Atzendorf

Sonntag, den 30. Juni 1935

Kinderfest

Von 8 Uhr ab **großer Ball**

Achtung! Achtung!

Blösien Sonntag, den 30. Juni 1935

groß. Mädchenball

von 3 Uhr an bis Ende?

Es laden ein die **jg. Mädch.** **Der Wirt**

Kriegsdorf

Sonntag, den 30. Juni 1935:

großer Radfahrerball

Anfang 20 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand. **Der Wirt.**

Mitten aus schaffensreichem Leben riß der Tod von unserer Seite unseren lieben Schützenkameraden u. Mitbegründer unserer Gesellschaft, den Werkmeister

Paul Kaufmann

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, den wir stets in Erinnerung behalten werden.

Schützengesellschaft Rössen E. V. Der Vorstand

NB. Die Kamerad. fahren ab Leuna (Bahnh. Kiesgrube) a. Sonnbd., d. 29. Juni, um 9.15 z. Trauerfeier n. Halle i. d. kl. Kapelle d. Gertraudenfriedh.

Eine geregelte Verdauung

ist für Ihre Gesundheit wichtig. Machen Sie darum eine natürlich und sicher wirkende Original-

POLL-HEFE-KUR

RM 2.10 Zu haben bei: Germania-Drogerie Eckardt, Adolf Hitler-Str. 15

Zu verkaufen:

1 **Plüschgarnitur, hellgrau-blau** (Sofa und 2 Sessel), **kl. Stegtisch, 1 Auszugtisch, Serviertisch, 1 w. Küchentisch, 1 Blumentisch u. anderes.** Mälzerstraße 1.

Anzeigen.

Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. in d. Gst.

Gutmbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gst.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gst.

Gtmbl. Wohn- u. Schlafzimm. sofort zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gst.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Bett. an Herren z. 1. 7. zu vermieten. Erwinstraße 7, I l.

3-Zi.-Wohng. groß und sehr geräumig, gute Lage, 1. Etg. m. Bd. usw., a. ruh. Leute z. vm. u. 1. Sept. z. bez. Off. u. 116 a. d. Gst.

Leuna **Gutmöbl. Zimmer** zu vermieten, mit od. ohne Pension. Z. erfr. i. d. G. d. Bl.

2 leer. Zimmer m. Kochgelegenh., zu vermiet. **Möbl. Zimmer frei. Zimmermann, Altranstädt, Siedl.**

Wohnung

3–4 Zimmer mit Bad, möglichst Stadtm., z. 1. 8. oder 1. 10. gesucht. Off. u. 3792 a. d. G.

Darlehen von 500 Mk. aus Privath. ges. Sicherh. vorhand. Off. u. 113 a. d. G.

Polizei-Verordnung für Friseure als Aushang vorrätig

Buchdr. Th. Rößner Merseburg Kl. Ritterstr. 3.

Schuhmacher-Nähmaschine verkauft **Stöbe**, Brühl 14.

Gth. Kinderwag. verkauft billig **Köhler, Domstr. 14**

In die Ferien - ins Bad, nur mit dem guten **Schützenrad!**

Schützenräder sind rassig im Bau, spielend leicht im Lauf, zuverlässig und dabei so preiswert:

Herren-Tourenrad m. Freil. 39.00
Damen-Tourenrad, wie vor 42.00
Herren-Ballonrad m. Freil. 47.00
Damen-Ballonrad, wie vor 51.00
Herren-Ballonrad verchr., Außenlötung, Zugfedersattel . 52.00
Damen-Ballonrad, wie vor 56.00
Orig.-Schütze-Herren-Ballonrad, verchr., Auß.-Löt. m. Torp.-Freil. Zugf.-S., bt. Flg., gern gek. 65.00
Dr.-Sch.-Dam.-Ballonr. w. v. 69.00

Org.-Brennab.-Herr.-Ballonrad, Außenlöt., m. Torp.-Freilf., verchromt, bunte Felgen, beliebt u. begehrt 72.50
Org.-Brennab.-Dam.-Ballonr., wie vor 76.50
Bequeme Zahlweise.
Ersatz- u. Zubehörteile zu all. Fahrradmark.

Schütze Inhaber **A. Gieseler**

Merseburg, Entenplan 9, Tel. 2927 Fahrradbau. — **Das unbestritten leistungsf. Haus.** Ford. Sie Prosp.

Puddingpulver

Beutel, für 6 Perf. reich.,		6 Pf
do. m. Schok.-Geschm.		7 Pf
Soßenpulver . . .	**Beutel**	4 Pf
Eisbonbon	¼ Pfd	12 Pf
Kreme-Schok.,	**100-Gr.-T.**	18 Pf
Rumtraub.-Sch.	**200-Gr.-T.**	48 Pf
Feste Tomaten .	1 Pfd	35 Pf
Grüne Bohnen . . .	1 Pfd	14 Pf
Schoten	1 Pfd	10 Pf
Möhren . . .	2 **Bund**	15 Pf
Blumenkohl	**Kopf**	10 Pf
Kohlrabi	3 **Stück**	10 Pf
Neuer Weißkohl . .	1 Pfd	11 Pf
Neuer Wirsing . . .	1 Pfd	8 Pf

Paul Niedermeier

Burgstraße 13

Sie sollten sich daran gewöhnen

bei jeder Gelegenheit, sei es, daß Sie etwas kaufen oder verkaufen, Räume mieten oder vermieten, Unterricht suchen oder erteilen, Stellung suchen oder anbieten, kurz und gut, irgendwelche Verbindungen anknüpfen wollen, immer

gleich den richtigen Weg zu gehen

u. eine „Kleine M.K.(M.N.N.)-Anzeige" aufzugeben. Mit wenig Kosten erreichen Sie damit auf schnellstem Wege Ihr Ziel.

„Kleine M.K.(M.N.N.)-Anzeigen" haben sich schon tausendfach bewährt. Geben Sie uns immer gleich auf einer Postkarte den Text bekannt oder wenden Sie sich an unsere **Hauptgeschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3** oder **Zweigstelle Leuna, Industrietor 1**, Sammelnummer 2323. — — —

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Sonnabend, 29. Juni

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral Morgenspruch, Gymnastik. 6.15: Breslau: Fröhlich klingt's z. Morgenstunde. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Dresden: Fröhl. Musik am Morgen. 9.00: Sendepause. 10.00: Nachr. 10.15: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter 11.45: Für den Bauer.

12.00: Stuttgart: Konzert ist heute angesagt im frischen grünen Wald.. Eine sommerliche bunte Stunde. Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr. u. Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Kinderstunde: Klaus geht auf Ferienfahrt. Wir basteln seine Ausrüstung. 15.40: Zeit, Nachr., Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag mit NS. Kraft durch Freude. 18.00: Gegenwartslexikon: Pupinisierung, Heilschlamm, Sola-Wechsel. 18.10: W. Tröge: Die Kaiserpfalz Memleben und das Unstrut-Tal. 18.30: Wir Arbeiterjungen. Merseburg — mitten im Kampfgau des Reiches.

19.00: Frankfurt: Präsentier- und Parademärsche ehemaliger deutscher Regimenter. 20.00: Nachr. 20.10: Leipziger Allerlei. Kurzweil zum Wochenend. Zwischen Wort und Lied die heiteren Szenen. 1. Die Seekuh. 2. Die Ansichtskarte. 3. List gegen List. 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Tanzmusik zum Wochenende.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 29. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Fröhl. Morgenmusik d. Kapelle Otto Dobrindt mit H. Reimann. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Kinderfunkspiele: Der Froschkönig. 10.55: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: E. Schild: Sieg des Lebens. Die Symbiose von Algen und Pilzen. 11.40: W. Stichel: Pelztiere fressen auch Abfallfutter; anschl.: Wetter.

12.00: Wir wandern froh ins weite Land mit dem Blasorchester Carl Woitschach. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Für die Hitlerjugend: In einer Woche haben wir ein Rundfunkgerät. 15.30: H. Ruban: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Gerh. Biskup: Selbstkostenrechnung beim Handwerker.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag mit NS. Kraft durch Freude). 18.00: Sportwochenschau. 18.15: Wer ist wer? Was ist was? 18.25: Derbypferde und ihre Trainer. Rund um Hamburg-Horn. 18.45: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. (Aufn.).

19.00: Frankfurt: Präsentier- und Parademärsche ehemaliger deutscher Regimenter. Garnison Metz. 19.45: Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Hamburg: Zwischen Bootssteg und Schrebergarten. Eine heitere Abendstunde im Sommerparadies des Großstädters. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz! Ilja Livschakoff spielt.

Freiwillige Versteigerung!

Sonnabend, 29. Juni 1935, vorm. 9½ Uhr, versteigere ich im Gasthaus **„Drei Schwäne"**, hier, öffentl. meistbietend gegen bar: Kleiderschrank, 2 Vertikos, Schreibsekretär, Küchenbüfett, -schrank, Damenschreibtisch, Schreibtisch mit Aufsatz, Klubsessel, blaue Plüschgarnitur (Sofa, 2 Sessel), Sofa, 3 Bettstellen m. M., 2 Spiegel, 2 Tische, Spiegelschrank, 2 Waschtische m. Marmorplatt., Korbmöbelgarnitur, Teppich, Wanduhr, mehr. Bilder, div. and. Gegenstände, Herr.-Kleidungsstücke; guterhalt. Schreibmaschine „Ideal"; 4 flam. elektrisch. Lampe; fahrfert. Motorrad „Mabeco" 600 ccm; ferner für Rechnung wen es angeht; 1 Marmorwerkstück, z. T. pol. **W. Franke**, beeid. Versteig., Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 2635

Jeder PARIS Kinderwagen ist des Kindes Wohlbehagen

Kinderwagen mit allen Schikanen:

RM 39.- 42.- 48.- 54.-

Faltwagen . . 26.- 29.50 35.-

Wochenendwagen 11.75 12.50 15.90
auf 6 Riemen 17.90 18.25 19.50 21.25

Stubenwagen . . 8.50 10.50

Kinderstühlchen „Sorgenlos"

Reparaturen jeder Art, Verdeckfüttern nach Ihren Wünschen, schnell und bekannt billig

BRUNO PARIS HALLE

3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Motorboote „Falke" und „Rabe"

Fernruf 2747.

Nach **Waldbad Leuna Sonnabd., 29. 6. 7. SS.-Konzert und Feuerwerk. Ab Parkbad** 14.30, 15.30, 18.30, 19, 19.30 19.50 u. 20.30 Uhr. **Sonntag, d. 30. 6.**, von 8.30 Uhr an ständl., **wochentags b. g. Wetter** 14.30, 15.30 u. 18.30 Uhr, **alles ab Parkb., Mittw., d. 3. 7.**, 14 Uhr, ab Standschlößch. n. der Rabeninsel.

Kleine Anzeigen große Wirkung

Kindersport

Für Turnen u. Spiel

zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte

H. Schnee Nachf.

A. & F. Ebermann

Halle (Saale)

Gr. Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

In enger Fühlung mit der Heimat bleiben Sie,

wenn Sie sich auf Ihrer Erholungsreise

Ihr Heimatblatt nachsenden lassen!

Geben Sie uns unter Verwendung des nachstehenden Vordrucks Ihre Ferien-Anschrift rechtzeitig auf.

Verlag des Merseburger Korrespondent. Tel. 2323

Heimat-Anschrift: Name: ....

Ort und Wohnung: ....

Reise-Anschrift: Name: ....

Ort und Wohnung: ....

Dauer der Nachsendung vom .... bis ....

Heimatlieferung soll — nicht — eingestellt werden.

Hohenmölsen
Taucha
Mutschau
Köttichau

Annahmestelle für Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. b. **Thiele, Hohenmölsen**, Hegereiter-Str. 15

Jung. Arbeiter 28 J., in Arb. steh., w. Bekitsch. m. jg. Mädel bis 24 J., zwecks b. **Heirat.** Off. u. 115 a. d. G.

Mädchen für sofort gesucht. Schlageterstr. 33.

Schulentlss. **Mädchen** m. gut. Schulzeug., sucht Stellung in Privathaushalt. Off. u. 114 a. d. Gst.

Lederol-Mantel verloren. Abzugeb. b. **Reuter Hatheburgstr. 22**

Unsere **Leihbibliothek** verhilft zu kurzweilig. Stunden Pro Buch und Woche 20 Pfg. Leihgebühr.

Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350628-14/fragment/page=0012
DFG